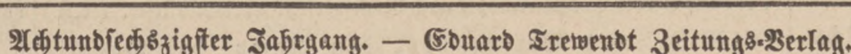
Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.



Nr. 247. Morgen-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 8. April 1887.

Nr. 248 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend, den 9. April (Mittag), ausgegeben.

Das Rechtsstudium in England.

Seit längerer Zeit steht die Reform der juristischen Vorbildung bei uns auf der Tagesordnung, und von allen Seiten werden die verschiedensten Vorschläge zur Umgestaltung der wissenschaftlichen Studienordnung wie des praktischen Vorbereitungsdienstes laut. Es dürfte daher von Interesse sein, auch einmal einen Blick auf die diesbezüglichen Institutionen desjenigen Landes zu werfen, welches uns bei der Gestaltung unserer öffentlich-rechtlichen Zustände schon so vielfach zum Muster gedient hat. Wir folgen dabei den lehrreichen Mittheilungen einer soeben erschienenen Broschüre von Herrn Amtsrichter Dr. Aschrott*), worin derselbe eine neue Probe seiner gründlichen und vielseitigen Kenntniß englischer Verhältnisse ablegt.

Die wissenschaftliche und die praktische Ausbildung der Juristen erfolgt in England nicht nach, sondern neben einander, jene auf den Universitäten, diese in den sogenannten Inns of court. Die englischen Universitäten sind nach ihrer geschichtlichen Entwickelung und gegenwärtigen Verfassung grundverschieden von den unsrigen. Sie sind keine staatlichen Unterrichtsanstalten, sondern selbstverwaltende Körperschaften ohne Trennung in Facultäten. Sie setzen sich zusammen aus Colleges, d. h. Internaten kirchlichen Ursprungs, welche ebenfalls in ihrer Rechtsstellung, ihren Vermögensverhältnissen und ihrem Lehrgange vom Staate unabhängig, nicht sowohl die fachliche Vorbereitung zu einem bestimmten Beruf, als vielmehr die Pflege der allgemeinen, insbesondere der classischen Bildung (formation of mind more than information), überhaupt die körperliche und geistige Erziehung zum Gentleman anstreben. Erst ganz neuerdings ist durch eine Reihe von Reformen die Bedeutung des Gesammtkörpers der Universität gegenüber den einzelnen Colleges wesentlich erhöht und zugleich jede Schranke beseitigt worden, welche Confession, Geschlecht, sociale Stellung bis dahin dem Universitätsstudium noch entgegengesetzt hatten.

Die Inns of court, zu deutsch eigentlich „Juristenhotels", bestehen in vier mächtigen Gebäudecomplexen in London, mit Hörsälen, Bibliotheken, Kapellen u. s. w. Sie sind privilegirte Corporationen mit eigener Verwaltung und bildeten wenigstens früher nicht nur die nothwendige Vorschule, sondern auch die gemeinsame Aufenthalt- und Wohnstätte der gesammten Londoner Juristenwelt. Jeder englische Jurist mußte einer der vier Inns angehören. Er trat zunächst als student in law ein, um dann nach Theilnahme an den Unterrichtscursen im common law und an Disputationsübungen (moots) zum Advocaten (barrister) zu avanciren. Neben den barristers besteht in England noch eine zweite Klasse von Proceßvertretern, die solicitors, welche ihren Beruf rein kaufmännisch betreiben, einen besonderen Bildungsgang durchmachen und den höheren Juristen nicht beigezählt werden. Sie haben den ausschließlichen Verkehr mit den Parteien, stellen das thatsächliche Material zusammen und übergeben ihre Acten dem barrister, sobald die Sache zur Einreichung von Schriftsätzen bezw. zur mündlichen Verhandlung reif ist. Aus den barristers gehen wieder die Richter hervor, und zwar werden sie regelmäßig aus der Zahl der erwählten Innvorstände, der benchers, vom Staate ernannt.

Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Ausbildung der jungen Juristen in den Inns arg in Verfall gerathen, der eigentliche Unterricht, die lehrreichen Uebungen waren weggefallen, die Examina zu leeren Formalitäten herabgesunken, und der Zusammenhang zwischen den älteren Mitgliedern und den Studenten fast nur noch auf die gemeinschaftlichen Mahlzeiten reducirt. Erst eine im Jahre 1851 von den Inns zum Zweck einheitlicher Regelung ihres Unterrichts- und Prüfungswesens eingesetzte Centralbehörde, das council of legal education, hat hier wieder bessernd eingegriffen, und insbesondere das Erforderniß zweier Examina eingeführt: das erste beschränkt sich auf römisches Recht und beansprucht kaum mehr als die Kenntniß der Institutionen; das zweite umfaßt das englische Recht, common law und equity, Sachen- und Personenrecht und Rechtsphilosophie. Zur Vorbereitung für diese Examina sind fünf Professoren angestellt. Der Besuch ihrer Vorlesungen ist jedoch nicht obligatorisch, und die Mehrzahl der Juristen zieht es vor, ihre wissenschaftlichen juristischen Studien in Oxford oder Cambridge zu machen, wo sie neben anderen Annehmlichkeiten auch die Gelegenheit zu allgemeinen Studien haben. Ihre praktische Ausbildung besteht dann darin, daß sie eine Zeit lang, etwa zwei Jahre, bei den barristers arbeiten, und zwar regelmäßig zuerst bei einem jungen Advocaten, der Muße hat, sich mit ihnen zu befassen, dann bei einem großen, vielseitig beschäftigten Anwalt, endlich bei einem Vertreter derjenigen Specialbranche, der man sich selbst später zuwenden will. Der barrister, in dessen chambers der junge Jurist arbeitet, erhält dafür 50 Guineen (1050 Mark) pro Semester. Ueberhaupt sind die Kosten der juristischen Ausbildung selbst für englische Verhältnisse recht erheblich, und betragen allein an Gebühren, Stempeln und Honoraren gegen 600 Pfund. Die dadurch bedingte Exclusivität des Juristenstandes wird einigermaßen gemildert durch großartige Stipendien, Preise und Prämien, welche jedem Tüchtigen in den Inns, wie auf den Universitäten offen stehen. Auch sonst wird der Wetteifer der Studirenden in jeder Weise angefeuert. Insbesondere legt man den drei Universitätsprüfungen eine weit größere Bedeutung bei, als dies in Deutschland geschieht. Der Name desjenigen, der bei dem Schlußexamen in Cambridge den ersten Platz errungen, des sogenannten senior wrangler, wird sofort gleich dem wichtigsten politischen Ereigniß bis in den kleinsten Ort Englands bekannt gemacht. Ihm steht die größte Carrière bevor. Unter den Lordkanzlern, den höchsten Justizbeamten, befindet sich eine große Anzahl von senior wranglers. Bei einem Ministerwechsel veröffentlichen die Zeitungen Zusammenstellungen, welcher Universität und welchem College jeder einzelne neu ernannte Minister angehört und welchen Grad oder welche sonstige Auszeichnung er dort erworben hat. So kommt es, daß, obwohl für keinen Beruf ein Universitätszwang existirt, dennoch der Universitätsbesuch bei den höheren Berufsklassen ein ganz allgemeiner ist. Namentlich bildet er auch eine treffliche Vorschule der parlamentarischen Beredsamkeit. Oxford und Cambridge haben ihre großartigen debating clubs, wo im Beisein der Professoren in regelmäßigen Sitzungen alle wichtigen politischen Tagesfragen in parlamentarischen Formen erörtert werden.

Bei der Grundverschiedenheit zwischen Zweck und Zielen des deutschen und des englischen Unterrichtswesens erscheint es selbstverständlich weder möglich, noch auch nur wünschenswerth, die geschilderten Einrichtungen, die ja speciell auf englischem Boden erwachsen, in dem Nationalcharakter, in der eigenthümlichen Rechtsentwickelung und den allgemeinstaatlichen Verhältnissen Englands wurzeln, nach Deutschland zu übertragen. Was dagegen eher der Beachtung und Nachahmung würdig wäre, ist die Methode des englischen Unterrichts, vor Allem die genaue und planvolle Anleitung, Regelung und Ueberwachung, die dem englischen Studenten, gleich von seinem Eintritt in die Universität an, durch erfahrene pädagogisch gebildete tutors und lecturers zu Theil wird. So gewinnt er die grundlegenden Vorkenntnisse, um dann den schon höhere Anforderungen stellenden Vorträgen der Professoren mit Verständniß und Theilnahme folgen zu können. Hieran knüpfen denn auch die von Dr. Aschrott für unsere Universitäten befürworteten Reformvorschläge: Unseren Privatdocenten sollten ähnliche Functionen übertragen werden; an der Hand faßlicher Lehrbücher müßten sie den jungen Studenten in den ersten Semestern mit den Elementen der Jurisprudenz vertraut machen, worauf erst der facultative Besuch der Vorlesungen und die obligatorische Betheiligung an praktischen und Seminar-Uebungen zu folgen hätte. Setzt dieser Vorschlag allerdings zunächst eine nur allmälig anzubahnende Reform des Privatdocententhums voraus, so lassen sich dagegen die Wünsche des Verfassers bezüglich der praktischen Vorbildung ohne Schwierigkeit verwirklichen, da sie im Wesentlichen nur darauf abzielen, daß den Gerichten Zeit und Möglichkeit gegeben werde, ihrer Pflicht, sich der Belehrung und Anleitung der Referendare zu unterziehen, in umfassenderer Weise zu genügen. Ziel und Ausgangspunkt jeder wahren Reform bleibt auch hier ein besseres Ineinandergreifen von Theorie und Praxis: Die Universität muß besser auf die Praxis vorbereiten und die praktische Ausbildung muß wissenschaftlicher gehandhabt werden. In der richtigen Mischung dieser beiden Erziehungselemente werden die Engländer auch auf diesem Gebiete noch lange unsere Vorbilder bleiben.

Dr. H.

*) Das Universitätsstudium und insbesondere die Ausbildung der Juristen in England, nebst einem Anhange: Vorschläge zur Reform der juristischen Ausbildung in Deutschland von Dr. jur. et phil. P. F. Aschrott in v. Holtzendorffs „Zeit- und Streitfragen". Hamburg. J. F. Richter. 1886.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 6. April. [Unschuldig verurtheilt.] Durch die Blätter geht die anscheinend officiöse Meldung, das ablehnende Votum des Bundesrathes gegen den Gesetzentwurf über die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen richte sich in erster Linie gegen die Forderung, daß die Entschädigungsfrage zum Gegenstande richterlicher Entscheidung gemacht werde. Wir müssen leider diese Angabe für richtig erachten; denn thatsächlich hat sich die Reichs-Regierung gerade gegen dieses Verlangen bisher rundweg abweisend verhalten, obwohl in juristischen Kreisen überwiegend die Meinung herrscht, daß die Entscheidung über Berechtigung und Höhe des Entschädigungsanspruches schlechterdings den Gerichten gebühre. Schon heute hat das Gericht die Befugniß, die Ersetzung der baaren Auslagen des Angeklagten, falls derselbe freigesprochen würde, aus der Staatskasse zu beschließen. Naturgemäß schließe sich an diese Bestimmung das weitere Recht an, nicht nur die Ersetzung der baaren Auslagen, sondern auch eine weitere Entschädigung zuzubilligen. Das Verlangen, daß diese Entscheidung nicht den Gerichten, sondern der Verwaltungsbehörde zustehen solle, ist ein ganz ungerechtfertigtes Mißtrauensvotum gegen den Richterstand, muß aber auch die Rechtsprechung gewissermaßen unter das Superarbitrium der Verwaltung stellen und dadurch die Unabhängigkeit der Justiz schädigen. Ueber alle einschlägigen Fragen hat sich mit wünschenswerthester Klarheit der im Jahre 1883 von dem verstorbenen sächsischen General-Staatsanwalt Dr. v. Schwarze erstattete Bericht der Reichstags-Commission ausgesprochen. Der Regierungs-Commissar hatte wiederholt die Entschädigung als einen Gnadenact bezeichnet, demgegenüber vertrat die Commission den Standpunkt, daß es sich nicht um einen Act der Gnade, sondern der ausgleichenden Gerechtigkeit handle, welcher den Charakter eines Rechtes annehmen müsse. Schadenansprüche, gestützt auf Vorgänge in einem strafgerichtlichen Verfahren, verlangen die Erledigung in einem gerichtlichen Verfahren. Mit Recht sagt der Bericht, die Bewilligung bei Entschädigung durch ein Gericht enthalte nicht einen Tadel oder Vorwurf gegen das erste, verurtheilende Gericht, nicht eine Nachkritik, da der Anspruch ganz unabhängig sein solle von einem Irrthum oder Mißgriff des Gerichtes. Der Bericht fährt fort: „Die entgegengesetzte falsche Auffassung ist aber der Anlaß zu der Befürchtung, aus welcher jene Einwendung hervorgegangen. Weiter ist gegen dieselbe zu erwähnen, daß diese Befürchtung erst recht Platz greifen würde, wenn die Prüfung und Entscheidung an die Justiz-Verwaltungs-Behörde verwiesen würde. Man würde mit größerem Rechte in dieser Behörde eine Aufsichtsbehörde und in ihrer Prüfung und Entscheidung eine unpassende Einmischung in den Rechtsgang wie auch eine Kritik des gerichtlichen Verfahrens erblicken. . . . Dazu kommt endlich, daß man der Meinung ist, daß die Richter, welche die Freisprechung erkannt haben, vorzugsweise berufen sein sollen, auch über den Entschädigungsanspruch zu entscheiden. Keineswegs sind sie durch eine bereits bestehende gesetzliche Vorschrift von der Mitwirkung bei dieser Entscheidung ausgeschlossen, noch beabsichtigt die Commission, eine solche vorzuschlagen. Eine Ausnahme machen die Schöffengerichtssachen, bei denen jedoch die hierher gehörigen Fälle nur selten vorkommen werden und durch die Zusammensetzung des Gerichts eine Uebertragung an dasselbe widerrathen wird." Wenn also der Einwand hinfällig ist, daß das eine Gericht durch die Erledigung der Entschädigungsfrage nicht an dem andern Nachkritik üben dürfe, wenn sogar diese Nachkritik oder schon ihr Schein auf Seiten der Verwaltungsbehörde für die Unabhängigkeit und das Ansehen der Justiz bedenklich ist, wenn endlich das freisprechende Gericht sich ohnehin mit dem vorhergegangenen Urtheil beschäftigen muß, so erscheint das Entschädigungsverfahren naturgemäß als ein Annexum der Strafsache, mit der sie im innigsten Zusammenhange steht. Folgerichtig hat die Commission auch, wie es in dem Berichte heißt, „mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität', sich dahin ausgesprochen, „daß die Entscheidung über den angemeldeten Entschädigungsanspruch dem Gerichte zu überweisen sei", und zwar hat die Commission die Entscheidung den Strafkammern der Landgerichte überweisen wollen. Es ist nicht abzusehen, aus welchen Gründen die Reichsregierung den Strafkammern nicht so viel Vertrauen schenkt, daß sie in dem Entschädigungsverfahren so richtig und praktisch entscheiden würden, wie in den Criminalsachen. Die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen gehört nicht in das Gebiet der Gnade oder der Willkür, sondern des Rechts. Die Feststellung der Existenz und des Inhalts von Rechten aber ist Sache der Gerichte. In den schweizerischen Gesetzen ist überall die Entschädigung in die Hände der Richter gelegt. Und so geben wir trotz der Entscheidung des Bundesraths die Hoffnung nicht auf, einst die Hoffnung verwirklicht zu sehen, welche Prof. A. Geyer am Schlusse seiner Schrift von 1882 aussprach, die Hoffnung, daß der Tag nicht ferne ist, an welchem wir mit wahrer Freude sagen können: „Das deutsche Reich hat durch Anerkennung der Rechte der ungerecht Angeklagten oder Verurtheilten von Neuem bewiesen, daß es seinen besten Ruhm darin findet, ein Reich der Gerechtigkeit zu sein!"

[Aus Mecklenburg-Schwerin] wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Unsere innern Zustände haben in letzter Zeit eine in mehrfacher Richtung bedenkliche Färbung angenommen. Jedermann weiß, wie nothwendig es ist, an eine zeitgemäße Umgestaltung unserer veralteten Landesverfassung ernstlich heranzutreten. Es scheint aber, als ständen wir diesem Ziel ferner als je. Von dem verstorbenen Landesherrn lagen wenigstens bestimmte Verheißungen einer Verfassungsmodification vor, und es war bezeichnend für die Sinnesart des Fürsten, daß das anerkannt officiöse Blatt des Landes, die „Mecklenburgischen Anzeigen" im Ganzen die Ansichten einer Regierung wiederspiegelten, welche trotz ihrer im allgemeinen conservativen Richtung doch weit entfernt war, sich auf den Boden unserer feudalen Partei zu stellen. Die Interessen der letzteren vertraten vielmehr die „Mecklenburgischen Landesnachrichten", ein Blatt, das im entschiedensten Gegensatz zu den „M. A." durch seine rücksichtslose Bekämpfung aller vermittelnden Bestrebungen oft genug selbst im gemäßigten Theil unserer conservativen Partei Aergerniß erregte. Es war nun schon bezeichnend, daß nach dem Ableben des Ministerpräsidenten von Bassewitz Herr von Bülow-Rodenwalde in die erledigte Stellung berufen wurde. Herr von Bülow-Rodenwalde hat sich von jeher als Anhänger der Partei bekannt, deren Organ nicht nur die „Mecklenb. Landesnachrichten" sind, sondern die auch durch ihre Mittel hauptsächlich die bisherige Existenz dieses Blattes gesichert hat. Nicht minder bezeichnend für unsere innere Lage ist es nun, daß soeben den officiösen „Mecklenburgischen Anzeigen" regierungsseitig gekündigt ist. Da das Blatt ohne die bisher von der Regierung geleisteten Kostenzuschüsse nicht bestehen kann, so wird es aller Wahrscheinlichkeit nach am 1. October d. J. eingehen, an seine Stelle tritt aber, was schon jetzt als feststehend angesehen werden kann, das bisherige Organ unserer Feudalpartei, die „Mecklenburgischen Landesnachrichten". Im großen Publikum ist die Ansicht verbreitet, daß unseren Feudalen die durch Erhaltung jenes Blattes aufgelegte Selbstbesteuerung durch Zuweisung der behördlichen Anzeigen an das Blatt erleichtert und unter Umständen abgenommen werden soll. Es ist dies ein Zeichen der gegenwärtigen mecklenburgischen Zustände."

[Ueber die Zahl der Rechtsanwälte] bringt der „Reichs-Anz." folgende Mittheilungen:

Am 1. Januar 1887 waren in Deutschland 4787 Rechtsanwälte vorhanden gegen 4091 am 1. Januar 1880. Ihre Zahl hat sich also in den letzten 7 Jahren um 696 oder 17 pCt. vermehrt. Die meisten Anwälte hatten von den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken Berlin (Kammergericht) und Dresden, nämlich je 509, 1880 hatte Dresden 538, Berlin nur 231 Anwälte, dann folgen Breslau mit 328 (1880 213) Köln mit 320 (257), Hamm mit 232 (179), Celle mit 230 (220), Naumburg mit 227 (162), München mit 193 (203), Hamburg mit 189 (216), Rostock mit 187 (250), Stuttgart mit 162 (157), Posen mit 160 (88), Königsberg mit 157 (92), Jena mit 144 (166), Frankfurt mit 142 (131), Karlsruhe mit 134 (127), Darmstadt mit 130 (124), Stettin mit 129 (86), Marienwerder 116 (67), Kiel 96 (90), Nürnberg 84 (86), Kassel 83 (85), Bamberg 78 (93), Kolmar 74 (51), Augsburg 65 (85), Braunschweig 47 (42), Zweibrücken 46 (27) und Oldenburg 16 (16). Aus den in Klammern hinzugefügten Zahlen für 1880 ersieht man sofort, daß die Vermehrung hauptsächlich auf die östlichen Bezirke Preußens entfällt. Preußen zählt im Ganzen 2729 gegen 1901 im Jahre 1880. Im übrigen Deutschland dagegen gab es am 1. Januar cr. 2058, am 1. Januar 1880 2190 Anwälte. Während sich also in Preußen die Zahl der Anwälte um 828 vermehrt hat, ist sie in den übrigen deutschen Staaten um 132 zurückgegangen. Am meisten sind an diesem Rückgange betheiligt Rostock mit 63, Dresden mit 29, Hamburg mit 27 und Augsburg mit 20, an der Zunahme dagegen Berlin mit 278, Breslau mit 115, Posen mit 72 u. s. w. Im Ganzen hat sich in 9 Bezirken die Zahl der Anwälte in den letzten 7 Jahren vermindert, in den übrigen vermehrt. Procentual ausgedrückt war die Verminderung am stärksten in dem Oberlandesgerichtsbezirk Rostock mit 25,2 pCt.; dann folgen Augsburg mit 23,5, Bamberg mit 16,1, Jena mit 13,3, Hamburg mit 12,5, Dresden mit 5,4, München mit 4,9, Kassel mit 2,4 und Nürnberg mit 2,3; in Oldenburg ist die Zahl der Anwälte die gleiche geblieben wie vor 7 Jahren. Die Vermehrung hielt sich in 11 Bezirken unter 50 pCt., dann folgen Stettin mit 50,0, Breslau mit 54,0, Zweibrücken mit 70,4, Königsberg mit 70,7, Marienwerder mit 73,1, Posen mit 81,8 und Berlin mit 120,3 pCt. Vergleichungen der Rechtsanwälte mit der Einwohnerzahl ergeben, daß im Deutschen Reich auf 9788 Einwohner ein Anwalt kommt. Am günstigsten stehen trotz der Verminderung der Zahl der Anwälte die Oberlandesgerichtsbezirke Rostock, Hamburg und Dresden da, in denen auf 3602, 4162 bezw. 6251 Einwohner ein Rechtsanwalt entfällt; dann folgen Berlin mit 7186, Frankfurt mit 7207, Darmstadt mit 7359 und München mit 7471, während in Königsberg erst auf 12 481, in Breslau auf 12 537, in Nürnberg auf 14 057, Augsburg auf 14 333, Bromberg auf 14 993, Zweibrücken auf 15 139, Oldenburg auf 19 020 und Kolmar auf 21 140 Einwohner ein Anwalt kommt. Die Extreme nach beiden Seiten hin bilden also außerpreußische Oberlandesgerichtsbezirke.

[Volkssternwarte.] Es besteht der Plan, im Ausstellungspark eine dem großen gebildeten Publikum zugängliche, der öffentlichen Belehrung gewidmete wissenschaftliche Anstalt, eine Art Volkssternwarte, zu

begründen. Es sollen da volksthümliche Vorträge allgemein belehrenden Inhalts und insbesondere über gerade zeitgemäße astronomische Fragen gehalten und durch die auf der Höhe der Wissenschaft wie der Technik stehenden großen Apparate erläutert werden. Eine Station für Wetterbeobachtung und Untersuchung soll damit verbunden sein. Die hiesigen officiellen und nicht officiellen Fachgelehrten bringen der Idee lebhaftes Interesse entgegen. Der Cultus- und Unterrichtsminister Herr v. Goßler widmet ihr alles Wohlwollen, hat sich bereit erklärt, ihr jede Förderung angedeihen zu lassen, und die von einem hier lebenden, um die Popularisirung der Astronomie verdienten jungen Gelehrten ausgearbeiteten Pläne unterliegen eben der Prüfung seitens des Cultusministeriums.

Leipzig, 5. April. [Das Dienstgebäude für das Reichsgericht.] Im Reichsetat sind als erste Rate zur Errichtung eines Dienstgebäudes für das Reichsgericht 850 000 M. bewilligt worden. Aus einer dem Etat beigegebenen Denkschrift erhellt, daß der Zeitraum für die Ausführung des Baues sechs bis sieben Jahre angenommen und die Kosten auf rund 6 Mill. Mark berechnet sind. Bekanntlich war ein Concurrenz-Ausschreiben für die Einreichung von Bauentwürfen erlassen und sind in Folge dessen nicht weniger als 119 Entwürfe eingereicht worden; der Entwurf, welcher vom Reichs-Justizamt adoptirt und welchem auch schon von der Concurrenzjury der erste Preis zuerkannt wurde, stammt von den Architekten Hoffmann und Dybwad. Danach bildet den Mittelpunkt des künftigen Gebäudes die Halle, in architektonischer Beziehung der Hauptraum des Bauwerkes, in praktischer Hinsicht als Warteraum für das Publikum dienend. Sie wird von der Hauptfront des Gebäudes aus durch ein geräumiges Vestibül betreten; an ihr liegen in der Hauptaxe im unteren Hauptgeschosse die Straffenats-Sitzungssäle, im oberen Hauptgeschoß einerseits nach Osten der große Sitzungssaal, welcher für die Sitzungen des Plenums, der vereinigten Civil- und Straffenate, sowie für die Hauptverhandlung in den dem Reichsgericht zugewiesenen Strafsachen wegen Hoch- und Landesverraths bestimmt ist, andererseits nach Westen die Civilsenats-Sitzungssäle. Sämmtliche anderen Räume, welche zu dem Publikum in Beziehung stehen, wie die Haupttreppe, die Räume der Rechtsanwälte, die Parteienzimmer, Conferenzzimmer mit den Rechtsanwalten und Botenzimmer sind gleichfalls unmittelbar an der Halle angeordnet, so daß das Publikum auf diesen Gebäudetheil beschränkt bleibt und alle Corridore, in welchen die Beamten-Arbeitszimmer liegen, für dasselbe vollkommen abgeschlossen werden können. An der für Wohnräume besonders geeigneten Südfront des Gebäudes ist die Präsidentenwohnung angebracht, welche mit den Diensträumen nur durch das Arbeitszimmer des Präsidenten in Verbindung steht. Zwei große und vier kleinere Höfe gewähren auch den nach dem Innern des Gebäudes gelegenen Räumen reichliche Licht- und Luftzuführung. Sämmtliche Haupträume des Gebäudes liegen an den architektonisch bedeutungsvollsten Stellen und kommen auch im Aeußeren in charakteristischer Weise zum Ausdruck. Von einer überreichen Verwendung decorativen Schmucks ist abgesehen, dagegen soll durch große Verhältnisse, sowie durch kraftvolle und ernste architektonische Behandlung der einzelnen Façadentheile ein der Bestimmung des Gebäudes und der Würde des darin tagenden höchsten Gerichtshofs entsprechender monumentaler Eindruck erzielt werden; die Bekrönung des ganzen Baues wird in einer mächtigen Kuppel bestehen. Der auserwählte Bauplatz liegt sehr günstig; er befindet sich an der Stelle des alten botanischen Gartens, dem neuen Gewandhause gegenüber, in demjenigen Stadttheile Leipzigs, der, wenn er vollendet ist, eine so stattliche Zahl großartiger öffentlicher Gebäude aufweisen wird, wie kaum eine andere Stadt des Deutschen Reiches auf gleich großem Raum. Bezeichnenderweise wird der zukünftige Justizpalast auf seinen beiden Hauptseiten von der Simsonstraße und der Wächterstraße flankirt sein. Wie aus der Denkschrift des Reichsjustizamts erhellt, soll mit den Fundirungsarbeiten alsbald begonnen werden, um sie noch im laufenden Etatsjahr 1887/88 zu Ende zu bringen.

Italien.

Rom, 3. April. [Der Abschied des Herrn v. Keudell.] In der üblich feierlichen Weise wurde gestern Herr v. Keudell sammt den Mitgliedern der deutschen Botschaft in drei königlichen Hofwagen durch den Oberceremonienmeister Marchese Borea d'Alma, vom Palazzo Caffarelli abgeholt, zum Quirinal begleitet und vom König Humbert empfangen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Die Audienz war, wie von den hiesigen Blättern bemerkt wird, ungewöhnlich lang. Der König unterhielt sich in herzlichster Weise über drei Viertelstunden mit dem Botschafter, der bei seinem Abgang sehr bewegt erschien. Heute ist Herr v. Keudell der Ehrengast an der Hoftafel, zu der neben den Mitgliedern der deutschen Botschaft der Minister und die ersten Beamten des Auswärtigen Amtes, sowie die obersten Hofbeamten und mehrere andere Personen Einladungen erhielten. Im Laufe der kommenden Woche wird Herr v. Keudell auch von der Königin empfangen werden. Seine Abreise von Rom dürfte sich wegen des leidenden Zustandes der Frau v. Keudell noch bis Ende April hinausziehen. Bezüglich eines Nachfolgers für den hiesigen Botschafterposten ist man hier einstweilen noch auf Vermuthungen angewiesen. Die üblichen vertraulichen Anfragen waren bis vor zwei Tagen noch nicht erfolgt. In diplomatischen Kreisen wird indessen vorwiegend angenommen, daß Herr v. Radowitz von Constantinopel nach Rom versetzt werden dürfte. (K.Z.)

[Michelini's Bericht über den Kampf bei Dogali.] Der Artillerie-Capitän Michelini, der einzige überlebende Offizier der am 26. Januar bei Dogali von den Abessiniern überfallenen und vernichteten italienischen Truppe, berichtet über jenes Ereigniß in einem längeren, vom „Esercito" veröffentlichten Briefe, dem die „Köln. Ztg." Folgendes entnimmt:

Am 25. Januar machte ich mich Nachts um $2^1/_4$ Uhr von Massauah auf den Weg. Ich führte einen Karren mit, der mit 30 000 Patronen, mehreren Kisten Geschützmunition und Lebensmitteln beladen war. Um $3^1/_2$ Uhr trafen wir in Monkullo ein. Nur zwanzig Kameele hatten sich auftreiben lassen, so ging eine kostbare Spanne Zeit verloren. Erst um $4^3/_4$ Uhr konnte es weitergehen. Als äußerste Spitze hatten wir die Baschibozuks, dann kam eine Compagnie Fußvolk, darauf zwei Mitrailleusen, dann anderthalb Compagnien Infanterie, denen die Kameele und endlich die Nachhut folgten. Unsere Streitmacht betrug im Ganzen 540 Mann, außerdem 50 Baschibozuks. Unser Zug wurde jedenfalls von einem der zahlreichen abessinischen Späher verrathen, welche überall in der Gegend schweifen. Um 8 Uhr, als wir ungefähr noch eine Wegstunde von Saati entfernt waren, meldeten die Baschibozuks den Feind; wir hatten das alle für sehr wahrscheinlich gehalten. Der Oberst (Oberstlieutenant de Cristoforis) kam heran; als Stellung wählten wir eine Anhöhe rechts der Straße. Ich ging zurück, ließ dann die Mitrailleusen vorgehen, indem ich den Weg anwies. Auf dem Hügel angelangt, vertraute ich die eine Mitrailleuse dem unglücklichen Lieutenant Tirone an, die andere übernahm ich selbst. Inzwischen waren die Abessinier in Sicht gekommen und richteten ihren Angriff gegen unsere rechte Flanke. Auf 800 m begannen wir das Feuer. Nach halbstündigem Feuern fing die Mitrailleuse Tirones an, sich zu verstopfen; ich empfahl ihm, so zart als möglich mit ihr umzugehen, trotzdem rief er mir nach einigen weiteren Versuchen zu, es ginge nicht mehr. Ich fuhr noch einige Zeit fort, mit der meinigen Schüsse abzugeben, dann begann auch sie trotz aller Aufmerksamkeit meinerseits sich zu verstopfen. Eine sorgfältige Reinigung der Läufe half nur für wenige Augenblicke. Inzwischen hatte ich meine erste leichte Verwundung am Daumen der linken Hand durch eine Steinkugel erhalten. Ich versuchte das Feuer noch fortzusetzen, indem ich die Patronen vorsichtig einzeln in die Läufe einschob; auch das erwies sich als nutzlos und ich mußte bald damit aufhören. Die Mitrailleusen waren alte Gailing-Geschütze, zehnläufig; die Ursachen der Verstopfung schreibe ich dem schlechten System überhaupt, der Verrostung der Patronenhülsen, dem stark schleimigen Pulver und zum Theil auch der unregelmäßigen Form der Geschosse zu, deren Spitzen in Folge der Transporte zerdrückt waren. Währenddem konnten wir sehen, wie die Abessinier ihre Umzingelungsbewegung fortsetzten, und da wir auf 150 m einen Hügel hatten, der unsere Stellung beherrschte, so befahl der Oberst den allmäligen Rückzug, um eine besser gelegene Anhöhe zu besetzen. Kaum waren wir in der neuen Stellung angelangt, als es uns völlig klar wurde, daß wir verloren waren, denn wir sahen, daß die Abessinier in ungeheurer Ueberzahl, 7- bis 8000 Mann mindestens stark, uns von allen Seiten eingeschlossen hatten. Ein armer Soldat, der neben mir stand, stürzte, von einer Kugel in den Kopf getroffen; ich nahm sein Gewehr und begann zu schießen, um unsere Haut wenigstens so theuer als möglich zu verkaufen. Als der Oberst mich schießen sah, rief er mir zu — es waren die letzten Worte, die ich von ihm vernahm —: „Bravo, Michelini! Mit der Kanone gings nicht, da versucht ers mit der Büchse!" Worauf ich erwiderte, auch um den Soldaten Muth zu machen: „Jawohl, Herr Oberst! Immer drauf! Keine Furcht! Es lebe Italien! Es lebe der König!" So hatte ich das Glück, der erste zu sein, der vom afrikanischen Boden aus unter dem Pfeifen der Kugeln dem fernen Italien und dem König ein Lebehoch zuschickte. Michelini spricht voll hohen Lobes von dem Verhalten der Soldaten in den letzten Augenblicken des Kampfes; selbst die schwer Verwundeten, bezeugt er, schleuderten noch Steine und Erdmassen den Feinden entgegen. Es heißt dann weiter: „Wir hielten uns, so lange wir konnten. Als die meisten von uns, todt oder schwer getroffen, außer Kampf gesetzt waren, ließ Ras Alula zum Zeichen des Sturmes die Trommel schlagen, und sofort stürzte der Feind von allen Seiten mit lautem Geschrei auf uns los, so daß wir von der Ueberzahl förmlich erdrückt wurden und alle 540 fielen, auch ein Paar von den Baschibozuks, während die anderen, glaube ich, sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht hatten. Es ist nicht richtig, daß die Abessinier, wenn sie zum letzten Angriff übergehen, die Feuerwaffen fortwerfen; denn außer ihren schweren Säbeln, Lanzen und Dolchmessern benutzten sie auch noch im Handgemenge ihre Schußwaffen." Michelini erzählt dann weiterhin, wie er selbst fiel, aber trotz seiner Wunden die Kraft fand, sich später nach Monkullo zu retten. „Im Augenblick des Handgemeinwerdens sah ich zehn Schritte weit rechts zwei abessinische Reiter auf mich einsprengen. Ich feuerte einen Schuß gegen sie ab, gleichzeitig aber streifte mich ein Lanzenstoß. Sofort wandte ich mich um und sah zwei Schritte neben mir einen Schwarzen stehen, der sich grade vorbeugte, um mir einen zweiten Lanzenstich zu versetzen. Im Nu drehte ich mein Gewehr um und zerschmetterte ihm mit dem Kolben den Schädel. Dann aber, indem ich mich auf einen anderen stürzen wollte, empfing ich die letzte Wunde in der linken Seite. Ich fiel zusammen und sogleich quoll mir das Blut aus dem Munde, daß ich kaum noch zu athmen vermochte. Halb bewußtlos fühlte ich einige Zeit später, wie man mich an einem Arme fortschleppte, konnte jedoch keine Bewegung machen. Die Schuhe wurden mir abgezogen, die Kleider vom Leibe gerissen, dann schwand das Bewußtsein völlig. Ich erinnere mich nur noch, daß mir im letzten lichten Augenblicke der Gedanke durch den Kopf ging, was ich wohl zu meiner Vertheidigung thun könnte, wenn man mich verstümmeln würde. . . ." Der Hauptmann der um $2^1/_2$ Uhr auf dem Schlachtfelde eintreffenden Compagnie von Saati läßt ihn als todt liegen. „Ich kam, gegen 4 Uhr, glaube ich, wieder zum Bewußtsein, ich sage glaube ich, denn die Uhr war mir mit allem, was ich an und bei mir hatte, von den Feinden geraubt. Langsam erhob ich mich auf die Kniee, dann stand ich auf. Der Anblick des Schlachtfeldes bot eines jener Schauspiele dar, wie man sie sein Leben lang nicht vergessen kann, ein Bild des Entsetzens. Die Abessinier hatten ihre Todten und Verwundeten mit sich fortgetragen, wir allein waren liegen geblieben. Ich sah Todte und Verwundete, die in schaudererregender Weise verstümmelt waren, hörte Wehklagen, die durch Mark und Bein gingen; das Rufen und Stöhnen nach Wasser war jammervoll. Ich raffte all meine Willenskraft zusammen und suchte, da ich anders nicht helfen konnte, mit Worten die weniger schwer Verletzten zu ermuthigen, indem ich ihnen sagte, wir wollten versuchen, das nahe Lager von Saati zu erreichen. Aber schon nach zehn Minuten mühseligen Dahinschleppens konnten sie mir nicht weiter folgen. Ich hatte keine Mittel, ihnen hilfreich zu sein, so entschloß ich mich, den Weg fortzusetzen, in der Hoffnung, bald Saati zu finden und von dort Hilfe zu schicken. Meine Wunden brannten, die Steine und Dornen zermarterten meine nackten Füße. Etwas späterhin stieß ich auf einen Leidensgefährten, einen armen Soldaten, dem eine Kugel den einen Schenkel durchbohrt hatte, ohne den Knochen zu verletzen, und der ebenfalls, nackt wie ich, auf der Suche nach Saati dahintaumelte. Ich hieß ihn, mit mir kommen. So zogen wir bis gegen Abend dahin, dann suchten wir uns ein Versteck hinter einem Busche. In der endlos langen, qualvollen Nacht kam ich zu dem Entschluß, lieber den bekannten Weg in der Richtung nach Massauah zurückzukehren, und am Morgen, nachdem ich mich, so gut es ging, orientirt hatte, machten wir uns nach jener Gegend hin auf . . . ." Nach fast dreitägigem Umherirren unter entsetzlichen Leiden, ohne Nahrung und Wasser, langt Michelini mit seinem Gefährten in Monkullo an und wird jubelnd von seinen Landsleuten begrüßt. Boretti, der Befehlshaber jenes Postens, kann dem General Gené die Botschaft schicken: „Michelini hier eingetroffen, mehrfach verwundet, doch guten Muths." Die übrigen Angaben des Capitäns sind bereits durch die Berichte aus Massauah bekannt. Michelini äußert sich am Schlusse seines Schreibens folgendermaßen: „Es war eine harte Lehre für uns, aber sie war vielleicht nothwendig . . . Wir haben unser Ansehen in den Augen der Araber und unserer Feinde selbst wiederhergestellt. Sie achteten uns vorher für gar nichts, geringer als die Egypter. Nach dem Kampfe fragten sie mit Erstaunen, ob denn unsere Soldaten mit dem Boden verwachsen wären, wie störrische Kamele, die man nicht von der Stelle treiben könne." Michelini hofft, im April nach Italien heimkehren zu können, wo ihm der ehrenvollste Empfang sicher ist.

Belgien.

a. **Brüssel,** 5. April. [Die Congolotterie in der Kammer. — Arbeiterbewegung. — Ausweisungen. — Bulgarische Offiziere in Brüssel.] Vor überfüllten Tribünen wurde gestern in der Kammer über die Congo-Anleihe, die bekanntlich 150 Millionen Francs beträgt, verhandelt. Die Kammer soll die Genehmigung zu ihrer Emittirung geben, aber im Uebrigen lehnt der Staat jede Haftbarkeit dafür ab. Darüber kam es zu einer sehr lebhaften Debatte. Der Lütticher Deputirte Neujean bekämpfte diese Erlaubniß-Erthei-

---

Aus dem Tagebuche eines jungen Mädchens.

Für Denjenigen, der es liebt, das Aufknospen einer weiblichen Seele zu beobachten, ist es sicherlich ein verlockender Genuß, in das Tagebuch blicken zu dürfen, welchem ein junges Mädchen sein keusches Denken und Fühlen anvertraut. In der Regel lernt Jeder von uns nur das Tagebuch eines Mädchens kennen: des einen nämlich, das er zur Frau nimmt. Und Jeder von uns stellt sich vor, daß all' diese Tagebücher, in denen zu Anfang fast immer ein Clavierlehrer mit schmachtenden Augen eine wichtige Rolle spielt, einander zum Verwechseln ähnlich sehen. Ein geistreicher französischer Schriftsteller — einer der geistreichsten der Gegenwart — hat kommen müssen, um uns eines Anderen zu belehren. Er macht uns mit den intimen Aufzeichnungen eines jungen Mädchens bekannt, welche ganz und gar aus der traditionellen Art schlagen und uns beweisen, daß wir entweder Unrecht daran thun, uns für Frauen-, respective Mädchenkenner zu halten, oder daß er, dieser Gewährsmann, übertreibt, oder — es giebt noch eine dritte Möglichkeit — daß die Pariserin schon im Frühling ihres Lebens gar wunderlichen Idealen nachjagt.

Der Autor, von dem ich spreche, ist Ludovic Halévy, ehedem im Vereine mit Meilhac Librettist Jacques Offenbach's, Mitverfasser der „Schönen Helena", dieses Textes, der, bei aller Frivolität, doch noch geistreicher erscheint, als er uns mit Recht frivol dünkt. In der neuesten Zeit hat Halévy sich von der Bühne und von seinem Genossen Meilhac losgesagt. Die Académie française hat ihn in ihren Schooß aufgenommen, trotzdem in seinem literarischen Gepäck sich so raffinirt picante Waare befindet, wie „Monsieur et Madame Cardinal" und „Les petites Cardinal", kostbare Satiren auf ein heuchlerisches Spießbürgerthum, das insgeheim mit der Corruption sein Abkommen trifft, zugleich unübertreffliche Schilderungen aus der Welt des Theater-Maitressenthums. Mit „L'abbé Constantin", einer Erzählung voll rührender Kraft, wich Halévy — er stand, als dieses Buch erschien, an der Schwelle der Akademie — dem picanten Elemente sorgfältig aus.

In den letzten Tagen hat er einen Band Novelletten auf den Markt gebracht, betitelt: „Princesse" nach der an der Spitze des Bandes befindlichen Sittenstudie. Diese giebt sich in der Form eines Tagebuches, geführt von Cathérine Duval, der einzigen Tochter eines steinreichen Fabrikanten im Quartier Marais in Paris. Am 10. März 1884 beginnt das Tagebuch, am 8. Juli endet es. Was darin an Thatsächlichem erzählt wird, läßt sich mit wenig Worten wiedergeben. Duval, Vater und Mutter, sind trotz ihres immensen Reichthumes einfache Leute geblieben. Cathérine, in nichts ihren Eltern gleichend, möchte eine hohe Sprosse auf der socialen Stufenleiter erklimmen und sie setzt es bei Vater und Mutter durch, daß sie den Prinzen Romanelli, den verarmten Träger eines glänzenden Namens, heirathen darf. Das ist Alles. . . . Aber mit welcher psychologischen Feinheit legt Halévy den Proceß dar, der vom 10. März bis zum 8. Juli in diesem Mädchengemüthe sich abgespielt! Man lacht und man erschrickt abwechselnd — man traut seinen Augen manchmal nicht, liest man das Protocoll der Gedanken und Gefühle, die unter reizender Hülle ein dämonisches Ungeheuer verrathen. Diese Cathérine liebt Niemanden und kann Niemanden lieben; sie ist ganz und gar erfüllt von einem Ehrgeize, der in der hohlsten Eitelkeit wurzelt und mit dem den Pariserinnen allerdings eigenen nüchternen Verstande erkennt sie selbst ihre Marmor-Kälte, gesteht sie sich selbst, daß ein verarmter Prinz sie nur um ihres Geldes wegen heirathen werde, aber das hindert sie nicht, mit eiserner Consequenz ihrem Ziele zuzustreben — sie erinnert uns an den Engländer, der, nach La Harpe's Bericht, einem Taschenspieler mit Vergnügen zusieht und einem übereifrigen Nachbar, der ihm versichert, der Taschenspieler betrüge das Publikum, ruhig erwidert: „Für mein Geld will ich betrogen werden".

Cathérine weiß sich jung, schön, begehrenswerth — trotzdem ist sie bereit, sich einen Prinzen zu kaufen, denn auf andere Art wird, so folgert sie aus Eigenem, ein Prinz sie nicht heimführen, und Prinzessin muß sie werden — dazu fühlt sie sich berufen, namentlich seitdem Leonie Bernardel, die Tochter eines Fabrikanten zweiten Ranges (und Duval ist eine Firma ersten Ranges!), den Grafen Roger de Maumusson zum Manne bekommen hat. Mama Duval möchte durchaus, Cathérine solle einem Ingenieur die Hand reichen. Zur Weiterführung und Vergrößerung der väterlichen Fabriken bedurfte es nämlich eines tüchtigen Technikers, und da Duval's Sohn Octave zu nichts zu brauchen ist, als zum Bézigne-Spielen, könnte der Nachfolger des alten Duval nur auf dem Wege der Anheirathung gefunden werden. Cathérine hegt eine tiefe Abneigung gegen diesen Plan. Sie geräth außer sich, wenn man ihn ihr entwickelt. „Mama", schreibt sie, „wäre die Vollkommenheit selbst, wenn sie nicht die Wuth hätte, mich mit einem Ingenieur zu verheirathen." Nach und nach wird für sie der Ingenieur geradezu ein Schreckgespenst, das ihr in bösen Stunden erscheint. Cathérine begreift vollkommen, daß Octave kein anderes Bedürfniß habe, als sich zu amüsiren; aber sie will sich auch amüsiren; sie auch! Sie hat das Bedürfniß, zu glänzen, zu genießen. Als Kind von sechs oder sieben Jahren schon schwärmte sie maßlos für Toilettenluxus; sie begreift ihre Mutter nicht, die sich von einer kleinen, obscuren Schneiderin kleiden läßt, von derselben, die ihr vor Jahren ihr Hochzeitskleid geliefert. Sie spricht wie von etwas ihr völlig Unverständlichem, von dem auskömmlichen Glücke ihrer Eltern, von Mama, die sich freue, wenn Papa mit Appetit esse, die kein Vergnügen daran finde, Geld auszugeben, außer für wohlthätige Zwecke. Octave sympathisirt mit Cathérine als mit einer Gleichgesinnten. Er hält es für eine sociale Pflicht, möglichst viel Geld circuliren zu lassen, und es thut ihm leid, daß sein Taschengeld von 15 000 Francs jährlich ihm nicht gestattet, diese Pflicht so zu erfüllen, wie er gerne möchte.

Während Octave sich auswärts mit Schuldenmachen beschäftigt, träumt Cathérine daheim von der Existenz einer großen Salon-Dame und verschafft sich aus Papas Zimmer die Zeitungen, um die Rubriken zu lesen, deren Inhalt sie unaufhörlich beschäftigt: „La vie parisienne", „High-life", „Echos du grand monde" u. s. w. In ihren Phantasien sieht sie sich als eine der Heldinnen des high-life. „Wie gut verstünde ich es, reich zu sein", ruft sie mit stolzem Selbstbewußtsein aus. Die Mutter dagegen verstehe es ganz und gar nicht . . . Wäre nicht Octave — der eines Tages den Triumph erlebt, in einen vornehmen Club, den Cercle des Petits-Pois, aufgenommen zu werden — Cathérine würde sich zu Tode langweilen. Das erfährt man aus der parodistischen Art, wie sie in ihrem Tagebuche bekennt, daß sie trotz aller guten Lehren, welche Mama ihr ertheilte, weder ihr Bett machen, noch Rühreier zubereiten könne. Cathérine weiß, daß sie noch eher zur Bohèmienne gemacht ist, eher dazu, durch Reifen zu springen und auf dem Seile zu tanzen, als eine bonne ménagère zu werden . . . Sie will keinen Ingenieur, ja nicht einmal einen Notar zum Manne. Wenn sie in den Zeitungen die „mondainen" Nachrichten liest, dann sagt sie sich, auch sie habe schöne Schultern, und dürfte sie diese vor den Berichterstattern zeigen, so würden über sie auch Artikel erscheinen. Wie anders dagegen Mama! Da Herr Duval Papier erzeugt, denkt sie sich ihre Familie als eine unendliche Generation von Ingenieuren nach der anderen, die alle die Menschheit mit Papier versorgen. O, dieser fade Papier-Parfum! Octave kann ihren Abscheu davor ermessen — er, der sich so weit zum Lebemanne entwickelt hat, daß Mademoiselle Pauline Verdier vom Palais Royal ihm erlaubt, zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse beizutragen.

Von Tag zu Tag verfällt Cathérine immer mehr dem Zauber jenes Tout-Paris, von dessen Trousseaux, Soiréen, Bällen, Wohlthätigkeitsfesten und tausend anderen Lebensäußerungen sie fortwährend liest — die Unterhaltungen, mit denen man sie abspeisen will, erscheinen ihr immer unerträglicher — sie findet sie ebenso abgeschmackt wie das Märchen, daß die Liebe Einen plötzlich mit elementarer Gewalt überkommen könne.

Papa kauft eines Tages für 1 200 000 Francs ein prächtiges Hotel in der eleganten Rue Monceau, aber nicht um es zu bewohnen, sondern als Kapitalsanlage. Ach, diese ewigen Kapitalsanlagen! Wie Cathérine sie haßt! Nun, wenn sie nicht Rue Monceau wohnen soll, so will sie wenigstens eine fashionable Kammerfrau haben. Eine gewisse Félicie, die bei der Marquise Diego-Brandès bedienstet war, bietet sich an. Cathérine erreicht in Abwesenheit von Mama die Erlaubniß Duval's, Félicie für sich zu engagiren. Félicie hat einst bei Worth gearbeitet — welcher Glanz: bei dem berühmten Schneider Worth! — und für die Marquise hat sie einmal eine Toilette componirt, über welche in einer Zeitung vier oder gar fünf Zeilen standen. Wie wenig hat Cathérine erreicht! Wie viel bleibt ihr noch zu thun übrig! Der wackere Octave möchte sie gern verheirathet sehen. Er hofft, Papa werde ihr drei bis vier Millionen Mitgift geben, dann aber auch ihm zu einer besseren Situation verhelfen. Deshalb redet er der Schwester zu, einen Mann zu nehmen. Ja, aber woher? Cathérine blätterte in dem Jahrbuche des „Cercle des Petits-Pois." „Da mag es", meinte sie, „wohl ein Dutzend liebenswürdiger, ruinirter junger Leute geben?" — „O, ruinirt sind sie

lung auf das Heftigste. Es handle sich um keine Anleihe, sondern um eine gesetzlich verbotene Lotterie. Darum soll die Kammer an Stelle des Ministeriums, das ausländische Anleihen zulassen dürfe, die Verantwortlichkeit übernehmen. Die ganze finanzielle Operation sei unklar und unsolide. Die Kammer-Genehmigung, die in Wahrheit Nichts bedeute, solle von den Unternehmern zur Täuschung des Publikums benutzt werden. Auf den Loosen solle stehen: „Genehmigt durch ein belgisches Specialgesetz" und das Publikum solle glauben, Belgien hafte für die Sicherheit, was in der That nicht der Fall sei. Ebensowenig biete der erst entstehende Congostaat nicht die geringste Sicherheit, die paar großen Gewinne sollten die Lockspeise sein; er biete zu diesen Täuschungsversuchen seine Hand nicht. Der Finanzminister suchte diese Einwendungen zu widerlegen. Er schilderte die Vortheile, die Belgien aus dem Congo erreichen wird, sobald die Eisenbahn aus der Anleihe gebaut wird. Alles Material werde in Belgien gekauft werden, große Unternehmungen, weite Absatzgebiete eröffneten sich dem Lande und das Alles „umsonst!" Weder der Staat noch die Regierung hafte für die Anleihe. Der Congostaat „müsse" das Geld haben und könne es nicht anders erlangen. Die Anleihe sei nicht schlechter als andere auswärtige Anleihen; die Ausführung ihrer Verpflichtungen sei durch die Niederlegung eines großen Fonds in Belgien gesichert. Jeder Unterzeichner, der überdies freiwillig zeichne, erhalte sein volles Kapital mit Zuschlag zurückgezahlt. Das Interesse Belgiens erfordere die Genehmigung. Der Deputirte **Nothomb** trat dem Minister bei, aber der Deputirte Neujean verharrte bei seinem Widerspruche. Schließlich wurde die Genehmigung mit 86 gegen 9 Stimmen ertheilt, 7 Deputirte enthielten sich der Abstimmung, darunter die liberalen Führer Frère-Orban und Bara. — Trotz aller Maßnahmen der Regierung gehen die socialistischen Arbeiterführer mit der Organisirung der Arbeiterpartei weiter vor. Im Mittelpunkte der Stadt Lüttich haben sie für die 25 000 Arbeiter des Maasthales für 6000 Francs Jahresmiethe ein Grundstück für ihre Parteizwecke erworben. Das Haus trägt die Aufschrift „Belgische Arbeiterpartei" und ist mit einer mächtigen rothen Fahne geschmückt. 1600 Arbeiter als Actionäre bezahlen Miethe und Einrichtung. Bei der Einweihung wurden sehr heftige Reden gehalten; das Haus soll „die Schule des Socialismus" werden. Gleichzeitig wurde in Jolimont eine große cooperative Bäckerei in üblicher Weise eingeweiht. Die Regierung läßt die ausländischen Arbeiter, besonders die deutschen, zahlreich ausweisen. Die Sicherheitspolizei räumt aller Orten mit den angeblichen ausländischen Agitatoren gründlich auf. Viel helfen wird das nicht, da Nichts geschieht, um durch weise Reformen den Arbeiterführern den Boden für ihre Agitation zu entziehen. — Der Kriegsminister hat 10 bulgarischen Offizieren den Besuch der Brüsseler Kriegsschule gestattet.

Großbritannien.

London, 5. April. [Colonial-Conferenz.] Lord Salisbury eröffnete gestern die Colonialconferenz mit einer längeren Rede, in welcher er auf die Motive hinwies, welche die Regierung bei der Berufung der Conferenz geleitet hätten. Dieselbe, so begann er, möge nicht augenblicklich große Resultate aufzuweisen haben, aber er glaube, daß alle Anwesenden von der Ueberzeugung durchdrungen seien, daß die Conferenz eine Entwicklung inauguriren werde, auf welche vielleicht einst viele Theile des Reiches als Ausgangspunkt und Markstein ihrer Geschichte blicken würden. Das britische Reich habe eine Eigenthümlichkeit, nämlich den Mangel an Continuität. Weite Oceane trennten die fernen Bestandtheile und der Gegenstand, welcher der Versammlung zur Erörterung vorliege, sei der, wie diese natürlichen Hindernisse der Einheit durch Vertrag und Organisation überbrückt werden möchten. Er wolle die Vertreter der Colonien nicht zu hochstrebenden Verfassungsplänen ermuthigen, obgleich er auch diese Bestrebungen nicht für unberechtigt halte. Während das britische Reich sich gegenwärtig nicht dem Deutschen Reiche an der zweckmäßigen einheitlichen Führung seiner Angelegenheiten an die Seite stellen könne, seien die Reichsinteressen dennoch stets wohl gewahrt worden. Vor der Gründung des Deutschen Reiches bestanden in Deutschland zwei große nationale Verbände, der eine der Zollverein, der andere eine einheitliche militärische Organisation. Beides sei auch im britischen Reiche möglich, wenn auch nicht augenblicklich, wiewohl ein britischer Zollverein noch in ziemlicher Ferne gerückt zu sein scheine. Darauf kam der Redner auf die Vertheidigung der Colonien zu sprechen, wozu sowohl das Mutterland, wie die Colonien beitragen müßten. Beider Interessen in dieser Beziehung seien dieselben. Man höre häufig sagen, daß der Reichsregierung allein die Pflicht der Vertheidigung der Colonien obläge, weil jede Gefahr, welche die Letzteren betreffen könne, das Resultat der Reichspolitik wäre. In gewissem Grade möge diese Schlußfolgerung berechtigt sein, aber nicht in allen Fällen sei sie anwendbar. Er glaube nicht, daß die Colonien leicht in einen Krieg verwickelt werden würden, so lange das Reich bestände, dessen Politik seit Jahren eminent friedlich gewesen sei. Der hauptsächlichste Gesichtspunkt aber, welcher bei den Verhandlungen betont werden solle, sei nicht der, ob den Colonien etwa durch die Politik des Mutterlandes Gefahr drohen könne, und sie sich deshalb in Vertheidigungszustand setzen sollten. Wenn er auch nicht glaube, daß es wahrscheinlich sei, daß die großen europäischen Mächte die Integrität der Colonien nicht verletzen würde, so ließe es sich doch nicht läugnen, daß die Möglichkeit jetzt viel größer sei, als früher. Die ungeheuere Vermehrung der Kriegsschiffe aller Nationen, die größere Schnelligkeit des Verkehrs, die Fortschritte der modernen Wissenschaft, alles dies erleichtert einen Angriff auf die britischen Colonien bedeutend. Der unvertheidigte Zustand derselben lade geradezu zu einem Angriff ein. Dazu komme noch das steigende Verlangen nach Colonialbesitz, welcher sich bei den europäischen Nationen geltend mache. Die Aufgabe, in welcher Weise die Lasten zu vertheilen seien, welche die Vertheidigung der Colonien erheische, sei eine heikle. Als Ziel aber müsse im Auge behalten werden, daß alle Theile des Reichs gleich gesichert, gleich blühend und ruhmreich daständen und dazu sollten alle Glieder ihr Theil beitragen.

Dänemark.

[Der Verfassungsstreit in Kopenhagen.] Zwischen der dänischen Regierung und dem Folkething bestehen seit langer Zeit Streitigkeiten wegen der Befestigung der Hauptstadt. Es wird jetzt dem Folkething von regierungsfreundlicher Seite der Vorwurf gemacht, es habe das Budget nicht rechtzeitig festgestellt und dadurch die Nothwendigkeit herbeigeführt, ein provisorisches Finanzgesetz zu erlassen. Dieser Vorwurf ist völlig unbegründet. Das alte Folkething wurde von der Regierung aufgelöst, weil es die Forderungen für die Befestigung Kopenhagens und die den provisorischen Gesetzen entsprungenen Kosten theilweise ablehnte; das neue Folkething hat das Budget in dritter Lesung festgestellt, aber die erwähnten Abstriche abermals vorgenommen. Das Budget wurde in der kurzen Zeit von fünf Wochen festgestellt. Das Folkething hat sich völlig correct benommen, dasselbe ist also völlig schuldlos daran, daß ein verfassungsmäßiges Finanzgesetz nicht zu Stande kam. Ueber die Haltung der Regierung äußert sich ein Correspondent der „Magdeb. Ztg." folgendermaßen:

König Christian ist die eigentliche Seele des Kopenhagener Befestigungsplanes. Die früheren altliberalen Ministerien weigerten sich, seinen reactionären Bestrebungen Vorschub zu leisten und seine Landesvertheidigungsideen wider Willen der Volksvertretung zu verwirklichen. In seinen jetzigen, meist erzconservativen Rathgebern, hat er die richtigen Männer zur Durchführung seiner Pläne gefunden; namentlich ist der Kriegsminister Bahnson, welcher im Herbst 1885 ins Ministerium trat, ein Mann am Platze, denn er ist als Revanchehеld à la Boulanger ein fanatischer Anhänger der Befestigung Kopenhagens, und als Politiker stellt er die Gewalt der Bajonette über Recht und Verfassung. Seitdem Oberst Bahnson an der Spitze der Kriegsverwaltung steht, sind bei jeder Gelegenheit, wo auch nur entfernt zu befürchten war, daß die hauptstädtische Bevölkerung sich zu Ausschreitungen hinreißen lassen werde, die energischsten militärischen Vorkehrungen getroffen worden, und man ist hier fest überzeugt, daß gegen etwaige Volksausschreitungen, wenn es hier einmal zu solchen kommen sollte, auf's Rücksichtsloseste von militärischer Seite eingeschritten werden wird.

König Christian hat sich nie während seiner bald 24jährigen Regierungszeit der vollen Liebe des dänischen Volkes erfreut, aber sein jetziges Verhalten in der Verfassungs- und Kopenhagener Befestigungs-Frage entfremdet ihm mehr und mehr die Sympathien des Volkes. Dem jungen dänischen Königshause wäre wahrlich besser gedient, wenn es weniger den deutschfeindlichen Einflüsterungen inländischer Chauvinisten und gewisser demselben nahestehender ausländischer Persönlichkeiten, sowie den Rathschlägen herrschsüchtiger und ehrgeiziger politischer Streber Gehör geben würde. Daß es auf Irrwege sowohl in der inneren wie auswärtigen Politik geleitet wird, haben selbst seine bewährtesten früheren Rathgeber, Männer wie der frühere Justizminister Klein und der frühere Finanzminister Krieger, seit Jahresfrist wiederholt öffentlich ausgesprochen und dadurch bethätigt, daß sie sich, gewiß mit schwerem Herzen, der Regierungspartei abgewandt und der Opposition zugesellt haben. Krieger und ein anderer ehemaliger hochangesehener Minister und Politiker (Andrae) waren es, die sich im Anschluß an einen anderen bewährten gemäßigtliberalen Parteiführer (Ussing) gegen die Befestigung Kopenhagens mit der Begründung erklärten, daß ein befestigtes Kopenhagen in einem etwaigen Kriege mit Deutschland nutzlos sei, in einem allgemeinen europäischen Kriege aber würde dasselbe lediglich eine Aufforderung an eine der kriegführenden Mächte sein, die Stadt zu nehmen.

Sollten diese Männer, welche die Fäden unserer Regierungspolitik kennen und zum Theil (Krieger) sogar an der Ausarbeitung der ursprünglichen Befestigungsvorlage mitgewirkt haben, vielleicht die Mächte kennen, welche das befestigte Kopenhagen in einem allgemeinen europäischen Kriege in Besitz zu nehmen gedenken? — Wahrlich, Dänemarks gegenwärtige Machthaber spielen ein gefährliches Spiel; sie würfeln um die Existenz des Thrones wie des Staates!

Provinzial-Zeitung.

Der Streit um das reichsgräflich von Burghauß'sche Laasaner Fideicommiß.

Am 4. April cr. wurde, wie wir bereits in Kürze gemeldet, vor dem hiesigen Oberlandesgericht ein Proceß entschieden, welchen der Graf Friedrich Ludwig von Pfeil zu Hirschberg gegen den Grafen Eduard von Reichenbach hierselbst, den Grafen Oscar von Reichenbach zu London und den Grafen Friedrich von Pfeil zu Dirsdorf auf Anerkennung der Berechtigung zur Nachfolge in das Fideicommiß der Herrschaft Laasan angestrengt hatte. Das Landgericht Schweidnitz hatte als Gericht I. Instanz die Beklagten nach dem Klageantrage verurtheilt.

Die beiden Grafen von Reichenbach legten gegen diese Entscheidung Berufung bei dem hiesigen Oberlandesgericht ein, während der dritte Beklagte das erste Erkenntniß gegen sich rechtskräftig werden ließ. In der zweiten Instanz wurde der Kläger durch den Justizrath Vater, der Beklagte Graf Oscar von Reichenbach durch Rechtsanwalt Dr. Porsch und Graf Eduard von Reichenbach durch den Justizrath Barchewitz vertreten. Das Oberlandesgericht wies die Klage unter Abänderung des ersten Erkenntnisses, sowie die vom Beklagten Grafen Oscar von Reichenbach eingelegte Berufung, welcher Letzterer Widerklage mit dem Antrage erhoben hatte, ihn als den rechtmäßigen Nachfolger des Fideicommisses anzuerkennen, ab und erachtete durch diese Entscheidung indirect den Grafen Eduard von Reichenbach als

---

Alle oder beinahe Alle . . . Es giebt viel Elend unter den Leuten von Welt . . Wenn man das in der Nähe sieht, wird man von tiefem Mitleide erfaßt . . . Ich beklage Diejenigen, deren Väter nicht zu arbeiten verstanden haben." Und Cathérine ist ganz damit einverstanden, einen Ruinirten zu heirathen, nur Keinen, der sie ruiniren würde. Octave weist auf die schöne Einrichtung des „régime dotal" hin, welches der Frau ihr Vermögen sichert. Das leuchtete Cathérine ein. In ihrem Tagebuche steht zu lesen: „Ich bin Alles nur durch mein Geld. Darin liegt meine Stärke. Ich werde nicht die Dummheit begehen, meinen Gatten dieses Geld aufessen zu lassen, ohne welches ich nichts wäre."

Die Entscheidung für Cathérine fällt im — Circus in den Champs-Elysées. Octave führt seine Schwester in die Eröffnungs-Vorstellung. Die unter den Händen von Félicie Metamorphosirte beschreibt die Toilette, die sie bei dieser Gelegenheit getragen, durch welche sie die Aufmerksamkeit der Anwesenden erregt, und sie schließt mit der Versicherung: „Ich war reizend." Im Circus grüßt Octave sehr ostensibel einen Prinzen. Cathérine erkundigt sich nach dessen Namen: Romanelli. „Also einer der zwei Prinzen in Deinem Club?" meinte Cathérine. Sie weiß das genau . . . Im Club wird Octave wegen seiner Schwester beglückwünscht. O Wonne, sie ist im Cercle des Petits-Pois populär! Aber der eigentliche Erfolg steht noch aus. Bald nach der Begegnung mit Romanelli besuchte eine Marquise de Rutly Madame Duval, um sich Cathérine als Verkäuferin für einen Wohlthätigkeits-Bazar auszubitten. Sie hat Cathérine im Circus gesehen und bewundern gelernt. Mama sagt gezwungen zu. Cathérine dagegen hat keine Bedenken. Sie ist ihres Effectes sicher. „Ich weiß seit dem Abende im Circus, was ich werth bin". . . . Auf dem Bazar kauft Prinz Romanelli bei Cathérine zwei Rosen und bezahlt jede mit hundert Francs . . . In einem Augenblicke, da Cathérine die anderen Verkäuferinnen unbemerkt belauschen kann, erfährt sie aus deren Geplauder, daß sie Alle die desolate finanzielle Lage des Prinzen kennen, daß sie überzeugt sind, er habe sich der zweihundert Francs irgendwo verschafft, um damit die Eitelkeit der reichen Fabrikantentochter zu schmeicheln, und endlich, daß er der Neffe der Marquise de Rutly ist, die ihn offenbar an eine Frau bringen wolle . . . Bald nach dieser Scene giebt Letztere dem jungen Mädchen eine enthusiastische Charakteristik des Prinzen. Cathérine aber denkt: „Die kleine Papierhändlerin (so hat eine der Verkäuferinnen sie genannt) sieht in der Sache sehr klar."

Cathérine läßt durch Octave Erkundigungen über den Prinzen einziehen. Das Resultat ist ein sehr erfreuliches. Allerdings gehe der Prinz auf Geld aus; aber dazu zwinge ihn seine Situation, und er würde nicht etwa das nächstbeste reiche Mädchen nehmen. Die Tochter eines peruvianischen Banquiers schlug er trotz ihrer sechs Millionen aus, weil sie kein „argent épousable" besitze. Er würde Cathérine mit drei Millionen nehmen, denn der Reichthum der Duval's sei ein achtbarer, und überdies glaube der Prinz, Cathérine würde sich rasch „entbürgerlichen", se débourgeoiser. Cathérine kann nicht vorsichtig genug sein. Vielleicht — dem verschwiegenen Tagebuche darf sie es ja vertrauen — will ihr Bruder dem Prinzen eine reiche Frau verschaffen, um ihn dann „anzupumpen"? Das muß überlegt werden. „Mama hat nicht die Fähigkeit," schreibt Cathérine, „sich mit mir zu beschäftigen, ich muß also meine Angelegenheiten allein besorgen, und ich werde es mit Ruhe und Entschlossenheit thun." So viel ist sicher: Wenn sie Romanelli heirathet, wird sie erstens Prinzessin Romanelli, zweitens Schwägerin der Herzogin von San Severino, drittens Schwägerin der Marquise von Rochemaure und viertens Nichte eines Cardinals. (Romanelli hat einen Onkel, der Cardinal ist.) Vor Zeiten wurde ein Romanelli heilig gesprochen — diesen Heiligen will Cathérine Mama gegenüber ins Feld führen, falls Mama mit dem prinzlichen Schwiegersohne nicht sehr einverstanden sein und wieder ihre Ingenieure und Notare in Vorschlag bringen sollte . . . Vor der Hand weiß Cathérine nicht, wie sie den Prinzen mit ihren Eltern in Verbindung bringen könnte. Auch dafür ergiebt sich die Gelegenheit. Es findet der alljährliche Ball der „Gesellschaft zum Schutze der Papierfabrik-Lehrlinge" statt. Diesen Ball soll Cathérine zu ihrem Entsetzen nun wieder besuchen. Octave verspricht ihr, den Prinzen dahin mitzubringen . . . Als galanter Bruder macht er Cathérine Complimente über ihr Aussehen. Félicie hat Wunder an ihr vollbracht. Was an Cathérine schön ist, kommt erst jetzt zur Geltung. Wohl trägt Cathérine, wie Mama es befohlen, weiße Mousseline, aber was versteht Félicie aus Mousseline zu machen! Cathérine constatirt freudig, wie gut sie ihrem Bruder gefallen habe: „Et Octave a eu la première représentation de mes épaules . . . . Elle a été admirable, cette première." Sie betrachtet sich mit Bewunderung im Spiegel und kommt zu dem Resultate: „Ich glaube, daß ich im Begriffe bin, göttlich schön zu werden. Die Flügel wachsen mir." Auf dem Balle werden die nöthigen Bekanntschaften gemacht. Dann eröffnet Cathérine ihrer Mutter, daß sie den Prinzen liebe. Mama ist sehr enttäuscht, widersteht, protestirt und bleibt bei ihrer Weigerung sogar, nachdem Cathérine den Heiligen aus dem fünfzehnten Jahrhunderte vorgeführt hat, und dazu den Onkel-Cardinal, der im letzten Conclave vier Stimmen bei der Papstwahl bekam. Cathérine weiß, daß sie bei den Eltern schlecht ankäme, wenn sie von ihrem gesellschaftlichen Ehrgeize spräche. Sie spielt vielmehr die Liebende — sie packt die Eltern, die einst aus purer Liebe geheirathet, bei deren schwacher Seite — sie fingirt endlich Entsagung und stillen Kummer — sie ißt nichts und weint bitterlich! Insgeheim sorgt Félicie für ihren gesunden Appetit, und was die bitteren Thränen betrifft — das Tagebuch meldet darüber: „Ich weine, wann ich will und so viel ich will. Als kleines Mädchen schon hatte ich dieses Talent, um zu bekommen, was ich wollte. Ich habe es noch . . . man kann es immer brauchen." Cathérine treibt ihre Komödie so lange, bis die Eltern sich erweichen lassen; sie vermuthet allerdings, der Onkel-Cardinal habe den Nuntius in Paris gebeten, nachzuhelfen, geistlicher Einfluß auf Mama sei also ein wenig mit im Werke. Genug, die Eltern willigen ein, und Cathérine sieht erfüllt, was sie gehofft, erstrebt. In einer Zeitung liest sie eines Morgens: „Eine große Heirath steht in Sicht. Prinz Romanelli, Chef des älteren Zweiges einer der vornehmsten Familien der italienischen Aristokratie, heirathet eine der reizendsten Pariserinnen, Fräulein Duval, Tochter eines sehr reichen Fabrikanten." In dem Tagebuche des jungen Mädchens finden wir die Anmerkung: „Meine Augen waren geblendet! Nie noch war ich so süß erwacht: Mein Name endlich in einem Journal! Zum ersten, aber gewiß nicht zum letzten Male! Am 8. Juli verbucht sie die Thatsache, daß die Trauung auf der Mairie vorüber sei. Diese kümmerliche Ceremonie zähle aber nicht. Morgen in der Kirche — das werde etwas ganz Anderes sein! Der Bischof werde die Trauung vornehmen, Faure und Talazac werden singen, Widor werde das Orgelspiel besorgen . . . . und das Brautkleid sei wunderbar!

Am letzten Abend, den sie im Marais zubringt — sie fühlt auf auf ihrem Haupte schon die Fürstenkrone, die sie in ihrem Tagebuche mit schwacher Feder zu zeichnen vermocht hat (ein illustrirtes Tagebuch also!) — geht sie durch die Fabrikräume. Sie fühlt sich von Dankbarkeit gegen die Arbeiter erfüllt, denn diese haben die Millionen producirt, mit deren Hilfe sie nun Fürstin werden soll. Einem der rußigen Arbeiter schenkt sie eine Handvoll Goldstücke zum Abschied. „Arbeitet nur, meine Freunde," denkt Cathérine, „arbeitet nur und seid beruhigt, daß das Geld, das Ihr einbringt, nunmehr seine Verwendung finden wird."

Ihr sehnlichster Wunsch hat sich erfüllt. Man wird sie „Princesse de Romanelli" nennen und der Prinz wird versorgt sein. Trotzdem beneiden wir weder sie, noch ihn. Vielleicht lauert schon das tragische Ungewitter, das sich über Beider Häupter entladen soll. Halévy hat das Tagebuch des Mädchens enthüllt. Wir machen uns unsere Gedanken über das zu erwartende Tagebuch der jungen Frau. . . .

F. Groß.

Aus Wissenschaft und Leben.

Der früher mehrfach erwähnte Plan zur Herstellung eines künstlichen Binnensees in der Sahara, welcher angesichts der an seiner Ausführbarkeit hervorgetretenen Zweifel an maßgebender Stelle als aufgegeben angesehen werden konnte, scheint neueren Nachrichten zufolge doch nicht endgiltig beseitigt zu sein, vielmehr noch fortgesetzt erörtert zu werden. Nach dem ursprünglichen Plane sollten die unter dem Mittelmeerspiegel gelegenen Schotts Melrir und Rharsa im Süden von Tunis und Algier durch einen 173 km langen Canal mit dem Meerbusen von Gabes in Verbindung gebracht und so zu einem Binnenmeer von der 17fachen Größe des Genfer Sees umgestaltet werden, um durch Aenderung der klimatischen Verhältnisse die angrenzende Landschaft fruchtbar zu machen, den Handelsverkehr zu erleichtern und den räuberischen Einfällen der Wüstenbewohner ein Ziel zu setzen. Dieser Plan ist von dem Grafen Lesseps wieder aufgenommen worden. Letzterer hat, wie die „Deutsche Verkehrszeitung" mittheilt, in Gemeinschaft mit dem Obersten Landas Bohrungen neben dem in die Bucht von Gabes mündenden Flüßchen

den allein berechtigten Nachfolger des Graf Burghauß'schen Laasaner Fideicommisses.

Zur Erläuterung des Sachverhaltes dieses, weitere Kreise interessirenden Rechtsstreites theilen wir Folgendes mit:

Der Reichsgraf Niclas August Wilhelm von Burghauß auf Laasan errichtete im Jahre 1804 ein „das Reichsgräflich von Burghauß'sche Laasaner Majorat" benanntes Familien-Fideicommiß. Nach den Bestimmungen der Allerhöchst genehmigten Stiftungs-Urkunde sollten die zu diesem Majorat gehörigen Güter, Laasan, Peterwitz, Saarau, Beatenwald und Neudorf, der männlichen Familie erhalten werden und die Linear-Succession nach der Erstgeburt statthaben. Für den Fall, daß die männliche Descendenz aussterben würde, sollte aus seinen weiblichen Verwandten der letzte Burghauß'sche Fideicommißbesitzer einen mit Söhnen versehenen Mann zum künftigen Majoratsbesitzer ernennen und wenn keine derartige Ernennung stattfinde, sein nächster männlicher Verwandter von der weiblichen Seite der Majoratserbe sein, das weibliche Geschlecht sollte gar nicht zur Succession im Majorat gelangen. Im Jahre 1829 wurde diese Stiftungsurkunde durch Familienbeschluß, welcher die Allerhöchste Bestätigung erhielt, aufgehoben und insbesondere bestimmt, daß, falls der letzte Fideicommißbesitzer (Graf Friedrich v. Burghauß) kinderlos sterben sollte, er sich das Recht vorbehalte, in seinem Testamente den Fideicommissenten aus der Zahl der männlichen Mitglieder seiner weiblichen Verwandten zu ernennen, und daß, wenn er von diesem Rechte keinen Gebrauch mache, die männlichen Mitglieder seiner weiblichen Verwandten nach der Nähe des Grades zu ihm, als Stifter des Fideicommisses, zur Succession berechtigt seien. Der letzte Graf von Burghauß starb im Jahre 1885 ohne Hinterlassung von Kindern und hat — **nicht** in seinem Testamente — sondern in einem **Codicill** den Grafen Fabian von Pfeil auf Wildschütz zu seinem Fideicommißnachfolger bestimmt. Graf Fabian von Pfeil ist jedoch **vor** dem Grafen von Burghauß gestorben. Auf Grund dieser Bestimmungen vermeint der Graf Friedrich Ludwig von Pfeil — der Kläger und Bruder des verstorbenen Grafen Fabian von Pfeil — als nächster Gradual-Verwandter zur Fideicommißnachfolge allein berechtigt zu sein, da ein ebenso naher Verwandter des letzten Grafen Burghauß — der Mitbeklagte Graf Oscar von Reichenbach — wegen nicht stiftungsmäßiger Heirath von der Nachfolge ohne Weiteres ausgeschlossen sei.

In der mündlichen Verhandlung vor dem Oberlandesgericht machte der **Vertreter des Grafen Eduard von Reichenbach** geltend, daß die Frage, wer der berechtigte Nachfolger in das Laasaner Fideicommiß sei, auf Grund der Stiftungsurkunde vom Jahre 1804 zu entscheiden sei. Denn der Graf Burghauß habe in seinem Testament auf das ihm zustehende Recht, im Falle seines kinderlosen Todes nach freier Entschließung einen Rechtsnachfolger zu ernennen, verzichtet, indem er bestimmt habe, daß derjenige männliche Cognat in das Fideicommiß succediren solle, der nach den allgemeinen Landesgesetzen und den Bestimmungen der früheren, später durch Familienschluß aufgehobenen Stiftungsurkunde vom Jahre 1804 dazu berufen sein würde. Die durch das Codicill erfolgte Benennung des Grafen Fabian von Pfeil sei ungiltig, der Fideicommißbesitzer sei demnach von dem letzten kinderlosen Besitzer indirect ernannt und nach der alten Stiftungsurkunde zu finden. Der Kläger stamme, wie der Mitbeklagte Graf Eduard von Reichenbach, von der Gräfin Ulrike von Burghauß ab, nur mit dem Unterschiede, daß der Kläger von der ältesten **Tochter** der Gräfin Ulrike und Graf Eduard von dem zweiten Kinde derselben, einem **Sohne**, seine Abkommenschaft herleite.

Auf ihn seien daher die bezüglichen Bestimmungen der Stiftungsurkunde in Anwendung zu bringen, da auch nach den aushilfsweise platzgreifenden Bestimmungen des Allgem. Landrechts bei der Nachfolge männlicher Cognaten in das betr. Fideicommiß der Vorrang der durch Männer vermittelten Abstammung vor der durch Weiber gebühre; denn es folgere nicht, daß, sobald aus der weiblichen Verwandtschaft der rechtmäßige Nachfolger ermittelt ist, dieser als Successor der Begründer einer neuen Primogenitur werde, sondern daß nach der Nähe der **Linie** und nicht der des **Grades** der Berechtigte gefunden werde.

Ueberdies sei der Familienschluß vom Jahre 1829, sowie die neue Stiftungsurkunde ungiltig, weil der Graf Burghauß durch seine nicht stiftgemäße Heirath des Fideicommisses verlustig gegangen und der damals lebende nächste, zur Fideicommißfolge berufene Cognat Graf Eduard von Reichenbach, der Vater des Beklagten, zu dem erwähnten Familienschlusse nicht zugezogen worden sei. Familienschlüsse können nur durch berechtigte Anwärter geschlossen werden, und da außer dem Grafen Friedrich Burghauß nur sein Vetter Graf Otto Burghauß auf Mühlatschütz am Familienschlusse theilgenommen und ein Einzelner einen solchen nicht zu Stande bringen könne, sei schon aus Rücksicht hierauf der betr. Familienschluß ungiltig. Daher sei Graf Burghauß unfähig gewesen, die Besitzung des Eigenthums der Herrschaft Laasan zu beginnen und dem Beklagten gegenüber könne nicht eine vollendete Besitzung geltend gemacht werden, weil erst mit dem Eintritt der Succession Klagerechte desselben entstanden seien.

Der Vertreter des **Klägers** giebt zwar zu, daß Graf Friedrich Burghauß durch Eingehung seiner Ehe mit seiner Gemahlin, welche nicht die stiftsmäßigen 16 Ahnen hatte, auf Grund der alten Stiftungsurkunde den Majoratsbesitz zu Gunsten seines Vetters hätte räumen müssen, allein durch einen Vergleich der Parteien sei Graf Friedrich Burghauß zum freien Eigenthümer der allodificirten Herrschaft Laasan gelangt. Der Graf Eduard Reichenbach sei zur Zeit des Familienschlusses kein Cognat gewesen, wie ihn das Ernennungsrecht der Stiftungsurkunde von 1804 vorausgesetzt. Die Bestimmung des Testaments, auf welche die Beklagten ihre Benennung stützen, sei durch das Codicill für aufgehoben zu erachten. Da Graf Burghauß von seinem Benennungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe, sei der Nachfolger im Fideicommiß nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde von 1829 zu ermitteln, und wenn man daher nach Maßgabe anderer Bestimmungen ermittle, so weiche man von denen der Stiftungsurkunde ab. Der nächste männliche Verwandte des letzten Besitzers von der weiblichen Seite sei der Besitznachfolger. Der Stifter habe also von allen vorhandenen Verwandten von der weiblichen Seite denjenigen berufen, dessen Verwandtschaft mit dem letzten Besitzer durch die geringste Anzahl der Geburten ermittelt wird. Bei der Primogenitur-Nachfolge komme es auf den Grad der Verwandtschaft mit dem letzten Besitzer gar nicht an, sondern das Verhältniß zum ersten Stifter sei maßgebend, namentlich auch bei der weiblichen Nachfolge. Die Feststellung, welches Mitglied des Weiberstammes zuerst zur Succession gelangen und eine neue Nachfolgeordnung begründen solle, sei maßgebend. Die Primogenitur unter Ausschluß des Weiberstammes sei erloschen und die gesetzlichen Interpretationsregeln ergäben für diesen Fall, daß der dem Grade nach nächste Verwandte des letzten Besitzers zur Succession berufen und der entferntere ausgeschlossen sei. Der Kläger sei mit dem letzten Besitzer im 5. Grade verwandt, während Graf Eduard Reichenbach nur im 6. Grade mit demselben verwandt sei. Der Kläger habe dem Grafen Oscar Reichenbach gegenüber den Vorzug, weil er mehr männliche Descendenz besitzt als dieser.

Der Vertreter des Grafen Oscar Reichenbach macht geltend, daß sein Mandant im Sinne der Stiftungsurkunde von 1804 der nächste männliche Verwandte des letzten Besitzers sei, da ihm außer der Nähe des Grades der Vorzug des Mannesstammes zu Gute komme. Der aus der Ehe des Grafen Oscar gezogene Einwand sei hinfällig, da nur die Bestimmung der Stiftungsurkunde von 1829, ob die Ehe ein Hinderniß sei, daß er jetzt zur Zeit des Erbanfalles nicht succediren dürfe, in Betracht komme, da die Möglichkeit eines Successionsrechtes noch kein solches Recht darstelle.

Nach der im Eingange erwähnten Entscheidung scheint sich das Oberlandesgericht im Wesentlichen den Ausführungen des Vertreters des beklagten Grafen Eduard von Reichenbach angeschlossen zu haben. Bei den mannigfachen Auseinandersetzungen und Ausführungen bezüglich der Streitfragen war es nicht möglich, genauer im Einzelnen zu folgen. Im Vorstehenden sind jedoch die wesentlichen Punkte hervorgehoben, welche zur Begründung der Ansprüche und Abweisung der letzteren führen konnten.

* * *

Breslau, 7. April.

Behufs Beantwortung im Briefkasten unserer Zeitung war an uns die Anfrage gerichtet, ob man **Dienstag** oder **Dinstag** schreiben müsse. Von competenter wissenschaftlicher Seite wird uns auf diese Frage eine Antwort gegeben, die wir bei dem allgemeinen Interesse, das sie beanspruchen darf, an dieser Stelle reproduciren:

„Bei dem Namen des dritten Wochentags handelt es sich um zwei Fragen, nämlich: 1) **i** oder **ie**; 2) **st** oder **ſt**. Beide sind ziemlich verwickelt, indem Aussprache und Schreibung des Worts zu allen Zeiten geschwankt haben.

1) Die Schreibung mit **ie** ist a. etymologisch begründet, denn sie kommt der ursprünglichen Abstammung des Wortes am nächsten; b) phonetisch begründet, denn wenigstens in vielen Gegenden und namentlich in gebildeten Kreisen wird ein **langer** Vocal (ī, nicht ĭ) gesprochen.

Aber auch für **Dinstag** lassen sich Gründe anführen.

Was die Etymologie betrifft, so enthält das Wort den Namen des altdeutschen Kriegsgottes, der in der nordischen Mythologie Tyr hieß; dieser Name wurde bei allen germanischen Völkern für den lateinischen Namen des Kriegsgotts (oder vielmehr des nach ihm benannten Planeten) Mars eingesetzt. Diese Ableitung ist erkennbar in der ältesten hochdeutschen Form ziestag (im 11. Jahrhundert überliefert), sowie in den (zum Theil noch älteren) niederdeutschen und nordgermanischen Worten bis zum altenglischen tiwesdai, neuenglisch tuesday.

Aber freilich ist dieser Ursprung des Wortes in Deutschland sehr früh vergessen worden und es hat in den verschiedenen Dialecten viele Umgestaltungen und Umdeutungen erfahren. Namentlich wurde ein etymologisch begründetes n eingeschoben, und bei diesem trat oft, aber nicht immer, **Verkürzung** des Vocals ein. In Oberdeutschland machte man aus jenem ziestag einen **Zinstag**; in Mittel- und Niederdeutschland findet sich vom 13. Jahrh. an statt des zu erwartenden diestag ein **Dingstag**, **Dinstag**, **Dienstag**. Bei dem ersten dachte man wohl an Zinsenzahlen, bei dem zweiten an ding (= Gerichtsverhandlung); bei dem dritten vielleicht an dinsen (= schleppen oder tragen), bei dem vierten vielleicht an **dienen** oder **Dienst**, vielleicht im Gegensatze zum Freitag. Noch zwischen dem 15.—17. Jahrhundert schwankt die Schreibung zwischen Dinstag und Dienstag. Luther schrieb z. B. immer **Dinstag**, auch Grammatiker des 17. Jahrhunderts, während später das **ie** wieder zunahm. Für dieses trat J. Grimm entschieden ein mit Rücksicht auf die Etymologie; ihm schlossen sich die meisten neueren Grammatiker an, zum Theil mit Berufung darauf, daß wir jetzt bei dem Worte an **Dienst** denken. Manche aber (z. B. Sanders) halten auch jetzt noch an **i** fest.

2) Für die „deutsche" Schrift (Fractur) kommt nun noch die Frage: **st** oder **ſt**? Die ursprüngliche Ableitung fordert die Trennung wie bei **Geburts-tag**. Die Ligatur **ſt** läßt sich eben nur durch Anerkennung der Ableitung von **Dienſt** rechtfertigen; freilich hat solche „Volksetymologie" oft die Schreibung beeinflußt. Deshalb hat

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Melah angestellt und ist dabei zu so günstigen Ergebnissen gelangt, daß er beim Bey von Tunis die Ueberlassung der mit dem Brunnen zu bewässernden Ländereien beantragt hat. Dieser Brunnen ist inzwischen auf die Tiefe von 92 m gebracht und derart verbessert worden, daß er 9 cbm Wasser in der Minute liefert, eine Wassermenge, die zur künstlichen Bewässerung von etwa 500 ha Land hinreicht. Man hofft, durch Erbohrung weiterer Wasseradern den Boden, welcher nach den Landas'schen Feststellungen zur Römerzeit gut angebaut und dicht besiedelt gewesen ist, wieder der Bebauung erschließen und aus deren Erträgnissen die Mittel zur allmäligen Ausführung des großen Canals gewinnen zu können, welcher von der Mündung des Flüßchens Melah nach den Schotts Melrir und Rharsa geführt werden soll.

Ueber die **Wirkung des elektrischen Lichtes** bei der Illumination an Kaisers Geburtstag schreibt die „Baugewerkszeitung": „Eine umfassende Anwendung hat das elektrische Licht bei der am 22. März veranstalteten festlichen Illumination gefunden. Abgesehen von den mit der Herstellung elektrischer Beleuchtungsanlagen beschäftigten Fabriken, an denen Berlin ja reich ist, hatten viele Geschäfts- und Privathäuser die früher allein üblichen Gaskörper durch Glüh- bezw. Bogenlichter ersetzt. Bekanntlich litt die ganz vortrefflich angelegte Illumination unter der Ungunst der Witterung; es regnete, und der Märzwind blies stoßweise ziemlich heftig durch die Straßen. Gerade durch diesen Umstand traten die schwerwiegenden Vorzüge der von Wind und Wetter nicht beeinflußten elektrischen Beleuchtung hell hervor. Die zahllosen, durch Gasflammen dargestellten Figuren, Namenszüge, Adler 2c. waren im beständigen Werden und Vergehen; der Wind löschte die größte Zahl der Flammen aus, die sich aber sofort wieder erneuerten, sobald er etwas nachließ. Die dem Winde zugekehrten Stellen mancher Figuren kamen überhaupt nicht zum Vorschein. Dagegen stach der ruhige Glanz der Glühlichter natürlich sehr vortheilhaft ab. Aber trotz des großartigen und schönen Anblicks, den diese zahllosen ruhig leuchtenden Glühlichter unzweifelhaft machten, kam dem Beschauer unwillkürlich der Gedanke, daß bei ausgedehnter Anwendung dieser unbeweglichen Leuchtkörper eine gewisse Einförmigkeit nicht zu vermeiden wäre. Gewiß verfehlten die Gaskörper zum Theil ihren Zweck, indem sie dem Winde nicht widerstanden, aber wie reizvoll war doch auch dieses beständige Spiel der unzähligen immer wieder aufleuchtenden Flammen! Dieser lebendige Wechsel fehlt eben dem elektrischen Lichte, und es ist aus diesem Grunde zu wünschen, daß es das Gas nicht ganz verdrängt. Ein weiterer Wunsch, den wir für die künftige Anwendung der neuen Beleuchtung bei Illuminationen aussprechen möchten, ist der, daß die Zahl der Farbentöne, in denen die Gläser der Glühlichter hergestellt werden, vermehrt, und daß die Zusammenstellung der bunten leuchtenden Figuren einer sorgfältigen künstlerischen Leitung anvertraut werde. Nicht alle am 22. März neben einander verwendeten Farben paßten gut zu einander.

Für die Astronomen steht in den nächsten Tagen ein wichtiges Ereigniß bevor: Die Einweihung von **Lick's Observatorium** oder Sternwarte auf dem hohen Gebirgskegel **Hamilton**, 4400 Fuß über der Meeresfläche und 75 Meilen von San Francisco entfernt. Lick, von deutscher Abkunft, hat mehrere Millionen zur Errichtung dieser Sternwarte und zur Anfertigung des größten Teleskops bestimmt. Der Thurm auf dem Gebirge Hamilton, in welchem das Teleskop aufgestellt ist, hat in der Innenseite einen Durchmesser von 70 Fuß und eine Höhe von 75 Fuß. Der Umfang der Oeffnung des Objectivglases ist im Lichten ungefähr 9½ Fuß. Die beiden Linsen bestehen aus einem Brennglase und einem Flintglase; der Zwischenraum zwischen beiden ist 6½ Zoll. Die Aussicht vom Gipfel des Berges Hamilton ist wundervoll und erstreckt sich über das weite Santa Clara-Thal.

Ueber die **Erfindung der Taschenuhren** durch Peter Henlein, einen Nürnberger Schlosser und Uhrmacher aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, hat der Bibliothekar Carl Friedrich im baierischen Gewerbemuseum zu Nürnberg kürzlich einen Vortrag gehalten. Der Vortragende wies alle früheren Aufstellungen, welche die Erfindung der Taschenuhren in den Anfang oder in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückverlegten, in ihrer Haltlosigkeit nach, ebenso die Behauptung der Franzosen, daß die Taschenuhren in Frankreich aufgekommen seien. Uebergehend auf den wirklichen Erfinder Peter Henlein, erörterte der Vortragende die Veränderung des Namens dieses Künstlers in Peter Hele und zeigte, daß Peter Hele eine und dieselbe Person mit Peter Henlein sein müsse, denn es hat niemals in Nürnberg einen Schlosser Peter Hele, sondern nur einen Peter Henlein gegeben. Daran schloß sich ein kurzer Bericht, wie die Uhren des Peter Henlein noch vor der Mitte des 16. Jahrhunderts sich in den meisten Ländern Europas verbreiteten. Cocleus erzählt im Jahre 1511, daß schon die ersten Uhren des Peter Henlein im Busen, also auf der Brust getragen wurden; noch allgemeiner wurde die Mode, als Peter Henlein dem Gehäuse der Uhren die Form der Bisamkapsel gab. Bald darauf kamen Uhren in Eiform, Kreuzform, Tulpenform u. s. w. sehr in Mode. Ob aber Henlein noch selbst Ei-Uhren gemacht hat, ist sehr fraglich. Es ist zwar ein Ei-Uehrchen aus der Zeit von 1530 bis 1540 vorhanden, dieses trägt aber eine andere Marke. Es scheint, daß die Bezeichnung „Eierlein" erst um 1575 aufkam.

Zur Wiederherstellung der **Malereien** an den Gewölben der Kirche in **Meldorf** in Schleswig hat der preußische Cultusminister 15 000 Mark bewilligt.

Der Landschaftsmaler **August v. Wille**, geboren 1829 in Kassel, ist am 31. März in Düsseldorf gestorben. Er war früher Offizier und hat seine Ausbildung in Düsseldorf genossen. Mit tüchtigem technischen Können und in stimmungsvoller Auffassung behandelte Wille mit Vorliebe romantische Architekturmotive, winklige Gassen kleiner Moselstädtchen, Kirchenumgebungen, Klosterruinen u. dergl., zuweilen mit mittelalterlicher Staffage, sehr häufig in Mondscheinbeleuchtung. Er war überaus fleißig und seine Bilder haben sowohl durch kräftige Farbe, wie namentlich auch durch sorgfältige Zeichnung künstlerischen Werth.

James B. Eads, bekannt als einer der kühnsten Ingenieure der Vereinigten Staaten, ist am 8. März d. J. im 66. Lebensjahre verstorben. Es war, so heißt es in einem Nachruf, den ihm das „Centralbl. der Bauverw." widmet, ein Amerikaner im vollsten Sinne des Wortes, eine Persönlichkeit, in welcher sich Muth, Hingebung, Ausdauer, Begabung und Urtheilskraft in ungewöhnlichem Maße vereinigten. Trotz ganz unzureichender Vorbildung bahnte er sich von bescheidenem Beginnen bald den Weg zu Erfolgen, die in zwei Welten gerechtes Aufsehen erregten. Von seinem 13. Lebensjahre ab galt es für ihn im Kampf ums Dasein auf eigenen Füßen zu stehen. 22 Jahre alt erbaute er ein Taucherglocken-Boot für den Zweck, die Ladung gesunkener Dampfer zu bergen. Dieser Erwerbszweig wuchs bald zu so großer Ausdehnung, daß er später mit Genugthuung von sich sagen konnte: im Laufe des Mississippi von St. Louis bis nach New-Orleans sei kaum eine Strecke von 80 km, in welcher er nicht unter seiner Taucherglocke auf dem Flußbette gestanden habe. Zugleich erwarb er durch diesen Betrieb ein beträchtliches Vermögen. Im Jahre 1861, beim Beginn des Bürgerkrieges, wurde er nach Washington berufen, um Vorschläge für den Bau von Kriegsschiffen zu machen. Es gelang ihm, in der überraschend kurzen Zeit von 100 Tagen 8 starke Panzerfahrzeuge fertig zu schaffen, eine Leistung, die um so höher angeschlagen werden muß, als er die meisten Materialien selbst beschaffen und zum Theil die Werke, in denen diese verarbeitet wurden, erst bauen mußte. Bei zwei unter seiner Leitung gebauten Kanonenbooten mit Drehthürmen wurde zum ersten Male die wichtige Neuerung durchgeführt, daß zur Bewegung der Thürme und Geschütze Dampfkraft angewandt wurde.

Gleiche Thatkraft, wie bei seinen Jugendwerken, bewies er in der Folge beim Bau der großen Mississippi-Brücke bei St. Louis. Die Geschichte dieses Bauwerkes ist besonders lehrreich wegen der Fülle von neuen Aufgaben, die an den Ingenieur herantraten, und wegen der Lösungen, welche sie dort gefunden haben. Für die Ingenieurkunde von bleibendem Werth ist das Verfahren, welches er bei der Gründung der Pfeiler einschlug. Wirthschaftlich von höchster Bedeutung ist die ihm zu verdankende Erschließung der Mississippi-Mündung für tiefgehende Seeschiffe geworden. Sein Entwurf wurde anfangs von einer mächtigen und entgegengesetzt interessirten Gruppe aufs heftigste bekämpft; er schlug seine Gegner aus dem Felde mit dem Anerbieten, alle Kosten der Ausführung seinerseits allein so lange tragen zu wollen, bis über den Erfolg seines Planes kein Zweifel mehr sei. Es ist bekannt, wie sein Muth belohnt wurde: heute hat das Mississippithal seinen Ausweg ins Meer mit einer 9 Meter tiefen Fahrrinne. Sein weiterer Vorschlag zu einer dauernden Regelung des Mississippilaufs durch Parallelwerksanlagen (jetties) auf 1760 Kilometer stromaufwärts ist theilweise zur Ausführung gelangt. Die Zeit ist indessen noch zu kurz, um beurtheilen zu können, ob Eads auch hier das Rechte getroffen. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn ausschließlich der kühne Gedanke, über die Landenge von Tehuantepec eine Schiffseisenbahn zu führen. Seinen von zunehmendem Erfolg begleiteten rastlosen Bemühungen, in den politischen Körperschaften Theilnahme und in Finanzkreisen Interesse für die Ausführung dieses Planes zu gewinnen, hat nun der Tod ein Ziel gesetzt, aber auch ohne diesen Schlußstein seines Schaffens wird der Name James Eads von jedem Amerikaner stets mit freudigem Stolz genannt werden und in dankbarem Gedächtniß seiner Landsleute fortleben.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

das bairische wie das preußische Regelverzeichniß für die Schulen das st in diesem Worte vorgeschrieben.

Soll ich meine persönliche Meinung aussprechen, so bin ich ad 1 entschieden für die Schreibung mit ie;

ad 2 ziehe ich die Trennung s-t vor; also: Dienstag halte ich für die empfehlenswertheste Schreibung.

Will man in Bezug auf den zweiten Punkt nicht von der in den Schulregelbüchern eingeführten Schreibung abgehn, so mag man meinetwegen auch Dienstag schreiben und drucken. In der „lateinischen“ Schrift (Antiqua) fällt dieser wie mancher andere Streitpunkt überhaupt fort.

Dinstag oder Dinstag kann ich nicht empfehlen, obwohl allerdings diese Schreibung zeitweise die vorherrschende gewesen ist und in manchen Gegenden (z. B. auch hier in Schlesien) der Aussprache weiter Kreise entspricht.“

— Es ist uns früher aus dem Kreise unserer Leser wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, daß wir für eine Verlängerung der Besuchsstunden des Museums ein Wort einlegen möchten. Ganze Klassen der Bevölkerung seien Angesichts ihrer Beschäftigung, durch die sie gerade während der Besuchszeit an das Haus oder an das Bureau gefesselt seien, nicht in den Stand gesetzt, um der Erholung und künstlerischen Erbauung willen den Räumen des Museums einen Besuch abzustatten. Zu diesen Klassen gehören u. a. auch zahlreiche Beamten-Kategorien. Ferner wurde bei Gelegenheit der kunstgewerblichen Weihnachtsausstellungen im Museum darauf hingewiesen, daß die Besuchsfrequenz eine erheblich größere sein würde, wenn die Ausstellungen nicht schon Nachmittags um 4 Uhr geschlossen würden. Ein großer Gewinn wäre es, wenn für den Besuch von Kunstsammlungen und ähnlichen Veranstaltungen die Abendstunden Verwendung finden könnten. Von welchem Werth für die Berliner Jubiläums-Ausstellung es war, daß dieselbe bei elektrischer Beleuchtung bis 10 Uhr Abends geöffnet blieb, das ist oft genug anerkannt worden. Die bei dieser Gelegenheit gemachten Erfahrungen scheinen auf die maßgebenden Kreise in Berlin nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Es kommt das Beispiel Londons hinzu, wo man im vorigen Jahre ein großes öffentliches Museum mit elektrischer Beleuchtung versehen und es dadurch auch in den Abendstunden dem Publikum zugänglich gemacht hat. So erscheint es denn nur wie die Erfüllung einer Zeitforderung, daß gegenwärtig, wie aus Berliner Blätter ersichtlich, die Museumsverwaltung in Berlin Versuche im großen Styl macht, um die elektrische Beleuchtung in den königlichen Kunstsammlungen einzuführen. Die Verwaltung machte die Probe mit verschiedenen Arten von Lichtzufuhr. Dabei bewährte sich am besten das Bogenlicht, wenn es außerhalb der Oberlichtfenster brannte und durch die Scheiben derselben in die Säle eintrat. Damit wäre die vielerörterte Frage, wie man weiten Kreisen den Besuch von Museen und öffentlichen Kunstsammlungen in der Abendzeit und dadurch überhaupt erst ermöglichen könne, der Verwirklichung einen großen Schritt näher gerückt. Geht die Reichshauptstadt mit leuchtendem Beispiel voran, ist es ja nicht ausgeschlossen, daß man anderwärts sich mit der Frage beschäftigt, ob es angeht, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

---

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 27. März bis 2. April cr. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 59 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 202 Kinder geboren, davon waren 184 ehelich, 47 unehelich, 221 lebendgeboren (119 männlich, 102 weiblich), 10 todtgeboren (5 männlich, 5 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 178 (mit Einschluß von 16 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 43 (darunter 7 unehelich Geborene), von 1—5 Jahre 19, über 80 Jahre 5. — Es starben an Pocken —, an Scharlach —, an Masern und Rötheln 3, an Rose 1, an Diphtheritis 2, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an Flecktyphus 1, an Ruhr — an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darmkrankheiten —, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, Bräune (Croup) —, an Lungenschwindsucht 29, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 19, an anderen accuten Krankheiten der Athmungsorgane 3, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 14, an allen übrigen Krankheiten 60, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 2, in Folge von Selbstmord 3. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 30,63, in der betreffenden Woche des Vorjahres 34,59, in der Vorwoche 31,15.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 27. März bis 2. April cr. betrug die mittlere Temperatur + 2,6 ° C., der mittlere Luftdruck 743,8 mm, die Höhe der Niederschläge 16,36 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 27. März bis 2. April cr. wurden 273 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variola 2, an Variolois 1, an Diphtheritis 17, an Typhus exanth. 1, an Scharlach 13, an Masern 238, an Kindbettfieber 1.

* **Vom Lobe-Theater.** Anna Schramm wird am ersten Osterfeiertage in „Mein Leopold“ von Adolph L'Arronge ihr Gastspiel beginnen und dasselbe am zweiten Festtage in desselben Autors Stücke „Der Compagnon“ als „Marie“ fortsetzen.

* **Fünfzigjähriges kaufmännisches Jubiläum.** Am gestrigen Tage beging der Procurist und Disponent im Handlungsgroßhause M. J. Caro u. Sohn, Herr Christian Ludwig Fuchs, das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Thätigkeit als Kaufmann. Die überaus große Menge der dem Jubilar an diesem Ehrentage gewordenen Ovationen war der sprechendste Beweis dafür, welch ungetheilter allseitiger Anerkennung sich die Leistungen des Gefeierten und welcher Hochachtung und Verehrung sich er selbst weit über die Kreise seiner Familie und Mitarbeiter hinaus zu erfreuen hatte. Die Wohnung des Jubilars war vom frühen Morgen bis in die Nachmittagsstunden hinein der Sammelpunkt zahlloser Gratulanten, verschiedener Deputationen, die geschmackvoll ausgestattete Adressen überreichten, von denen besonders die des hiesigen Handlungsdiener-Instituts und der Beamten des Caro'schen Hauses auffielen, der Stapelplatz vieler kostbarer Geschenke und Huldigungen, deren Fülle und Herzlichkeit den Jubilar fast zu überwältigen drohten. Am Nachmittage fand im Festsaale der Hansen'schen Weinhandlung ein vom Chef des Hauses, Herrn Dr. jur. Georg Caro, zu Ehren des Tages veranstaltetes Diner statt, zu welchem außer der Familie des Gefeierten und seinen früheren und jetzigen Mitarbeitern auch noch einzelne demselben besonders nahestehende Freunde geladen waren, die theils aus großer Ferne herbeigeeilt waren, um ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. Der Verlauf dieses Festessens, an dem ca. 50 Personen theilnahmen, war ein glänzender, in zahlreichen Toasten sowie in ernsten und launigen Tafelliedern gelangte auch hier die außerordentliche Beliebtheit des Jubilars zum erhebendsten Ausdruck.

—y. **Breslauer Dichterschule.** Die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins fand am 29. März statt. Dem umfassenden Bericht des Schriftführers Carl Biberfeld entnehmen wir, daß die Gesammtzahl der Mitglieder gegenwärtig 89 (und zwar 34 hiesige und 55 auswärtige) beträgt. Während auf dem Gebiet der poetischen Leistungen auch in diesem Jahre die Lyrik vorherrschend geblieben, ist ein erfreulicher Aufschwung in der Anzahl größerer, in den Vereinsversammlungen gehaltener Vorträge zu verzeichnen. Der Besuch der Vereinssitzungen ist ein reger gewesen. Die „Monatsblätter“, das Organ des Vereins, erscheinen gegenwärtig im 13. Jahrgang. — Der Kassenbericht giebt Rechenschaft über Einnahmen und Ausgaben, sowie über das Vermögen des Vereins, das einschließlich des Unterstützungsfonds von 226,87 M. gegenwärtig 980,28 M. beträgt. Genannter Fonds wurde im vergangenen Jahre mehrfach in Anspruch genommen. — Die Versammlung schritt alsdann zur Neuwahl des Vorstandes und der Prüfungscommission für die Auswahl der Arbeiten zum Druck. Die bisherigen Mitglieder dieser Körperschaften wurden wiedergewählt und verblieben in ihren Functionen. Endlich beschloß die Versammlung mit Majorität die Abänderung des § 9 der Statuten, wonach der Beitrag für hiesige Mitglieder von 1,50 auf 2 Mark pro Quartal erhöht wird.

* **Ueber den Dankgottesdienst für Bewahrung der Magdalenenkirche** bei der Feuersbrunst in der Nacht vom 22. zum 23. März, welcher am Palmsonntag, 3. April, abgehalten wurde, schreibt das heute ausgegebene „Kirchl. Wochenbl. f. Schles.“ Folgendes: „Herr Pastor prim. Matz wußte durch seine tief empfundene und geistvolle Predigt über Psalm 50, 14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“ die Herzen aller Hörer mächtig zum Dank gegen den HErrn, der so wunderbar behütet, und zum Gelübde neuer opferfreudiger Liebe zum gnädig erhaltenen Gotteshause zu bewegen. Aus dem geretteten Südthurme rufe die einzige übriggebliebene Marien-(Armesünder-)Glocke als Betglocke uns zu: „Opfere Gott Dank!“ und von dem verstümmelten, seiner Zier und seiner Glocken beraubten Nordthurme töne laut die Arbeitsglocke: „Bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“ Die Predigt enthielt ergreifende Schilderungen der Vorgänge in der Schreckensnacht und sehr anziehende Mittheilungen aus der Geschichte des abgebrannten Thurmes nach den Urkunden, welche sich im herabgestürzten Thurmknopf vorgefunden hatten. Am Schluß forderte der Redner zu reichlichen Gaben für einen Kirchenbaufonds auf, zu welchem ein armes Mädchen mit dem Inhalt ihrer Sparbüchse den ersten Grund gelegt habe. Möchte der Aufruf recht weithin gehört werden und viele Geber erwecken, die reichlich und freudig beisteuern! — Wird der Thurm auch voraussichtlich aus den Mitteln der Stadt wieder aufgebaut werden, ist auch eine namhafte Summe zu der so wie so sehr dringend nöthigen Renovirung der Kirche derselben im Ablösungsvertrage seitens der Stadt zugesichert, so werden doch außerdem noch zur inneren Verschönerung und Ausstattung der Kirche sehr erhebliche Mittel erforderlich sein. Die Predigt wird hoffentlich dem Druck übergeben werden und ohne Zweifel die weiteste wohlverdiente Verbreitung finden. Am Gottesdienst nahmen die Gemeinde-Körperschaften vollzählig Theil; auch der Herr General-Superintendent befand sich unter der festfeiernden Gemeinde. Die Erinnerung an diese weihevolle Feier wird den Betheiligten gewiß lange unvergeßlich sein.“

Amtsniederlegung. Am Sonntag, 3. April, verabschiedete sich der bisherige Pastor von Schwoitsch, Herr Rob. Gerhard, in dem geschmückten Gotteshause mit einer noch von reger Geistesfrische zeugenden Abschiedspredigt von der Gemeinde. Er tritt, 82 Jahre alt, in den Ruhestand. Schon am 2. December 1881 hat er bei voller Körper- und Geistesfrische sein 50 jähriges Amtsjubiläum gefeiert. Im Ganzen hat er 55½ Jahr als Pastor fungirt, die ersten 1½ Jahre als General-Vicar und Lector in Breslau, die übrigen 54 Jahre in Schwoitsch, wo er als der Aelteste in der Gemeinde den allergrößten Theil der Kirchkinder auch getauft oder confirmirt und getraut hat. Nur die zunehmende Schwäche des Augenlichts hindert ihn, das Amt fortzuführen. — Die vertretungsweise Verwaltung des Pfarramts ist bis zur Neubesetzung dem Sohne des Scheidenden, Diakonus Gerhard von St. Elisabet, das Predigtamt diesem und einem der hiesigen Hilfsprediger übertragen worden.

—y. **Handwerkerverein.** Am letzten Vereinsabend hatte die Versammlung zum zweiten Male die Freude, Herrn Professor Magnus als Vortragenden zu begrüßen. In allgemeinen Zügen verbreitete sich der Redner über den Einfluß der Arbeit auf das Auge, indem er, seine Mittheilungen an einer instructiven Abbildung veranschaulichend, ausführte, welchen Umgestaltungen die runde Form des Auges unter gewissen Umständen durch den Gebrauch der Muskeln bei der Arbeit unterworfen ist. Die klaren Darstellungen des Vortragenden, der sich mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit noch der Beantwortung einer Reihe aus dem Schoße der Versammlung an ihn gerichteter Fragen unterzog, fanden den lebhaftesten Beifall des Auditoriums.

* **Turnerische Versammlungen während der Osterwoche in Breslau.** Montag, 11. April, Vormittags 11 Uhr: Turntag des mittelschlesischen Flachlandgaues in Lowitsch' Restaurant (Carlsstraße 40). Nachmittags 3 Uhr: VII. Gauturnwartversammlung des II. deutschen Turnkreises im Café restaurant (Carlsstr. 37). Die Gauturnwarte treten am Ostermontag, den 11. April, Nachmittags pünktlich um 3 Uhr, im Café restaurant zu Breslau (Carlsstr. 37) zusammen. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Ueber den Betrieb der Turnspiele im II. Turnkreise. Berichterstatter Kreisturnwart Dr. Partsch. 2) Das neue Riegenbuch. 3) Das diesjährige Kreisturnen. 4) Wie weit muß bei der Werthung der Musterriegen das Verhältniß berücksichtigt werden, in welchem die Zahl der Musterriegenturner zu der Gesammtzahl der praktischen Turner steht. 5) Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Vorturnerausbildung. Abends 8 Uhr: Schau- und Kürturnen in der Jahnturnhalle (Neue Antonienstraße 20). Darauf geselliges Beisammensein der Turntagsabgeordneten mit den Breslauern Turnern in dem Saale der Gebr. Rösler (Friedrich-Wilhelmstraße 67). Dinstag, 12. April, Vormittag 9 Uhr: XXVI. Turntag des II. deutschen Turnkreises (Schlesien und Südposen) im Prüfungssaale der städtischen höheren Bürgerschule Nr. 1 (Nicolaistadtgraben 20, Portal IV, 2 Treppen).

=ββ= **Außerordentliche Kassenrevision.** Gestern fand im Auftrage des königlichen Polizei-Präsidiums durch den königlichen Polizei-Commissarius Golsch und einen Beamten des Magistrats eine außerordentliche Revision der allgemeinen Sterbekasse für Frauen in dem Amtslocale, Matthiasstraße Nr. 16, statt. Die Revision, welche von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 1 Uhr währte, hat zu Erinnerungen keinerlei Veranlassung gegeben.

=ββ= **Gas-Production und Consumtion.** Im Monat März betrug die Production 1 148 100 Cubikmeter, täglich im Durchschnitt 37 000 Cubikmeter. Das Maximum belief sich auf 41 500, das Minimum auf 32 600 Cubikmeter. Die Consumtion betrug 1 145 700 Cubikmeter, also im Durchschnitt 36 900 Cubikmeter. Das Maximum stellt sich auf 46 400 Cubikmeter, das Minimum auf 31 200 Cubikmeter.

=ββ= **Die Chausseezollhebestelle bei Scheitnig** ist dem Zimmermeister Galland, der bereits früher Pächter derselben war, für sein Gebot von 12 300 Mark Pacht pro anno seitens der städtischen Behörden zugeschlagen worden.

⊙ **Zwangserziehung verwahrloster Kinder.** Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Zwangserziehung verwahrloster Kinder (1. October 1878) sind bis zum 31. März 1886 in der Provinz Schlesien 1840 Kinder in Zwangserziehung untergebracht gewesen. Davon sind inzwischen entlassen, verstorben oder anderweit in Abgang gekommen 216 Kinder; am 31. März 1886 betrug die Zahl der in Zwangserziehung verbliebenen Kinder 1624; davon waren untergebracht in Familien 524, in Communal-Anstalten 164, in Privat-Anstalten 936. — Der Gesammtbetrag derjenigen Kosten, welche aus der Verpflegung der in Zwangserziehung untergebrachten Kinder seit dem 31. März 1886 in Schlesien erwachsen sind, beläuft sich auf: 552 387 Mark 11 Pf. für Communalverbände, 503 191 M. 29 Pf. für den Staat, zusammen 1 028 578 M. 40 Pf. Die Verpflegungskosten betragen für jedes Kind auf die Dauer eines Jahres im Durchschnitt bei der Unterbringung in Familien: 197 M. 28 Pf., in Anstalten 213 M. 81 Pf.

—ρ **Kreistag.** Am 30. v. M. fand im Gebäude der Kreisverwaltung hierselbst unter dem Vorsitz des Landraths von Heydebrand eine Sitzung der Kreistagsabgeordneten des Landkreises Breslau statt. Nach Einführung der neugewählten Abgeordneten, Erbscholtiseibesitzer Scholz-Dürgoy, Mühlenbesitzer Laschinsky-Clarencranst und Gemeindevorsteher Staroste-Brockau, vollzog die Versammlung eine Reihe von Wahlen, genehmigte die Anstellung des bisherigen Assistenten der Kreissparkasse Blacha als Buchhalter und ertheilte der Anschaffung einer neuen Schlamm-Abzugsmaschine und eines Schneepfluges für die Kreis-Chausseen seine Zustimmung. Demnächst erfolgte u. a. die Annahme des Kreishaushaltsetats pro 1887/88 entsprechend dem vom Kreis-Ausschuß vorgelegten Entwurf. Der Etat liegt bis zum 1. Mai cr. während der Dienststunden im Kreis-Ausschuß-Bureau zur Einsichtnahme öffentlich aus.

—ρ **Wegesperrung.** Die Kreis-Chaussee von Klettendorf bis Opperau, Kreis Breslau, wird wegen umfassender Reparaturen vom 4. April auf etwa 2 bis 3 Wochen für jeden Fuhrverkehr gesperrt. Soweit der Weg über Zweibrot — für schweres Lastfuhrwerk — nicht in Betracht kommen kann, werden die Vecturanten auf die Benutzung der Chausseeverbindungen über Breslau verwiesen.

* **Passagier-Dampfschifffahrt im Unterwasser.** Die diesjährigen Passagierfahrten finden bei günstiger Witterung von Freitag, 8. April cr., ab nach Oswitz, Schwedenschanze, Masselwitz von Nachmittag 2 Uhr ab stündlich statt. Die ersten Fahrten werden mit zwei Dampfern erfolgen. Die Fahrpreise und Abonnementskarten sind dieselben wie im vorigen Jahre. Das Abonnement beträgt für eine Person 15 Mark, für zwei 20 Mark, für drei 25 Mark und für vier Personen 30 Mark. Jedes Familienmitglied der Jahres-Abonnenten erhält eine eigene Antheilskarte, so daß eine gleichzeitige Fahrt der Familienmitglieder nicht bedingt ist.

\+ **Vom Honigmarkte.** Altem Herkommen gemäß fand heute, am „Grünen Donnerstag“, auf den hiesigen verschiedenen Marktplätzen der alljährige Honigmarkt statt. Die Ausbeute des Honigs war im vorigen Jahre in einzelnen Landstrecken in Folge günstiger Witterungsverhältnisse eine ziemlich gute, während andrerseits in manchen Gegenden, wo während der Raps- und Lindenblüthenzeit Regenwetter eingetreten war, sich nur ein geringeres Resultat ergab. Im Ganzen wurden heute gegen 15 000 Liter zu Markte gebracht. Der stärkste Verkehr entwickelte sich auf dem Ringe und Neumarkt, woselbst zusammen gegen 300 Verkäufer Aufstellung genommen hatten. Auf dem Tauentzien-, Nicolai-, Mauritius und Sonnenplatze waren ca. 100 Honigverkaufsstellen aufgeschlagen. Die Verkäufer waren Imker aus den Kreisen Breslau, Ohlau, Brieg, Neisse, Trebnitz, Oels, Militsch, Neumarkt, Steinau und Schildberg; nur zum kleinsten Theile bestanden dieselben aus hiesigen Händlern, welche minderguten russischen und amerikanischen, von Breslauer Großhändlern bezogenen Honig verkauften. Guter reiner Honig wurde pro Liter mit 2 Mk. 40 Pf. abgegeben, gemischter russischer Honig hingegen mit 2 Mk. pro Liter verkauft. Wabenhonig, welcher von einigen Imkern feilgeboten wurde, erzielte einen Preis von 1 Mk. pro Pfund. — Wachs wurde von Wachsbleichern, Wachslichtfabrikanten und Restaurateuren (letztere zum Bohnern von Tanzsälen) pro Pfund mit 1,25—1,30 angekauft. Apotheker, Fenchelhonigfabrikanten und Südfruchthändler machten Engros-Einkäufe und zahlten für reinen guten Honig pro Centner 65—70 Mark.

\+ **Besitzveränderungen.** Kupferschmiedestraße Nr. 11 „Weißer Engel“ Verkäufer: Particulier Julius Wutzdorff; Käufer: Zimmermeister Georg Illner. — Tauentzienstraße Nr. 81 Verkäufer: verwittwete Frau Landrath Caroline von Wentzky; Käufer: Ingenieur und Unternehmer für Gas- und Wasserleitungsanlagen Adolf Stephan. — Moritzstraße Nr. 14 Verkäufer: Malermeister Julius Hentschel; Käufer: Particulier Israel Wechselmann. — Gräbschenerstraße Nr. 38a, auch Friedrichstraße Nr. 83, Verkäufer: verwittwete Frau Particulier Mathilde Päsler; Käufer: Apotheker Hermann Pitsch. — Am Rathhause Nr. 19 „Goldene Sonne“ Verkäufer: Apotheker Hermann Pitsch; Käufer: verwittwete Frau Particulier Mathilde Päsler. — Victoriastraße Nr. 29 Verkäufer: Frau Kaufmann Zepler in Berlin; Käufer: Kaufmann Eduard Bielschowsky jun. — Schießwerderstraße Nr. 67 „Schwarzer Adler“ Verkäufer: verwittwete Frau Fabrikbesitzer Auguste Kallmeyer; Käufer: früherer Restaurateur Carl Reichelt. — Ernststraße Nr. 7 Verkäufer: Particulier Joseph Rudolf; Käufer: praktischer Arzt Dr. med. Siegfried Steinitz. — Adalbertstraße Nr. 27 Verkäufer: Wirthschaftsinspector Julius Ploschke zu Koselwitz, Kreis Landsberg OS.; Käufer: Restaurateur Piontek'sche Eheleute. — Trebnitzerstraße Nr. 8 Verkäufer: Kaufmann Otto Bauer; Käufer: Gefängniß-Inspector a. D. Kretschmer'sche Eheleute.

\+ **In einem hiesigen Café** wurde in der verflossenen Nacht ein Handlungscommis verhaftet, welcher seinem Principal aus der Ladenkasse des in der Zimmerstraße belegenen Geschäftes 140 Mark entwendet hatte. Das gestohlene Geld bestand aus eingegangenen Zeitungsabonnements und aus dem Erlös für Waaren. Bei dem Diebe, der sofort geständig war, wurde nur noch 15 Mark baares Geld vorgefunden, 20 Mark will er einem Freunde geliehen haben, die übrigen 105 Mark hatte er bereits in liederlicher Gesellschaft durchgebracht.

\+ **Ein ungetreuer Tischlergeselle.** Eine Schneidermeistersfrau auf dem Schießwerderplatze ließ vor einigen Tagen von einem Tischlergesellen ihre Möbel aufpoliren. Sie hatte hierbei die Vorsicht außer Acht gelassen, die Commode zu verschließen, in der sie, in einem Strumpfe verborgen, die Summe von 80 Mark aufbewahrt hatte. Gestern gewahrte die Frau das Fehlen des Geldes. Der Verdacht des Diebstahls fiel sogleich auf den bei ihr beschäftigt gewesenen Tischlergesellen. Der Polizeibeamte, welcher mit der Ermittelung des Diebstahls betraut war, begab sich sogleich zu dem Verdächtigen. Trotz seines beharrlichen Läugnens wurde eine Revision in seiner Wohnung vorgenommen; dort fand man, im Bettstroh versteckt, die gestohlene Geldsumme vor, die der bestohlenen Schneidersfrau wieder eingehändigt wurde.

\+ **Vermißt** wird seit dem 1. April cr. der 13 Jahre alte Schulknabe Carl Kliesch, der bei seinem Stiefvater, dem Arbeiter Schapke, Tauentzienstraße Nr. 41, wohnhaft. Der Knabe ist von mittelgroßer Statur und trug einen grünen Rock, schwarze Hose und eine schwarze Tuchmütze.

\+ **Unglücksfall.** Die auf der Klosterstraße wohnhafte Schlossersfrau Marie Hübner wurde vor einigen Tagen von einem unbekannten Manne durch Unvorsichtigkeit derartig gestoßen, daß die Frau zur Erde fiel und hierbei so schwere innere Verletzungen erlitt, daß die Aufnahme der Verunglückten im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

\+ **Im städtischen Armenhause** wurde am 6. April ein 6 Jahre altes Mädchen untergebracht, welches sich verirrt hatte und auf der Carlsstraße ohne Begleitung angetroffen wurde. Die Kleine, die goldene Knopfohrringe trägt, ist mit graugestreiftem Kleidchen, weiß- und rothgestreifter Schürze, rothen Strümpfen und Niederschuhen bekleidet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Schmiedemeister von der Seitengasse ein Schraubstock, einer Vorkosthändlerin aus ihrem Glasschrank ein Krönungsthaler, einer Schmiedefrau von der Hubenstraße 6 Stück Frauenhemden, 2 Betttücher und 3 Handtücher, sämmtlich mit D. S. gezeichnet, einem Kaufmannslehrling von der Weidenstraße ein Lederportemonnaie mit 30 M. Inhalt, einem Fräulein von der Kaiser Wilhelmstraße ein goldenes Armband, einem Kaufmann aus Strehlen ein goldenes Pincenez, einem Lumpensammler in Pöpelwitz eine silberne Cylinderuhr nebst Haarkette. — Gefunden wurde ein Corallenhalsband, ein Beutel mit 7½ M., 4 Portemonnaies mit Geldinhalt, ein goldener Siegelring, ein blaues Chenillentuch, ein graues Jaquet, eine Granatenbroche und ein Zehnmarkstück. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Z. **Hirschberg,** 5. April. [Selbstmord. — Forschungen.] Bei dem Gutsbesitzer St. im nahen Cunnersdorf erschoß sich gestern Abend ein Dienstmädchen. Kurz vor der traurigen That war sie in der Küche, wo die anderen Dienstboten ihr Abendbrot aßen. Auf die Aufforderung, mitzuessen, entgegnete sie, erst noch einen Brief schreiben zu wollen. Kurze Zeit darauf hörten die Leute drei Schüsse, und als sie in die Dienstmädchenstube kamen, fanden sie das Mädchen todt, die rechte Schläfe von drei Kugeln durchbohrt. Der Brief war fertig geschrieben und an ihre in Landeshut lebende Mutter adressirt. Unglückliche Liebe zu einem Soldaten war das Motiv des Selbstmordes. — Die hiesige Section des Riesengebirgsvereins hat vor einiger Zeit eine „Geschichts-Commission“ ernannt, die sich mit Hirschbergs Vergangenheit beschäftigen will. Die Mitglieder der Commission sind jetzt darin übereingekommen, daß sich jedes ein specielles Gebiet zu seinen Forschungen auswählen soll. Stadtrath Burel wird Mittheilungen aus alten Chroniken zusammenstellen; Hauptmann Conrad hat die Forschungen über alte Häuser und Besitzungen als Aufgabe erwählt; Rentier Schwahn wird sich mit den früheren Namen in der Stadt beschäftigen; dem Pastor Schenk bleiben die Forschungen, betreffend die früheren kirchlichen, dem Lehrer Lungwitz die der alten Schul-Verhältnisse; Major Schuch hat die Wappenkunde und Hauptmann Klose die Beschreibung der Alterthümer erwählt.

---

h. **Lauban,** 6. April. [Stadtverordneten-Sitzung. — Bürgermeisterwahl.] In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. die Einführung von Wochenmarktstandgeldern nach dem Antrage der mit der Ausarbeitung des Tarifs beauftragten Commission beschlossen. Ueber den Tarif zur Besteuerung öffentlicher Lustbarkeiten gingen die Meinungen sehr auseinander. Es wurde beschlossen, denselben der beauftragten Commission noch einmal zur Berathung zu übergeben. Nach Genehmigung diverser Ueberschreitungen der Kämmereikasse wurde der Etatsentwurf der städtischen Sparkasse mit einer Einnahme von 58 238,98 Mark und einem Vermögensbestande von 1 460 370,90 M. bewilligt. — Die Bürgermeisterwahl erfolgt am 15. d. Mts. — Dem Kataster-Controleur Neugebauer in Kattowitz ist die Verwaltung des hiesigen Katasteramtes übertragen worden.

□ **Sprottau,** 6. April. [Kirchliches. — Fahnenweihe.] Pfarrer Kosiolek verließ vorgestern seinen bisherigen Wirkungskreis. Am Vorabend hatte der katholische Männer- und Jünglingsverein dem scheidenden Präses zu Ehren eine Abschiedsfeier veranstaltet. Mit dieser Feier wurde auch das Fest der Fahnenweihe verbunden. Die Fahne wurde am Sonntag Palmarum, Nachmittags 3 Uhr, in der katholischen Kirche durch Pfarrer Kosiolek geweiht. Dieselbe ist in der Hof-Fahnen-Fabrik von

Nettelbeck in Berlin angefertigt worden. Auf der einen Seite befindet sich in der Mitte das Bild des h. Joseph, darüber der Gesellengruß; auf der anderen Seite ist das Stadtwappen von Sprottau angebracht, darüber die Inschrift: „Katholischer Gesellenverein Sprottau", darunter die Jahreszahl 1887, in den Ecken die vier Sinnsprüche des Vereins: Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz. Montag Abend traf der neue Seelsorger der katholischen Kirchgemeinde, Erzpriester Staude aus Deutsch-Wartenberg hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde er vom Kirchenvorstande begrüßt und in sein neues Heim geleitet. Die feierliche Investitur findet am 19. d. M. durch Erzpriester Grollmus aus Primkenau statt. Am Sonntag Palmarum hielt auch Pfarrer Hirschberger in Nieder-Leschen seine Abschiedspredigt. Der scheidende Seelsorger hat sich durch sein unermüdliches Wirken zum Wohle der Gemeinde, durch seine Menschenfreundlichkeit die Liebe aller Gemeindeglieder erworben; ihm wird ein gutes Andenken gewahrt bleiben.

Δ **Schweidnitz,** 7. April. [Finanzminister von Scholz. — Pastor Heimerdinger. — Handwerker-Fortbildungsschule. — Brandunglück.] Vor einigen Tagen weilte der Finanzminister von Scholz zum Besuche seines Vaters, des Geh. Sanitätsrath Dr. v. Scholz, in unserer Stadt. — Der frühere Diakonus Heimerdinger, welcher zehn Jahre als Prediger und Seelsorger in der hiesigen zur Friedenskirche gehörigen evangelischen Gemeinde segensreich gewirkt hatte, war vor vier Jahren einem Rufe als Pastor nach Groß-Kniegnitz, Kreis Nimptsch, gefolgt. Jetzt ist derselbe zum Oberprediger an der St. Stephanien-Kirche in Aschersleben in der Provinz Sachsen berufen worden. — Am 3. d. M., Nachmittags, fand in dem Prüfungssaale der evangelischen Stadtschule die Prüfung der Zöglinge der Handwerker-Fortbildungsschule unter dem Vorsitze des Rendants Ehlert statt. Die Schule war im Verlauf des Winters von 86 Zöglingen besucht worden. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. war in dem oberen Stocke eines Hauses in der Reichenbacher Straße Feuer ausgebrochen, das in Folge des raschen thätigen Einschreitens unserer freiwilligen Feuerwehr keine weiteren Dimensionen annahm; doch trug ein dort wohnender Schuhmachergesell so erhebliche Brandwunden davon, daß er denselben schon am folgenden Tage erlag.

⊙ **Trebnitz,** 5. April. [Verschiedenes.] Die landwirthschaftlichen Vereine und der Pferdezucht-Verein des hiesigen Kreises veranstalten hier am 21. Juli cr. auf einem Platze in der Nähe des Bahnhofes ein Thierschaufest mit Verloosung. Prämirungsfähig sind alle Producte der Landwirthschaft und Industrie. An Subventionen sind für Pferde im Besitz von Rusticalbesitzern 1100 M., und für Rindvieh 2000 M. bewilligt worden. Rothes Rindvieh der Landrace soll besonders berücksichtigt werden. — Dem Landrath von Uthmann ist vom 1. April c. ab ein vierwöchentlicher Urlaub bewilligt und mit seiner Vertretung der Kreis-Deputirte, königl. Kammerherr von Prittwitz auf Cawallen betraut worden. — Der königl. Cataster-Controleur, Steuer-Inspector Brennhausen ist nach Schweidnitz versetzt worden. Am 1. Mai cr. wird derselbe sein Domicil verlegen. Das hiesige Cataster-Amt ist dem königl. Cataster-Controleur Stroika in Neurode übertragen worden. — Am Schlusse des Schuljahres schied Lehrer Mehlhaus nach 46jähriger segensreicher Thätigkeit aus dem Lehrer-Collegium der hiesigen evang. Schule. Aus dieser Veranlassung fand im Schulsaale zu Ehren des Scheidenden ein Festactus statt, dem die Spitzen der städtischen Behörden, die Schul-Deputation und andere Körperschaften beiwohnten. Der königl. Kreis-Schulinspector, Superintendent Stenger richtete Worte des Dankes und der Anerkennung an den Scheidenden und verlas ein Anerkennungsschreiben der königl. Regierung zu Breslau. Bürgermeister Kunzendorf und Stadtverordneten-Vorsteher Grünhagen dankte dem verdienstvollen Lehrer Namens der Stadt. Rector Dr. Rastalski hielt eine längere Abschiedsrede und überreichte Mehlhaus im Auftrage des Lehrer-Collegiums, sowie vieler früherer und gegenwärtiger Schüler eine goldene Taschenuhr nebst Kette als Andenken. Am Abend fand im Supper'schen Saale ein Souper statt.

---

§ **Liegnitz,** 5. April. [Lehrer-Versammlung.] Wie schon seit einer Reihe von Jahren die Lehrer Mittelschlesiens in Schweidnitz, Striegau, Freiburg und Königszelt besondere gemeinsame Versammlungen abzuhalten pflegen, und wie in jüngster Zeit auch die Lehrer Oberschlesiens zu besonderen Bezirksversammlungen sich verbinden, so sind nunmehr auf Anregung des Vorstandes vom hiesigen Lehrerverein für die Amtsgenossen zu Liegnitz und in den benachbarten Kreisen sogenannte Gauversammlungen in Aussicht genommen. Die erste derselben soll am 30. d. Mts., $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. im Schießhause hierselbst stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Vorträge: 1) „Die ärztliche Beaufsichtigung der Schulen." Referenten: Cantor Kügler-Buchwald und Lehrer Crüger-Liegnitz. 2) „Ueber Festsetzung einer bestimmten Anzahl unserer besten nationalen Volkslieder für den Schulgesang." Referent: Hauptlehrer Sturm-Goldberg. Den Verhandlungen soll ein geselliges Beisammensein folgen.

△ **Oels,** 6. April. [Fäcalien-Abfuhr.] Heute Vormittag wurden die von der hiesigen Commune angekauften Fäcalien-Abfuhrwagen zum ersten male in Betrieb gesetzt. Die Pumpe arbeitete schnell und exact, der üble Geruch bei dem Auspump-Proceß war vollständig vermieden. Das veränderte Abfuhr-System bezeichnet im Interesse der Salubrität und der sanitären Verhältnisse unserer Stadt einen entschiedenen Fortschritt.

⊙ **Neisse,** 6. April. [Militärisches. — Von der Schule.] Am Montag marschirten die von hier zur Formirung des 4. Bataillons des 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18 in Gleiwitz bestimmten 6. Compagnien des 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 23 und 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 durch die Stadt nach dem Bahnhofe, um von da mittelst Extrazuges nach Gleiwitz befördert zu werden. In der Zwischenzeit bis zum Einsteigen in die Coupés, sowie beim Abfahren spielten die Musikchöre auf dem Bahnhofe. Um 1 Uhr 26 Minuten fuhr der Extrazug ab, in welchem auch eine Compagnie des 132. Infanterie-Regiments aus Glatz Aufnahme fand. An demselben Tage rückte die von der ganzen Brigade in Schweidnitz gebildete 7. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 21 hier ein, die von dem hiesigen Artillerie-Offizier-Corps eingeholt wurde. Die Batterie wurde hier als vierte dem Regiment einverleibt. — Die Entlassung der Abiturienten am städtischen Realgymnasium konnte nicht, wie es in dem Programm bestimmt war, am Geburtstag des Kaisers erfolgen, da an diesem Tage die Zeugnisse von dem königlichen Provinzial-Schulcollegium noch nicht eingegangen waren; die Entlassung fand daher erst am 2. April cr. statt. — Am 30. v. Mts., Abends 8 Uhr, fand die Prüfung der Schüler der Handlungslehrlingsschule statt. — Am 1. d. M. hielt der hiesige Lehrerverein seine Monatssitzung ab, in welcher Lehrer Jansch einen Vortrag über das Thema: „Wie erzielt der Lehrer bei den Kindern die richtige Schreibweise?" hielt. Lehrer Reinelt sprach über „Gesundheitspflege und Naturheilkunde".

---

a. **Ratibor,** 7. April. [Feuer. — Unfall. — Versicherungs-Angelegenheit.] In der Nacht vom 5. zum 6. April geriethen in der dem Kaufmann Fröhlich in Bosatz gehörigen Cichorienfabrik die gerösteten, im oberen Bodenraum aufgespeicherten Cichorienwurzeln in Brand und entzündeten das Dach. In ähnlicher Weise ist in derselben Fabrik im vorigen Jahre 2 mal Feuer ausgebrochen. Der Brand wurde rechtzeitig bemerkt und gelöscht. — Der Locomotivführer des am 2. April cr. um 10 Uhr 26 Min. von Leobschütz in Woinowitz eintreffenden Personenzuges bemerkte etwa einen Kilometer vor Woinowitz beim Scheine der Locomotivlaterne einen dunklen Körper am Geleise. Der Locomotivführer gab alsbald ein Zeichen mit der Dampfpfeife, vermochte indessen den Zug nicht zum Stehen zu bringen. Der in Woinowitz stationirte Bahnwärter Pinkawe hatte an jener Stelle mit dem Kopfe, an die eine Schiene gelehnt, auf dem Bahndamm gelegen und von der vorbeifahrenden Maschine einen solchen Stoß erhalten, daß der Schädel des Bahnwärters zerschmettert wurde und das Gehirn hervortrat. Der Verletzte starb bereits nach wenigen Minuten. Die dem Bahnwärter gehörige Laterne wurde in der Nähe der Stelle, an der das Unglück sich ereignete, in der vorschriftsmäßigen Weise aufgehängt vorgefunden. — Im Herbste vorigen Jahres brannte in Brzezie das alte Schulgebäude nieder. Bei dieser Gelegenheit verbrannten die dem Lehrer Ziesner gehörigen versicherten Futtervorräthe. Einige Tage vor dem Brande hatte der Lehrer die Versicherungs-Gesellschaft benachrichtigt, daß er die versicherten Futtervorräthe aus dem alten Schulgebäude entfernt und in einer neuerbauten Scheune untergebracht habe, während er dies erst später auszuführen beabsichtigt hatte und sein Vorhaben durch den Eintritt des Brandes verhindert worden war. Gleichwohl nahm die Versicherungs-Gesellschaft keinen Anstand, dem Lehrer die volle Versicherungssumme zu zahlen. Außerdem wurde der Lehrer, soweit der Werth der verbrannten Futtervorräthe die Versicherungssumme überstieg, von der Regierung entschädigt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 7. April. Zum Feste schließt die „National Zeitung" eine Betrachtung der europäischen Lage wie folgt: „Die italienische Ministerkrisis ist im Ganzen glücklich überwunden und die Tripelallianz, flankirt, wie es scheint, durch England und, wie man annehmen darf, auch durch Rumänien, zieht eine derart gefestete Mauer gegen alle Gelüste zur Friedensstörung, daß man ohne all zu großen Optimismus auf eine Fortsetzung und Verstärkung der Aera der Beruhigung rechnen darf. Die wirthschaftliche Lage Europas muß es allen Staatslenkern nahe legen, zu bedenken, daß die Welt nicht von großer Politik leben kann, daß sie dringend der Rückkehr des Vertrauens in die Zukunft bedarf. Hoffen wir, daß die nicht ungünstigen Aspecten, die sich vor den Festen zeigen, sich nicht werden verflüchtigen.

* **Berlin,** 7. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat neuerdings folgende Verordnung erlassen: Königliche Regierungs-Baumeister, welchen vom Minister der öffentlichen Arbeiten eine Beschäftigung im Ressort der Staats-Eisenbahn-Verwaltung angewiesen ist bezw. wird, sind während der Dauer derselben von der Einreichung der vorgeschriebenen Beschäftigungsnachweisung entbunden; alle übrigen königlichen Regierungs-Baumeister haben dieselbe jedoch wie bisher am Jahresschlusse an den Minister der öffentlichen Arbeiten einzureichen. Königliche Regierungs-Bauführer, welche bei Erlaß der Prüfungsvorschriften vom 6. Juli 1886 die Bauführerprüfung bereits abgelegt hatten, haben am Schlusse eines jeden Jahres eine Nachweisung über ihre Beschäftigung unter Benutzung der seither üblichen Formulare in Zukunft ihrer vorgesetzten Dienstbehörde und nicht mehr dem Minister der öffentlichen Arbeiten einzureichen.

* **Berlin,** 7. April. Das „Deutsche Tageblatt" theilt mit, daß sich neuerdings in München eine katholische deutsch-ostafrikanische Missions-Gesellschaft gebildet hat, welche in kurzer Zeit einen Fonds von 50 000 Mark zusammengebracht hat und im nächsten Monat eine Abordnung von zwölf Laienbrüdern als Missionäre nach Deutsch-Ostafrika entsenden wird.

* **Berlin,** 7. April. Die österreichischen Zollverhandlungen mit Rumänien sind neuerdings abgebrochen worden Die rumänischen Unterhändler verlassen heute Wien, um nochmals neue Instructionen einzuholen. Sie wollen Ende des Monats wiederkehren. Die Hauptschwierigkeiten liegen derzeit nicht in der Veterinär-Convention, sondern in den Positionen des Zolltarifs, welche sich auf die Hausindustrie beziehen, die Rumänien schützen will. Nach den Meldungen aus Bulgarien wächst die Strömung zu Gunsten der Wiederwahl des Fürsten Alexander. Anderseits soll sowohl die Pforte von Rußland, wie Stoilow von Kalnoky die Aufstellung von drei Candidaten erbeten haben. Für den Fall, daß Alexander nicht zurückkehren dürfe, droht man in Sofia mit der Ausrufung des Sultans als König beider Bulgarien und der Personalunion mit der Türkei.

* **Berlin,** 7. April. Der Sturm im Canal hat großen Schaden angerichtet. Gestern wurden 15 Schiffe bei Ostende an die Küste geschleudert, viele Menschen ertranken. Kein englisches Postschiff vermochte den Canal zu passiren.

* **Berlin,** 7. April. Die Regierung des Congostaates hat eine Convention mit Frankreich abgeschlossen, welche den schwebenden Grenzconflict zu Gunsten Frankreichs entscheidet, wogegen letzteres den Handel der neuen Congo-Anleihe an der Pariser Börse gestattet.

* **Straßburg,** 7. April. Der Reichstags-Abgeordnete Kablé ist heute Nachmittag gestorben.

(Jacques Kablé, geboren am 7. Mai 1830 in Brumath (Unter-Elsaß), stammt aus einer altelsässischen Familie. Nachdem er an den Rechtsfacultäten zu Straßburg und Paris seine Studien vollendet hatte, ließ er sich 1853 als Advocat am Landgericht zu Straßburg nieder. Im Jahre 1859 wurde er Director einer Versicherungsgesellschaft, als jedoch 1881 die französischen Versicherungsgesellschaften aus den Reichslanden ausgewiesen wurden, trat er in den Ruhestand und lebte seitdem als Rentier in Straßburg. In den Jahren 1863 bis 70 war Kablé Mitglied und Gründer von Vereinen nach Schulze-Delitzsch'schem Muster. Bis 1871 war er Theilhaber und Mitarbeiter des „Elsässischen Volksblattes". Während der Belagerung Straßburgs durch die deutschen Truppen (in der Zeit vom August bis September 1870) war er Präsident des Hilfsvereins für Verwundete, organisirte und leitete 12 Lazarethe mit 2400 Verwundeten. Anfangs Municipalrath und Beigeordneter der Stadt Straßburg, wurde er Febr. 1871 Mitglied der französischen Nationalversammlung. Mai 1871 wurde er als Delegirter der elsässischen Notablenversammlung nach Berlin geschickt. Seit 1878 gehörte er für den Wahlkreis 8, Elsaß-Lothringen, Straßburg-Stadt, dem deutschen Reichstag an. 1879 gründete er die „Presse für Elsaß und Lothringen", welche 1881 durch Directorialverfügung unterdrückt wurde. — Redaction.)

* **Wien,** 7. April. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Sofia, Prinz Alexander von Battenberg habe erklärt, daß das Interesse des bulgarischen Volkes dringend erheische, daß es jeden Gedanken an seine Wiederwahl aufgebe.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. April. Im Kaiserlichen Palais fand heute Vormittags die Feier des heil. Abendmahls statt, woran der Kaiser, die Kaiserin, das Kronprinzenpaar, die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie und die vorgestern eingesegneten Prinzessinen Sophie und Margarethe theilnahmen. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt.

Berlin, 7. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt einen Artikel der (in Madrid erscheinenden) „Epoca", welche schreibt, kein Anderer habe den von ihr kürzlich erwähnten Trinkspruch auf den Erfolg einer glänzenden Revanche Frankreichs ausgebracht, als der in China accreditirte Gesandte Spaniens. Der Ort, wo das Banket abgehalten, sei nicht angegeben. Der ihr zugegangene Brief weise aber deutlich auf Shanghai hin, wo der Gesandte augenblicklich residire, anstatt in Peking zu weilen. Wo immer der Trinkspruch auch ausgebracht sei, handle es sich um einen groben Fehler eines Diplomaten, der das Prestige und den guten Namen des Landes vertrete, das mit der ganzen Welt die besten Beziehungen unterhalten möchte.

London, 7. April. Das Unterhaus vertagte sich bis Dinstag.

London, 7. April. Das „Bureau Reuter" meldet: In Calcutta eingegangene Berichte aus Afghanistan melden, der Stamm Ghilzais besetzte eine Position nahe von Ghuzni, welche den Weg von Kabul nach Candahar beherrscht.

Petersburg, 7. April. Der „Neuzeit" zufolge brachte der Finanzminister im Reichsrathe einen Entwurf ein, in welchem der Einfuhrzoll für Hopfen auf zehn Goldrubel, für Hopfenextract auf 30 Goldrubel per Pud festgesetzt wird.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 7. April.

* **Schlesischer Bankverein.** Der uns vorliegende Bericht pro 1886 spricht sich über den Gang der Geschäfte folgendermassen aus: „Mit dem Ablauf des Jahres 1886 hat unser Institut sein dreissigstes Geschäftsjahr zurückgelegt und erstatten wir Ihnen über unsere Thätigkeit in demselben nachstehend Bericht: Die Lage der Industrie im Allgemeinen war im vergangenen Jahre keine erfreuliche; besonders litt die Montan-Industrie unter kolossalen Preisrückgängen und hat sich erst ganz am Schluss des Jahres zu erholen vermocht; aber auch die Zucker- und Textilbranche, sowie die meisten anderen Industriezweige und die gesammte Landwirthschaft hatten schlechte Conjuncturen zu beklagen. Dabei war Geld während des ganzen Jahres 1886 ausserordentlich flüssig, im Durchschnitt wenig über 2 pCt. Im Juli fiel der durchschnittliche Satz am offenen Markte sogar auf $1\frac{1}{2}$ pCt., und erst im October begann Geld wieder knapper zu werden. Der Privatdiscont stieg im November auf durchschnittlich $2\frac{3}{8}$ pCt., und im December, veranlasst durch handelspolitische Massnahmen mehr als durch Geldbedürfniss, bis $4\frac{3}{8}$ pCt. Auf dem Effectenmarkt haben wir bis zum September eine langsame, aber stetige Steigerung aller Gattungen von Papieren zu verzeichnen, die erst in dem genannten Monat durch die bulgarischen Wirren unterbrochen wurde. Besonders wurden von dem nun folgenden Niedergang ausländische Renten, die hauptsächlich vom Privatpublikum in grossen Summen auf den Markt geworfen wurden, betroffen; aber auch die inländischen und insbesondere die Industrie-Werthe erlitten sehr nennenswerthe Einbussen. Nach dem, was wir oben über den Geldmarkt gesagt haben und angesichts des Umstandes, dass unsere Erträgnisse zum grössten Theil auf dem Conto-Corrent und Depositair-Verkehr basiren, mithin von den Fluctuationen des Geldstandes sehr abhängen, dürfen wir das Erträgniss des Jahres 1886 wohl als ein zufriedenstellendes bezeichnen, da es einen das Vorjahr um 124 000 Mark übersteigenden Reinertrag lieferte, der die Vertheilung einer Dividende von $5\frac{1}{2}$ pCt. ermöglicht." Die Zahlen der einzelnen Conten haben wir bereits in Nr. 235 und 238 d. Ztg. ausführlich mitgetheilt und besprochen.

* **Einfuhr und Ausfuhr des deutschen Zollgebiets** in den Jahren 1885 und 1886 nach Menge und Werth. In systematischer Gruppirung der Waaren bearbeitet nach den vom Kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlichten Uebersichten. Berlin 1887. Puttkammer & Mühlbrecht. Wir können die Schrift wegen ihres vielseitigen Inhalts dem gesammten Handelsstande bestens empfohlen.

* **Vom nordwestböhmischen Braunkohlenmarkte** wird aus Teplitz geschrieben: Die Verladungen zur Elbe nahmen in der zweiten Märzhälfte, mit Ausnahme am 17. v. M., wo die Schifffahrt wegen Treibeises eingestellt werden musste, ihren ungestörten regen Fortgang, jemehr der Wasserstand gegen Ende des bezeichneten Monates in Folge fortdauernder Niederschläge anwuchs, so dass in den letzten Tagen desselben bereits Mangel an Fahrzeugen sich bemerkbar machte, welch' letztere an der beschleunigten Rückkehr wegen des hohen Wasserstandes an den auswärtigen Elbestationen mehrfach verhindert waren. Das Bahngeschäft war in der gedachten Zeit im weiteren Rückgange begriffen.

* **Nordamerikanische Zollentscheidungen.** Der Newyorker Zoll-Collector hatte von gewissem zur Herstellung von Hüten bestimmten Material mehr Zoll als 20 pCt. ad valorem erhoben. Gegen diese Handlungsweise waren beim Finanz-Ministerium zahlreiche Proteste seitens der betreffenden Importeurs eingelaufen, doch hat dasselbe das Vorgehen des Collectors gutgeheissen, da das in Rede stehende Material aus Seiden- und Baumwoll-Spitzen, Sammet, Atlas, Plüsch u. s. w. besteht, welche Artikel als „Fabrikate, deren Hauptbestandtheil Seide bildet", zu verzollen sind. — Einer Entscheidung zu Folge sind ferner die Umschläge von Cigaretten-Papier, Abschnitt 7 des Tarifgesetzes zu Folge, ebenso wie die Einbände von Büchern zu verzollen. („B. T.")

* **Emissionscourse der österreichisch-ungarischen Renten.** Durch die Jahresberichte, welche einzelne Institute in den General-Versammlungen vorgelegt haben, ist der genaue Nominalbetrag jener Renten bekannt geworden, welche die beiden Finanzminister im abgelaufenen Jahre begeben haben. Wenn man diese Ziffern, schreibt die „N. Fr. Pr.", mit den correspondirenden Posten der Finanzgesetze vergleicht, so ergiebt sich aus dieser Gegenüberstellung der Uebernahmscours der Renten. Der österreichische Finanzminister hat die Ermächtigung gehabt, für Rechnung des Jahres 1885 8 Millionen effectiv durch Ausgabe von 5proc. Papierrente zu bedecken. Da aber die Emission nur eine Höhe von 7 920 800 Fl. gehabt hat, so zeigt sich, dass der Emissionscours sich auf 101 pCt. stellte. Der ungarische Finanzminister hat drei Operationen vorgenommen. Die erste diente zur Bedeckung des Deficits im Betrage von 14 053 758 Fl. Um diese Summe aufzubringen, mussten für 14 871 700 Fl. neue Titres der 5procentigen Papierrente ausgegeben werden. Das Verhältniss der beiden Zahlen entspricht einem Uebernahmscourse von 94,5 Procent. Die zweite Operation diente zur Bedeckung der Nachtragscredite von 22 Millionen Gulden effectiv und erforderte die Emission eines Nominalbetrages von 23 665 500 Fl. Daraus resultirt ein Uebernahmscours von 92,85 pCt. Die dritte Operation wurde im Herbste für die Zwecke der Tilgung vorgenommen. Emittirt wurde ein Nominalbetrag der Papier-Rente von 12 799 900 Fl. Das Erforderniss betrug effectiv 11 775 Mill. Gulden. Der Uebernahmecours stellte sich somit auf 92 pCt. Aus dieser Vergleichung ergiebt sich, dass die Uebernahmecourse der ungarischen Renten im Laufe des Jahres 1886 constant gesunken sind. In der vorigen Woche wurde ein Betrag von 40 Millionen Gulden Nominale veräussert. Die erste Operation (zur Deckung des vorjährigen Deficits) wurde im März des Jahres 1886 abgeschlossen. Im Laufe von zwölf Monaten sind daher von der ungarischen Regierung für 91,3 Millionen Gulden Nominale ungarischer Papierrente ausgegeben worden.

* **Deutscher Phönix.** Am 5. d. M. fand in Frankfurt a. M. die 45. Generalversammlung statt. Die Geschäftsergebnisse des Jahres 1886 hatten sich nach dem Berichte der Direction günstiger als im Vorjahre gestaltet, so dass der Reingewinn auf 734 572,62 M. sich erhöhte und 627 000 M. mit 114 M. für jede Actie Lit. A., 57 M. für jede Actie Lit. B. als Dividende zur Vertheilung bestimmt werden konnten. Der Restbetrag wurde der Dividenden-Ergänzungs-Reserve überwiesen, wodurch dieselbe auf 785 935,07 M. gestiegen ist. (Das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1886 befindet sich im Inseratentheile.)

Ausweise.

Paris, 7. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Abnahme 3 400 000, Silber Abn. 400 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 83 000 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2 900 000, Notenumlauf Abn. 51 500 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 14 100 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 16 000 000 Frcs.

London, 7. April. [Bankausweis.] Totalreserve 15 225 000, Notenumlauf 24 763 000, Baarvorrath 24 237 000, Portefeuille 21 455 000, Guthaben der Privaten 25 058 000, Guthaben des Staatsschatzes 8 202 000, Notenreserve 13 811 000 Pfd. Sterling.

Submissionen.

A—z. **Schwellen-Submission.** Bei der hiesigen Kgl. Eisenbahn-Direction stand die Lieferung von 1) 42 000 Stück kiefernen Bahnschwellen je 2,4 Meter lang, 15/23 Centim. stark, 2) 1000 Stück eichenen Weichenschwellen, 2,6 4,9 Meter lang, 16/31 Centim. stark, zur Submission. Von den eingegangenen 16 Offerten erwähnen wir die folgenden: Julius Rütgers, hier, ad 1 je 21 000 Stück IIa zu 1,60 M., Ia zu 1,75 Mark fr. Schulitz, oder IIa zu 1,94 M., Ia zu 2,14 M. fr. Wronke, oder IIa zu 1,89 M., Ia zu 2,09 M. fr. Kreuz, oder 42 000 Stück zu 1,90 M. fr. Kattowitz; Robert Liebrecht, hier, ad 1 10 000 Stück zu 1,95 M. fr. Kattowitz, ad 2 zu 2,10 M. pr. lauf. Meter fr. daselbst; Louis Friedmann, Breslau, ad 1 das ganze Quantum zu 1,71 M. fr. Schulitz; D. M. Lewin, Thorn, ad 1 30 000 Stück zu 1,75 M. fr. Thorn; Siegm. Schmelz, Oswiencim, ad 1 5000 Stück zu 1,78 M., 10 000 Stück zu 1,80 Mark, 5000 Stück zu 1,85 M., 5000 Stück zu 1,90 M. fr. Kattowitz; Gebr. Wollmann, Berlin, ad 1 20 000 Stück zu 1,68 M. fr. Schulitz; F. Pohl, Trachenberg, ad 1 20 000 Stück zu 1,68 M. fr. Schulitz oder 2,16 Mark fr. Wronke, ad 2 von 5,20—9,50 M. fr. Wronke oder 5,60—10,50 Mark fr. Trachenberg; G. Kern, Ohlau, ad 2 von 6,20—12 M. fr. Breslau.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Auf dem Geldmarkt wurden heute 2 500 000 M. von der Seehandlung bis Mitte Juni vergeben. Die Nachfrage nach Geld bleibt gering und bei einem Privatdiscont von 2 pCt. bleiben Wechsel gesucht. — Stockholmer Intecknings Garantie-Actiebolag-Obligationen werden an der heutigen Börse zum Course von 99,75 pCt. zum ersten Male ge-

handelt. — Dividenden werden von den Directionen vorgeschlagen bei der Union Baugesellschaft Berlin 5 pCt., Deutsche Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft 60 M., bei der deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft 250 M., bei der badischen Anilinfabrik 15 pCt.; die Zwickauer Bank hat 7 pCt. Dividende beschlossen. — Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Mannheim: Der Aufsichtsrath der Unionbank schägt $6\frac{1}{4}$ Procent Dividende pro 1886 vor. — Dasselbe Blatt meldet aus Prag: Der Verwaltungsrath der Buschtherader Bahn wird der Generalversammlung den Antrag unterbreiten, von 1887 an für beide Unternehmungen d. h. für das Litr. A- und das Litr. B-Netz eine einheitliche Betriebsrechnung zu führen und den Gesammtreinertrag je zur Hälfte unter die Actionäre Litr. A und Litr. B zu vertheilen. — Die Bijouteriewaarenhandlung engros Levi u. Co. in Mainz ist fallit. Die Passiva betragen 450 000 Mk. — Der am 17. April in Budapest stattfindende ungarische Müllertag soll eine allgemeine Betriebsreduction von 50 pCt. beschliessen. — Der Abschluss des österreichischen Renten-Geschäfts zwischen dem Finanzminister und der Rothschild-Gruppe ist perfect. Dasselbe betrifft 70 Millionen Gulden Papierrente. — Da die österreichische Regierung das Ansuchen der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft um Einwilligung zur diesjährigen Unterlassung der statutarisch normirten Werthabschreibungen zu Gunsten einer Dividendenzahlung zurückwies, wird die Gesellschaft von der Vertheilung einer Dividende absehen.

Prag, 7. April. Die Berliner Handelsgesellschaft und Leipziger Discontogesellschaft haben gemeinschaftlich die süddeutsche Donau Dampfschifffahrts-Gesellschaft erworben, deren wesentliche Vergrösserung beabsichtigt wird.

Berlin, 7. April. **Fondsbörse.** Die heutige Börse war ausserordentlich still, die Course meist nur nominell, die Tendenz, so weit sich erkennen liess, ziemlich still. Speculative Banken fast unverändert, Credit etwas besser, Handelsantheile etwas schwächer. Oesterreichische Bahnen geschäftslos. Deutsche Bahnen still und ohne Veränderung. Mittelmeerbahn und Warschau-Wiener wenig beachtet. Fremde Renten fest, doch unbelebt. Russische Noten auf grosse Abgaben eines ersten auswärtigen Hauses matt und $\frac{1}{2}$ Mark weichend. Im Vordergrunde des Verkehrs standen Montanwerthe, besonders Dortmunder auf die gestrige Meldung von Lieferungen nach Japan und Buenos-Aires. Dieselben gewannen $\frac{1}{2}$, Bochumer $\frac{3}{8}$ Procent, Laurahütte gut behauptet. Von Cassa-Werthen haben Braunschweiger Kohlen 1,65, Phönix Litera A. 1,30, Westfälische Union-Stamm-Prioritäten 0,30 Procent und Harkort-Bergwerk-Obligationen $\frac{1}{2}$ gewonnen, dagegen Berzelius 1, Bismarckhütte $\frac{3}{4}$ und und Westeregeln 1,20 pCt. verloren. Industriepapiere hatten eine feste Tendenz bei kleinen Umsätzen. Besser waren Unionsbrauerei 1,25, Harburg-Wien 0,90, Neuss 0,80, Charlottenburger Pferdebahn 1,50, Tivoli 1,25 pCt. Nachgeben mussten Hallesche Maschinen 7, Nordh. Tapeten 1, Hartmann 0,90, Eckert 1, Löwe 1,25 pCt.

Berlin, 7. April. **Productenbörse.** Die rauhere Witterung und die amerikanischen Preiserhöhungen befestigten heute den Markt. — Weizen loco fest. Termine anfangs still, später auf forcirte Deckungskäufe stark steigend. Die Besserung gegen gestern betrug ca. $1\frac{1}{2}$ M. — Roggen loco fest, aber ohne grossen Umsatz. Termine auf Witterung und Canalliste durchweg $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ M. anziehend. — Gerste geschäftslos. — Hafer war in feinen Qualitäten beachteter, auch etwas höher bezahlt: mittel und geringer unverändert. Termine fester und per April-Mai $\frac{3}{4}$ M. höher, spätere Sichten $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ M. besser. — Mai flau per April-Mai 100, Juni-Juli 101 M., Mehl bei ruhigem Geschäft etwas höher bezahlt. — Rüböl still. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus loco behauptet. Termine 20 Pf. niedriger. Das Angebot ist zwar nicht gross, aber es fehlte an Kauflust.

Magdeburg, 7. April. **Zuckerbörse.** Termine per April 11,45 M. bez. u. Gd., $11,47\frac{1}{2}$ M. Br., per Mai 11,60—$11,62\frac{1}{2}$ M. bez., per Juni-Juli 11,75—$11,72\frac{1}{2}$—11,70 M. bez., per Juli-August $11,77\frac{1}{2}$—11,85 M. bez., per August 11,85 M. bez., per October-December 11,65 M. Br. — Tendenz: Stetig, Preise unregelmässig.

Paris, 7. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 27,75—28, weisser Zucker fest, Nr. 3 per April 32,25, per Mai 32,50, per Mai-August 33,00, per October-Januar 33,00.

London, 7. April. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $13\frac{3}{4}$, fest, Rübenrohzucker $11\frac{3}{8}$, ruhig.

Berlin, 7. April. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos, ziemlich fest.

Cours vom	6.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	94 70	94 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 40	83 90
Gotthardt-Bahn.	— —	100 80
Warschau-Wien	278 70	276 90
Lübeck-Büchen	155 50	155 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	59 20	59 20
Ostpreuss. Südbahn	101 20	101 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 10	90 —
do. Wechslerbank	98 —	98 —
Deutsche Bank	158 20	158 20
Disc.-Command. ult.	193 40	193 10
Oest. Credit-Anstalt	448 50	449 —
Schles. Bankverein	105 20	105 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	57 70	57 70
do. Eisnb.-Wagenb.	92 40	93 20
do. verein. Oelfabr.	62 —	62 —
Hofm. Waggonfabrik	72 —	72 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	62 50	62 50
Schlesischer Cement	103 50	104 50
Bresl. Pferdebahn.	132 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	56 10	56 —
Kramsta Leinen-Ind.	125 —	125 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 70	102 70
Donnersmarckhütte	38 10	38 10
Dortm. Union St.-Pr.	55 —	55 50
Laurahütte	73 40	73 75
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 80	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	102 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	46 25	46 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 10	127 —
do. St.-Pr.-A.	127 10	127 —
Bochumer Gussstahl	118 20	118 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 —	106 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 —	153 20
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	105 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 50	99 50
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	97 —	97 —

Cours vom	6	7.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 80
Posener Pfandbriefe	101 60	101 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	97 10	97 50
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 40	105 40
do. do. S. II	103 —	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		
Bresl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 30	102 40
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 10	99 30
do. 4%	— —	102 40
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 70	105 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	51 20	51 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	97 60	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 60	90 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	64 10	64 30
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	65 40	65 40
do. 1860er Loose	112 90	112 90
Poln. 5% Pfandbr.	57 —	56 70
do. Liqu.-Pfandb.	52 40	52 40
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 20
do. 6% do. do.	105 —	105 —
Russ. 1880er Anleihe	80 60	80 50
do. 1884er do.	94 50	94 85
do. Orient-Anl. II.	55 40	55 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 70	89 70
do. 1883er Goldr.	107 60	107 50
Türk. Consols conv.	13 60	13 50
do. Tabaks-Actien	73 20	73 —
do. Loose	28 70	29 40
Ung. 4% Goldrente	81 —	80 80
do. Papierrente	70 30	70 20
Serb. Rente amort.	78 80	78 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	159 80	160 15
Russ. Bankn. 100 SR.	179 20	178 70
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $37\frac{1}{2}$
do 1 „ 3 M.	— —	20 $30\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	159 60	159 70
do. 100 Fl. 2 M.	159 —	159 —
Warschau 100 SR 8 T.	179 20	178 55

Privat-Discont 2%

Berlin, 7. April, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still, fest.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit . ult.	448 50	449 50	Mecklenburger . ult.	138 62	139 —
Disc. Command. ult.	193 25	193 37	Ungar. Goldrente ult.	80 37	80 50
Franzosen ..... ult.	374 50	374 50	Mainz-Ludwigshaf.	94 75	94 75
Lombarden ... ult.	138 50	138 —	Russ. 1880er Anl. ult.	80 25	80 2[illegible]
Conv. Türk. Anleihe	13 62	13 37	Italiener ...... ult.	97 —	96 87
Lübeck-Büchen ult.	155 12	155 12	Russ. II. Orient-A. ult.	55 —	54 75
Egypter	74 75	74 75	Laurahütte ..... ult.	73 12	73 50
Marienb.-Mlawk. ult	41 25	42 62	Galizier ...... ult.	83 —	83 37
Ostpr. Südb.-St.-Act	60 62	60 75	Russ. Banknoten ult.	179 50	178 75
Dortm. Union St.-Pr.	54 37	55 25	Neueste Russ. Anl.	94 12	94 —

Wien, 7. April. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien .	281 —	281 40	Marknoten	62 55	62 55
St.-Eis.-A.-Cert.	235 —	234 70	4% Ungar. Goldrente	101 45	101 30
Lomb. Eisenb..	86 75	86 50	Silberrente	81 75	81 80
Galizier .	207 60	208 30	London	127 45	127 50
Napoleonsd'or	10 09	10 $08\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	88 05	88 10

Liverpool, 7. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Berlin, 7. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Höher.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	167 —	168 50	April-Mai	43 70	43 60
Mai-Juni	167 —	168 50	Mai-Juni	44 30	43 70
Roggen. Besser.					
April Mai	121 75	122 50	Spiritus. Matt.		
Mai-Juni	122 25	123 —	loco	39 80	39 80
Septbr.-Octbr.....	126 25	127 —	April-Mai	39 80	39 70
Hafer.			Juni-Juli	41 —	40 70
April-Mai	90 —	91 —	August-Septbr. ..	42 40	42 10
Mai-Juni	92 75	93 —			

Stettin, 7. April, — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	163 —	163 50	April-Mai	43 50	43 50
Juni-Juli	166 —	166 —	Septbr. Octbr.	44 70	44 70
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	117 50	117 50	loco	39 —	38 90
Juni-Juli	120 50	120 50	April-Mai	39 40	39 40
			Juni-Juli	40 40	40 40
Petroleum.			August-Septbr. ..	41 80	41 70
loco	11 —	11 —			

Paris, 7. April. 3% Rente 80, 52. Neueste Anleihe 1872 109, 50. Italiener 97, 70. Staatsbahn 470, —. Lombarden —, — Neueste Anleihe von 1886 —, —. Egypter 381, —. Schwach.

Paris, 7. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
3proc. Rente	80 70	80 70	Türken neue cons.	13 40	13 40
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose ..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 ..	109 65	109 57	Goldrente österr. .	$89\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	97 95	97 85	do. ungar. 4pCt.	81 18	81 31
Oester. St.-E.-A....	471 25	470 —	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	188 75	188 75	Egypter	382 —	381 —

London, 7. April. Consols 102, 25. 1873er Russen 94, —. Egypter 75, —. Wetter: Schön.

London, 7. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{8}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Consols	$102\frac{1}{4}$	102 03	Silberrente	65 —	65 —
Preussische Consols	$104\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	Ungar. Goldr. 4proc.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{5}{8}$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Lombarden	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	Berlin	— —	20 52
5prc. Russen de 1871	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat.	— —	20 52
5prc. Russen de 1873	94 —	94 —	Frankfurt a. M. ...	— —	20 52
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 89
Türk. Anl., convert.	$13\frac{1}{4}$	$13\frac{1}{4}$	Paris	— —	25 50
Unificirte Egypter	75 —	85 —	Petersburg .	— —	$20\frac{15}{16}$

Frankfurt a. M., 7. April. Italien Lire k. S. 78,80 bez.

Köln, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 17, 25, per Juli 17, 55. Roggen loco —, per Mai 12, 60, per Juli 12, 65. Rüböl loco 23, 80, per Mai 23, 25. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, Holsteinischer loco 160—165. Roggen loco still, Mecklenburger loco 125—130, Russischer loco ruhig, 97—100. Rüböl still, loco 41. Spiritus still, per April $24\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $24\frac{5}{8}$, per Juli-August $25\frac{3}{4}$, per September-October 27, — Wetter: Schön.

Amsterdam, 7. April. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 217, per Nov. 220. Roggen loco per Mai 115, per October 121.

Paris, 7. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 24, 10, per Mai 24, 30, per Mai-August 24, 80, per Juli-August 25, —. Mehl ruhig, per April 53, 75, per Mai 54, —, per Mai-August 54, 50, per Juli-August 54, 75. Rüböl ruhig, per April 55, 50, per Mai 52, —, per Mai-August 51, 50, per Septbr.-Decbr. 51, 50. Spiritus behauptet, per April 40, —, per Mai 40, 75, per Mai-August 40, 50, per Septbr.-Decbr. 40, —. Wetter: Bedeckt.

Paris, 7. April. Rohzucker loco 27,75—28.

London, 7. April. 96proc. Javazucker $13\frac{3}{4}$. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 7. April, 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 281, 30. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Galizier 207, 80, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 57. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 40. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Still.

Frankfurt a. M., 7. April. 6 Uhr 55 M. Credit-Actien 224, 37. Staatsbahn 187, —. Lombarden —, —. Galizier 166 50. Ungarn 80, 70. Egypter 74, 75. Laura —, —. Credit —, —. Fest, still.

Marktberichte.

§ **Frankenstein,** 6. April. [Vom Productenmarkt.] Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Klgr. Weizen 14,50—15,20—16,10 M., Roggen 11,70—12,10—12,50 M., Gerste 10,20 bis 11,00—11,40 M., Hafer 8,70—9,30—10,10 Mark, Erbsen 14,20 Mark, Kartoffeln 2,90 Mark, Heu 6,00 M., Stroh 5,00 M., Butter per Klgr. 2,00 M. und Eier das Schock 2,00 M.

Vom Standesamte. 6./7. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Helm,** August, Drucker, k., Büttnerstr. 31, **Musche,** Franziska, k., Neue Weltgasse 44. — **Deutscher,** Robert, Haushälter, ev., Herrenstr. 26, **Holwa,** Johanna, k., Reuschestr. 15. — **Schaum,** Herm., Kaufmann, ev., Schmiedeberg, **Stenzel,** Martha, k., Weidenstr. 32. — **Kappel,** Oskar, Kaufmann, ev., Reuschestr. 42, **Kuhpfahl,** Clara, ev., Schuhbrücke 53. — **Balsanowski,** Johann, Militär-Anw., k., Elsasserstraße 5, **Kimmel,** Mathilde, k, Ring 1. — **Leuschner,** Wilh., Geschäftsführer, ev., Werderstraße 2, **Obst,** Clara, geb. Langmeyer, k., ebenda. — **Faltin,** Paul, Maurer, k., Hummerei 17, **Lange,** Bertha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Dittberner,** Gustav, Fabrikbes., ev., Frdr.-Wilhelmstraße 59, **Reich,** Aug., ev., Friedrich-Wilhelmstr. 37a. — **Proske,** Ed., Schuhm., k., Löschstraße 37, **Sambale,** Paul., k., ebenda. — **Schmidt,** Aug., W.-Beamter, k., Schillerstr. 18, **Nitschke,** Carol., ev., Elsasserstr. 9. — **Mann,** Ernst, Stellmacher, ev., Siebenhufenerstr. 22, **Scholz,** Mar., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Gärtner,** Caroline, geb. Angermann, Lohndienerwwe., 71 J. — **Nerlich,** Helene, T. d. Barbiers Otto, 8 M. — **Pohl,** Fritz, S. d. Bahnarbeiters Gottlieb, 8 M. — **Kluge,** Carl, Arbeiter, 37 J. — **Trzeba,** Andreas, Arbeiter, 51 J. — **Mattern,** Gustav, Droschkenbes., 37 J. — **Bochen,** Martha, T. d. Haushälters Joh., 3 J. — **Mathsiak,** Bertha, geb. Sachs, Droschkenbesitzerfrau, 34 J. — **Dolok,** Emma, T. d. Schuhmachers Josef, 5 J. — **Abend,** Gertrud, T. d. Schuhmachermstrs. Hermann, 6 M. — **Gerold,** Marie, geb. Ohnesorge, Maurerwwe., 55 J. — **Hollmann,** Ida, geb. Franz, Malerfrau, 34 J. — **Bettermann,** Wilhelm, S. d. Schraubenschneiders Adolf, 1 J. — **Schreiber,** Max, S. d. Feuerwehrmanns Friedrich, 9 M. — **Preußner,** Robert, Oberkellner, 33 J. — **Hoffmann,** Paul, S. d. Haushälters Gottlieb, 1 J. — **Nauck,** Friedrich, Schlossermeister, 54 J. — **Hübscher,** Josefa, geb. Przewcink, Schloßcastellanwittwe, 83 J. — **Heinrich,** zwei todtgeb. Knaben d. Arb. August. — **August,** Paul, S. d. Arb. Wilhelm, 1 J. — **Krause,** Carol., geb. Bienias, Zimmermannswwe., 59 J. — **Staar,** todtgeb. S. d. Steueraufsehers Adolf. — **Melzer,** Margarethe, T. d. Arbeiters Carl, 7 M.

Standesamt II. **Schartz,** Josef, Packmeister, 53 J. — **Thiele,** Fritz, S. d. Photographen Louis, 1 J. — **Pietsch,** Adolf, S. d. Bäckermstrs. Carl, 11 M. — **Teichmann,** Rudolf, S. d. Postsecretärs Wilhelm, 1 J. — **Hoffmann,** Clara, T. d. Schmied: Heinrich, 1 J. — **Rabe,** Carl, Arbeiter, 41 J. — **Kohn,** Josef, Kaufmann, 61 J. — **Schwarzer,** Alois, Restaurateur, 34 J. — **Jedzig,** Bruno, S. d. Schachtmeisters Daniel, 14 T. — **Handke,** Ida, T. d. Tischlers Adolf, 6 J. — **Butte,** Rosina, geb. Hoffmann, Gärtnerfrau, 78 J. — **Schumann,** Josef, S. d. Drechslers Rudolf, 2 J. — **Pfirschke,** Gottfried, Maurerpolier, 87 J. — **Kittlaß,** Friederike, Köchin, 66 J. — **Lukas,** Joh., Schmied, 21 J. — **Barauke,** Wilhelm, S. d. Tischlers Albert, 2 J. — **Haberrecht,** Martha, T. d. Heildieners Berthold, 8 J. — **Tripke,** Louise, T. d. Stellm. Carl, 5 T.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Breslauer Concerthaus, Gartenstraße 16.** Die beliebten Leipziger Quartett- und Concert-Sänger: Hanke, Kluge, Krugler, Kröger, Winter, Freyer und Zimmermann, veranstalten von den Osterfeiertagen ab einen kurzen Cyclus von humoristischen Soiréen.

Vermischtes.

Wann sollen wir speisen? Diese Frage, welche sich in den großen Städten, insbesondere aber in der Großstadt, zur Wichtigkeit einer vitalen Frage emporgeschwungen hat, wurde kürzlich in Wien in dem Verein für Stadtinteressen und Fremdenverkehr einer eingehenden Discussion unterworfen. Gewissermaßen als Generalredner sprach zunächst über dies Thema Dr. Passauer. Der Redner ging von der Anregung aus, welche kürzlich imun garischen Parlamente gegeben wurde, die Sitzungen erst um 1 Uhr Nachmittags beginnen zu lassen, so daß die Speisestunde auf die fünfte Nachmittagsstunde verlegt würde. In Wien beginnt die Speisestunde um halb 12 Uhr Vormittags und dehnt sich bis zur siebenten Abendstunde hinaus. Zuerst nehmen die sogenannten kleinen Leute ihre Mahlzeit ein, ihnen folgen die Geschäftsleute und die Besucher der Börse gegen oder nach 2 Uhr, von 3 Uhr ab speisen die Beamten, von 5 Uhr ab die Aristokraten. Dieser Mangel einer einheitlichen Speisestunde sei zunächst in hygienischer Beziehung schädlich, denn es fehle nach dem Speisen die Ruhe, welche zur Verdauung so nothwendig sei; denn unsere vertrackten Speise-Einrichtungen brächten es mit sich, daß man gleich nach dem Essen dem Geschäfte wieder nachgehen oder mindestens dem Kaffeehausbesuche einige Zeit opfern müsse. Allein auch in geschäftlicher Beziehung sei der Schaden kein geringer, da der Mann, welcher seine geschäftliche Thätigkeit plötzlich zur Mittagsstunde abhacke, um seine Mahlzeit einzunehmen, alsdann wieder das Bureau aufsuchen müsse, woraus viel Zeitverlust resultire. Der Redner beleuchtet sodann noch die Schäden, welche in gesellschaftlicher Beziehung aus unserer unpraktischen Speisestunde entstünden. Man kann eine Familie nicht gut unangemeldet am Abend besuchen, weil man nicht weiß, ob sie bereits ihr Nachtmahl eingenommen hat; viele Leute lassen sich nicht gerne, wie man zu sagen pflegt, „ins Maul gucken". Wehe einem Concertgeber, der eine sogenannte Matinée oder eine ähnliche mittägliche Production bis über 3 Uhr hinausziehen läßt; die Revolution des Magens macht die schönsten Concerte nieder und brächten sie selbst das Schönste und Beste. Allein auch Abendvorstellungen, welche sich, so wie in Paris, auf 3 bis 4 Stunden hinausdehnen, sind bei uns unmöglich. Redner plaidirt auf Hinausrückung der Speisestunde auf die sechste Nachmittagsstunde. Diese Verlegung der Speisestunde sei übrigens nur noch eine Frage der Zeit, die Großstadt werde sich an diese einheitliche Speisestunde gewöhnen müssen zu der Zeit, wo die andere Frage des Hinausrückens der Wohnungen an die Peripherien der Stadt an einen großen Theil der Residenzbewohner mit gebieterischer Macht sich herandrängen wird.

Der folgende Redner, Director der Omnibusgesellschaft Dr. Passawer, brachte vor, daß er in seinem Bureau einen ungeheuren Kampf zu kämpfen hatte, bis es ihm gelang, eine ununterbrochene Bureaustunde von 8 bis 4 Uhr einzuführen. Insbesondere die Angehörigen des sogenannten schwachen Geschlechts sträubten sich anfangs dagegen; sie konnten es gar nicht begreifen, daß man um 12 Uhr ohne Schalerl Suppe und um 3 Uhr ohne Schalerl Kaffee sollte existiren können. (Heiterkeit.) Jetzt sind sie mit der neuen Einrichtung vollkommen einverstanden. Der Wiener sei leider ein Gewohnheitsmensch und nur schwer werde er sich von seinen Gewohnheiten abbringen lassen; aber wenn er einmal die Zweckmäßigkeit einer Sache eingesehen habe, dann bleibe er auch dabei. Darum müsse man Alles thun, damit aus dem um 12 Uhr essenden Wiener ein „Sechsuhr-Gewohnheitsthier" werde.

Der Redner unterließ es, seine zoologischen Ausführungen, welche vermöge ihrer Drastik einige Heiterkeit erweckten, weiter fortzusetzen, so daß nun Baron Pirquet selbst einige sehr schätzenswerthe Daten zu dem wichtigen Thema vorbrachte. Der Redner lenkte das Augenmerk der Versammlung darauf, daß alle Wiener Gewohnheiten und Einrichtungen sich in einem Uebergangsstadium befinden und sich nothwendig den Gewohnheiten der westlichen Großstädte anpassen; das geschehe allerdings sehr langsam und es sei nur eine Frage der Zeit, bis der Uebergang gänzlich vollzogen sein wird. In früheren Zeiten begannen beispielsweise die Arbeitsstunden in jedem Bureau um 8 Uhr, jetzt beginnen sie in den meisten Bureaux erst um 9 Uhr, ja selbst um 10 Uhr. Früher oder später werde die einheitliche Speisestunde dennoch durchgeführt werden. Im Sommer zumal sei die gegenwärtige Speisestunde eine wahre Plage; Jeder von uns kennt das Gefühl, wenn er zur heißesten Tageszeit das Mittagsmahl einnimmt und alsdann dasitzt wie eine Boa constrictor. (Große Heiterkeit.)

Ein anderer Redner, Herr Väth, meinte, in einem Wiener Privathause werde der Herd den ganzen Tag nicht kalt. Zuerst ist das Frühstück, dann folgt bald das Mittagsmahl, um 3—4 Uhr Nachmittags ist natürlich die Zeit des unvermeidlichen „Jausenkaffees" (Große Heiterkeit seitens einiger anwesenden Damen) und dann kommt zwischen 7 und 8 Uhr das Nachtmahl. Der Redner bemerkte noch, daß die Wiener Wirthshäuser bei einer einheitlichen Speisestunde nur bessere Geschäfte machen würden; sie wüßten, wie viel sie zu kochen haben und das „Aufwärmen" der Speisen wäre ein überwundener Standpunkt.

Herr Anton Ronacher nimmt aus Anlaß der letzten Ausführungen des Vorredners das Wort und bemerkt, daß, soweit er die Wiener Gasthauseinrichtungen kenne, das Wärmen von Speisen gar nirgends vorkomme. Herr Ronacher schildert sodann die Erfahrungen, die er seinerzeit mit seiner table d'hôte gemacht. Am ersten Tage seien fünfhundert Personen gekommen, am zweiten nur zweihundert, am dritten hundert, am vierten Tage wieder achthundert Personen. „Ich habe einen großen Schaden gehabt, natürlich nicht für meine Person (Heiterkeit), ich wollte etwas für meine Popularität thun, aber es ist nicht gegangen; bei so unregelmäßigem Besuch mußte ich die table d'hôte aufgeben."

Dr. Passauer nimmt abermals das Wort zu der Bemerkung, daß die Legende von den aufgewärmten Speisen denn doch auf Wahrheit beruhen müsse, das sei übrigens selbstverständlich, denn was soll der arme Wirth mit dem Essen machen. „Wenn dem Herrn Ronacher am zweiten Tage von den fünfhundert Couverts dreihundert übrig geblieben sind, was hat er denn damit gemacht?" (Schallende Heiterkeit.)

Zum Schluß der Versammlung beantragte Baron Eiselsberg folgende Resolution: „Die Plenarversammlung des Vereines erkennt es als einen gesellschaftlichen und geschäftlichen, die Entwicklung des großstädtischen Lebens hindernden Nachtheil, daß in Wien die Zeit-Eintheilung keine einheitliche ist, die Hauptmahlzeit in den verschiedenen Stunden eingenommen wird, und fordert den Ausschuß auf, alle zur Behebung dieser Uebelstände zweckdienlichen Schritte zu ergreifen".

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

* **Im Pädagogium zu Gr.-Lichterfelde** bei Berlin fand am 2ten April die mündliche Prüfung der 5 Abiturienten — 4 Pensionäre der Anstalt und 1 Externer — unter Aufsicht des Herrn Geheimen Regierungsraths Klix statt. Die 4 Pensionäre bestanden die Prüfung.

* **Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** beabsichtigt verschiedene werthvolle Einrichtungen auf ihren Dampfern zu treffen, die für die Bequemlichkeit ihrer Zwischendecks-Passagiere dienen sollen. Sie ist bereits dadurch vielen Wünschen nachgekommen, daß sie auch für das Zwischendeck weibliche Bedienung für die Frauen und Kinder eingerichtet hat. Einem anderen, noch viel dringender geäußerten Bedürfnisse wird sie jetzt durch die Errichtung von Kammern in den zur Aufnahme von Familien und alleinreisenden weiblichen Personen bestimmten Räumen des Zwischendecks abhelfen. Diese Kammern werden 4 bis 16 Betten enthalten und durch verschließbare Schiebthüren vom Mittelraum getrennt sein. Der Mittelraum wird nicht mehr zur Herrichtung von Schlafstellen benutzt werden, sondern mit Tischen und Bänken besetzt, um den Passagieren zur Einnahme ihrer Mahlzeiten einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Hierdurch wird dem Zwischendeck des Hamburger Packetfahrt-Dampfers ein entschiedener Vorzug verliehen. Erhöht wird dieser Vorzug noch dadurch, daß die Gesellschaft beabsichtigt, die Zwischendecksräume und die Schlafkammern elektrisch zu beleuchten, eine Wohlthat, die Jeder zu beurtheilen wissen wird, welcher einmal eine Seereise gemacht hat. Zunächst sollen die Postdampfer „Bohemia" und „Moravia" mit den neuen Einrichtungen versehen werden.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Ems. Anfang Mai d. J. wird die zweigleisige Drahtseilbahn, welche unser berühmtes Kaiser-Bad mit dem 1200 Fuß über dem Meere belegenen Malberg auf eine bequeme Weise verbindet, eröffnet. Das stundenweite mit herrlichem Buchenholzwald bestandene Hochplateau bietet den Curgästen von Ems die beste Gelegenheit, neben den bekannten Thermen und sonstigen Heilmitteln, auch die Vortheile eines Höhencurortes zu genießen. Alle 10 Minuten wird je ein Wagen mit Raum für 48 Personen auf- bez. abwärts befördert. Auf dem Berge hat ein Consortium von Emser Hoteliers ein großes Restaurant mit einigen Logirzimmern, Kegelbahnen, allerlei Spielplätze 2c. errichtet. — Die elektrische Central-Station der Malbergbahn-Actien-Gesellschaft wird von Eröffnung der Bahn an den Cursaal, das Curhaus sowie die meisten Hotels und Restaurants mit Licht versehen.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 38. Verloosung von Prioritätsactien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten

596 Stück Serie I zu 100 Thaler und
472 " " II zu $62\frac{1}{2}$ "

gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, vom 1. Juli d. J. ab den Capitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Actien und der dazu gehörigen, alsdann noch nicht fälligen Zinsscheine Reihe IX Nr. 2 bis 8 nebst Anweisungen zur Reihe X bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstraße Nr. 29 hierselbst, zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. Main bei der Kreiskasse. Zu diesem Zwecke können die Actien nebst Zinsscheinen und Zinsscheinanweisungen einer dieser Kassen schon vom 1. Juni d. J. ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 1. Juli d. J. ab bewirkt. Der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird vom Capitale zurückbehalten.

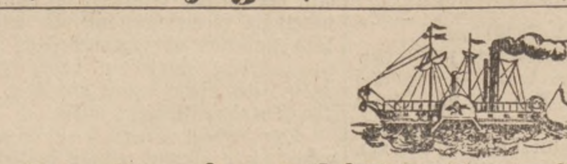
Mit dem 1. Juli d. J. hört die Verzinsung der verlooſten Actien auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Prioritäts-Actien wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits mit dem 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat. [4414]

Formulare zu den Quittungen werden von den obengedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Berlin, den 1. April 1887.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.



Passagierschifffahrt im Breslauer Unterwasser.

Die von uns bisher im Breslauer Unterwasser betriebene Passagierschifffahrt wird nach Maßgabe des Fahrplans vom 26. April v. Js. am [2027]

Freitag, den 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

ab Königsbrücke eröffnet.

Fahrzeit und Fahrpreise, ebenso Familienkarten für die **ganze Saison** wie im Vorjahre. Die Letzteren mit beigegebenen Antheil-Billets für **jedes** bezeichnete Familienmitglied bitten wir von unserer Hauptkasse zu beziehen.

Breslau, den 7. April 1887.

Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direction.
Ströhler.

Städtische höhere Mädchenschule an der Taschenstraße.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 18. April, Morgens 7 Uhr. Anmeldungen neu eintretender Schülerinnen werden unter Vorlage der Geburts- und Impfscheine event. der Zeugnisse über früheren Schulbesuch Sonnabend, den 16. April, morgens 8 Uhr, im Prüfungssaale der Schule vom Unterzeichneten entgegengenommen. [4388]

Breslau, den 7. April 1887.

Bohnemann, Director.

Pädagogium Katscher (Arnstein'sche Privatschule).

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 18. April. Die Aufnahme neuer Schüler und Pensionäre findet täglich statt. Prospecte sendet auf Wunsch der Leiter der Anstalt [2026]

Dr. Julius Krohn.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.

In diesem Monat gelangen die Zinsen unserer [2011]

Wesel-Stiftung (betragend $82\frac{1}{2}$ Mark) an **zwei Mitglieder,**
Kalisch-Stiftung (betragend 33 Mark) } an **je einen** in der Handlung eines **Mitgliedes** servirenden **Lehrling**
Schreyer-Stiftung (betragend 24 Mark) }

zur Vertheilung. Bewerbungen um diese Legate sind bis **spätestens den 18. April cr. schriftlich** an uns zu richten.

Breslau, den 4. April 1887.

Der Vorstand.

Die Verlobung unsrer ältesten Tochter **Else** mit dem Königl. Regierungs-Assessor Herrn **Max Greve** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [4396]

Berlin, im April 1887.

Paul Gaspard Friedenthal und **Frau.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Friedenthal,** ältesten Tochter des Königl. Commerzien-Rathes, Gerichts-Assessors a. D. Herrn **Paul Gaspard Friedenthal** auf Goldschmieden und seiner Frau Gemahlin **Margarethe,** geb. **Rosenberg,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im April 1887.

Max Greve,
Regierungs-Assessor.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an **Michael Brandt** und Frau **Regina,** geb. **Cohn.**

Pleschen, den 5. April 1887.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut **Albert Landt** und Frau **Martha,** geb. **Grimmert.**

Berlin, den 5. April 1887.

Heut früh verschied plötzlich am Schlage in Scheibe bei Glatz unser theurer Gatte und Vater **Herr Kaufmann**

Albert Gottwald.

Breslau, 7. April 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen. [5422]

Am 4. d. Mts. starb in Meran nach langen, schweren Leiden im Alter von 27 Jahren unser lieber Freund, der Kaufmann

Traugott Reindke.

Sein liebenswürdiger, treuer, stets zuverlässiger Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. [5438]

Breslau, 6. April 1887.

Seine Freunde.

Land. Gampert. Schmotter. Croce. Jung.

Ein rascher, unerbittlicher Tod entriss uns heute früh, während seines Aufenthalts in **Bozen,** unseren geliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Fabrikbesitzer

Carl Friedrich Hartmann,

im Alter von 68 Jahren 1 Monat. [4353]

Wüstewaltersdorf, Leipzig, Greiffenberg, Görlitz, Charlottenbrunn, Berlin, den 5. April 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Wüstewaltersdorf, Sonnabend Nachmittag 2 Uhr, statt.

Heut früh 4 Uhr verschied nach längeren Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Berg-Inspector a. D.,

Herr Robert Thuns,

im Alter von 68 Jahren, was wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch mittheilen. [5430]

Neudorf bei Nimptsch und Breslau, den 7. April 1887.

Die Hinterbliebenen.

Am 4. d. M. starb plötzlich unser Buchhalter und Reisende,

Herr Eugen Troeger

aus Hof in Bayern, in dem hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren.

Sein redliches Schaffen wird ihm ein bleibendes Andenken sichern. [4391]

Michelau, Kr. Brieg, den 6. April 1887.

Michelauer Actienmühle.
Th. Lange.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen, theuren Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Dr. med. Julius Wolff,

zugegangenen Beweise der Theilnahme statten wir hierdurch unseren tiefempfundenen Dank ab. [5431]

Die Hinterbliebenen.

Die Beisetzung meines lieben Sohnes, des Kaufmanns [5444]

Traugott Reindke,

findet Sonntag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gabitzer Friedhofe statt.

Trauerhaus: Matthiasstrasse 17.

verw. **Bertha Ziebolz,**
verw. gew. **Reindke,**
geb. **Raabe.**

2358 **Silberkränze,**
Silberkarten.
Silberhochzeit-Geschenke.
Widmung auf Porzellan.
Silberseidel.
Carl Stahn, Klosterstraße 1B.
Zweites Haus mit Straßenlaterne.

Meine

Neuheiten

in

garnirten Hüten, Trauer-Hüte

in **apartesten Formen** empfehle ich in größter Auswahl **sehr billig.** [4242]

Wilhelm Prager.

1 gebr. Pianino

billig zu verkaufen bei **Cohn, Kupferschmiedestr. 17.** [5456]

Stadt-Theater.

Freitag bleibt die Bühne geschlossen.
Sonnabend. **„Der Trompeter von Säkkingen."**
Sonntag. Abend. Neu einstudirt: **„Die Königin von Saba."** Oper in 5 Acten von Carl Goldmark.
Nachmittags. (Halbe Preise.) **„Vorbeerbaum und Bettelstab."**
Montag. Abend. **„Lohengrin."**
Nachmittag. (Halbe Preise.) **„Der Veilchenfresser."** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Lobe-Theater. 4412

Freitag: Geschlossen.
Sonnabend: Z. ersten M.: **„Griechisches Feuer."** Lustspiel in 3 Acten von Oscar Justinus.
Sonntag. Gastspiel der Frau Anna Schramm. **„Mein Leopold."** (Emma, Frau Anna Schramm.)
Nachmittags. **„Die Glocken von Corneville."**
Montag. Gastspiel der Frau Anna Schramm. **Der Compagnon.** (Marie, Frau Anna Schramm.)
Nachmittags. **„Der Vagabund."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Der Zigeunerbaron."** Operette von Strauß. [4413]
Nachmittags. **„Haus Fourchambault."** Schauspiel in 5 Acten von Emile Augier.
Montag. **„Der Viceadmiral."** Operette in 3 Acten und einem Vorspiel von Millöcker.
Nachmittags. **„Ehrerecht."** Lustspiel in 4 Acten von C. Schönfeld und H. Teweles.

Helm-Theater. 5453

P. Schwiegerling's Feerie-Theater.

Freitag, den 8., geschlossen,
Sonnabend, den 9.:

Aschenbrödel,

Pas de deux, **Ballet-Divertissement.** Zum Schluß **komisches Ballet** und **Metamorphosen.**

Anfang 1/2 8 Uhr.

Breslauer Concerthaus.

Täglich:

Während der drei Osterfeiertage,

am 10., 11., 12. April c.:

Grosse humoristische Soirée der Leipziger Quartett- und Concertsänger

Hanke, Kluge, Krugler, Kröger, Winter, Freyer u. **Zimmermann.**

Gewähltes Programm.

Entrée 50 Pf.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Billets à 40 Pf. im Vorverkauf (nur am dritten Feiertage giltig) sind bei den Herren **Leopold Buckausch,** Schmiedebrücke 17/18, **Leopold Birkholtz,** Neue Schweidnitzerstraße 1, **R. Pringsheim,** Neue Schweidnitzerstraße 13, und **T. Mamlok,** Gartenstraße 19, zu haben. [4410]

Zeltgarten.

Heute, am Charfreitag, **keine** Vorstellung.

Das Tunnel-Restaurant bleibt geöffnet.

Morgen, Sonnabend:

Gastspiel der **Violin-Virtuosin** Ihrer Durchlaucht der

Fürstin Dolgorouky

(zum 1. Male in Breslau).

Auftr. **der Froschmenschen Rowe** und **Athol,** des Herrn **Georg Jagendorfer** als indischer Keulenschwinger, des Steinschlägers Mr. **Otto Charles** (derselbe wird mit bloßer Faust Steine im Gewicht von 5 bis 25 Pfund zertrümmern), der **Miss Ella** in ihren brillanten Productionen auf dem Piedestal, der musik. Clowns

Gebr. Alexandrow,

des Instrumental-Humoristen Herrn **Carl Wellhöfer,** der Sängerinnen Fräulein **Bergmann** und Fräulein **Fromm.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Schluß der Künstler-Vorstellungen am 15. d. Mts.

Victoria-Theater.

Simmenauer-Garten.

Heute keine Vorstellung.

Morgen Auftreten sämmtlicher Künstler. 4411

Hôtel de Silésie.

Ostersonntag, Abends 8 Uhr:

Moderne Wunder von **Homes & Madame Fey.**

Schiesswerder.

Den 1. und 2. Osterfeiertag: Großes

Doppel-Concert

von d. Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft

Ludwig Rainer sen.

(aus Achensee)

und der Capelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, Capellmeister

W. Ryssel.

Billet-Vorverkauf in den bekannten Commanditen. [5455]

Paul Scholtz Etablissement.

Morgen, Sonnabend, den 9. April:

Letztes Concert

der rühmlichst bekannten und ältestrenommirten [4282]

Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft

Ludwig Rainer senior

aus Achensee, Tyrol.

8 Personen in Nationalcostum.

Entrée 50 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Edelweiss,

16 Tiroler Lieder f. Pf. mit unterlegtem Text 2 M.

bei **Th. Lichtenberg,**

[4382] **Musikalienhandlung.**

Frühschoppen,

6, Zwingerstraße 6.

Pfungstädter **Bock-Ale, Kaiserbräu.**

Victoria-Bad,

Claassenstraße 18,

empfiehlt dem geehrten Publikum seine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten Bäder. [5452]

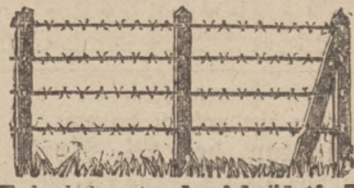
Eröffnung der Curbäder-Saison.

Portativbäder werden zu jeder Zeit ins Haus geliefert.

Herz & Ehrlich

empfehlen

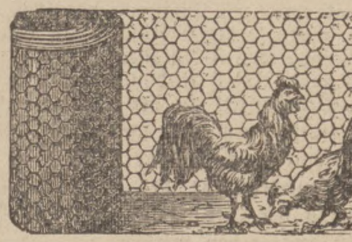
Stahl-Stachel-Zaundraht



der bekannten **dreidrähtigen** Qualität, mit circa 24 Stacheln per Meter, oder der **zweidrähtigen** Qualität, mit ca. 32 Stacheln per Meter;

in Rollen à 50 Meter und Haspeln v. 250 oder 500 Metern,

per 100 Meter 6,20 M.



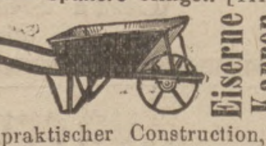
Verzinkte Drahtzäune

mit sechseckigen Maschen, am Stück verzinkt.

Masch.-Weite.	Draht-Stärke	Vorräthige Breiten in Centimeter.	Preis per Qu.-Mtr.
76mm	1,2mm	100	0,32
	1,6 „	100 u. 150	0,43
	2 „	100 u. 150	0,60
51 „	1,2 „	100	0,35
	1,6 „	100,120u.150	0,54
	1,8 „	100 u. 150	0,68
38 „	1,2 „	100	0,42
	1,6 „	100 u. 120	0,70
32 „	1,2 „	100	0,60
25 „	1	40 u. 100	0,60
19 „	0,9 „	100	0,68
13 „	0,7 „	100	1,20

mit **10 pCt. Rabatt** bei Entnahme ganzer Rollen.

Andere Sorten von **schwächerem** Draht entsprech. **billiger. Drahtgaze** und andere **Drahtgewebe** in grosser Auswahl. **Spalierdrähte** und **complete Spaliere** billigst. [4418]



Eiserne Karren praktischer Construction,

3/4 Hectoliter Inhalt 24,00 Mk.
1 „ „ 27,00 „

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem **hochgeehrten Publikum** mache ich hierdurch die **ergebene Mittheilung,** daß ich nach **Auflösung** der **altrenommirten Wagenfabrik** des Herrn **Emil Dressler,** in dessen **Etablissement** ich **6 Jahre** als **Werkführer** thätig war, in den **bisherigen Dressler'schen Räumen** [4408]

hier, Klosterstraße 85b,

unter der Firma

Wilh. Schlott

eine

Wagenfabrik und **Reparatur-Werkstatt**

errichtet habe.

Durch **langjährige Erfahrungen bin ich im Stande,** ein **geehrtes Publikum** durch **gute Arbeit, prompte Bedienung** bei **zeitgemäßen Preisen stets zufrieden zu stellen.**

Annahme von Reparaturen jeder Art.

Kostenanschläge gratis.

Breslau, im April 1887.

Wilh. Schlott, Wagen-Fabrik, Klosterstr. 85 b.

Seltener Gelegenheitskauf.

500 Fenster hochfeine Tüll-Gardinen,

deutsche, englische und gestickte Schweizer, offerire zu erstaunend billigen Preisen. Ebenso **hochfeine Stickereien, Tricotagen,** [5379] **Strümpfe, Socken, Handschuhe** 2c. **zu Spottpreisen**

nur bei S. Wertheim, Roßmarkt Nr. 3.

Gardinen-Ausverkauf.

Verschiedene Muster englischer Tüll-Gardinen letzter Saison verkaufen, um mit unserem großen Vorrath darin schnellstens zu räumen,

bisheriger Preis 8, 10, 12, 15 Mk.,
jetzt für 5, 6, 8, 10 Mk.

Da wir bekanntlich nur bestes Fabrikat in diesem Artikel führen, bieten wir durch diese Offerte eine selten günstige Gelegenheit, sehr **gute Gardinen außerordentlich preiswerth** einzukaufen.

Schaefer & Feiler,

[50] Schweidnitzerstraße 50.

Görlitzer Preis-Skat-Turnier

Sonntag, d. 17. April, v. Nachm. 3 Uhr ab, im Concerthaus.

Es kommen ca. 50 Preise im Betrage von 5—200 M. zur Vertheilung. **Jedem** Skatspieler ist die Betheiligung gegen Lösung einer Eintrittskarte, welche jedoch nur bis 15. April zu haben sind, gestattet. Preis der letzteren: für Verbandsmitglieder 3 Mark, für Nichtmitglieder 4 Mark, zu beziehen durch Herrn **Hugo Dossler,** Cigarren-Handlung, An der Frauenkirche, per Post gegen Franco-Einsendung von 4 Mark 25 Pf. durch den Verbandsschriftführer Herrn **R. Bellardi** in Görlitz. [2014]

Der Vorstand des Görlitzer Skat-Verbandes.

Kirchner's Brauerei-Ausschank,

fr. Gorkauer Garten,

erlaubt sich ganz ergebenst, bei beginnender Sommersaison seine neu renovirten Locale, sowie schönen schattigen Garten an der Promenade, unweit der Liebichshöhe und Ohlauerstraße, geneigtem Zuspruch bestens zu empfehlen. Hochfeine Biere, sowie Speisen und div. Getränke in zeitgemäßer reicher Auswahl bei soliden Preisen vorzüglich. [5421]

Mittagtisch von 12 Uhr ab à la carte, und à couvert 75 Pf.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schulz.

Tivoli,

Neudorfstraße 35.

Die Säle sind heute zur gefl. Benutzung geöffnet. [5418]

Artikus-Garten.

Während der Feiertage:

ff. Märzen-Bier aus der Brauerei von Kipke.

Carl Androwsky.

Mk. 8,—. **Mk. 12,—.**

Pariser Nickel-Herren-Remontoir-Taschen-Uhr. Pariser Nickel-Damen-Remontoir-Taschen-Uhr.

Sensationell!

Die billigsten Taschen-Uhren, die unter Garantie guten Gangwerks verkauft werden können, sind:

Aechte Pariser Nickel-Remontoir-Taschen-Uhren,

ohne Schlüssel aufzuziehen, unverwüstliches Emailzifferblatt, mit dem Mechanismus der theuersten Werke. Diese Taschen-Uhren sind nach Gutachten hiesiger Uhrmacher das Billigste und Vorzüglichste, was in dies. Genre bisher geboten worden ist.

Aechte Pariser Nickel-Herren-Remontoir-Taschen-Uhr Mk. 8,—,
Aechte Pariser Nickel-Damen-Remontoir-Taschen-Uhr Mk. 12,—.

= Reparaturen werden billigst besorgt. =

Erster Breslauer 3-Mark-Bazar

J. Keiler,

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43,

Special-Geschäft für *Koffer, Taschen, ff. Lederwaaren* und praktische Geschenks-Artikel der verschied. Branchen, die in vorzüglicher Ausführung nur **3 Mark** kosten.

Versand gegen Nachnahme.

Lehrerin,

wissenschaftl. geprüft, vorzügl. Zeugnisse, sucht **Stunden.** [5357]

Gefl. Offerten sub R. 96 Briefkasten der Bresl. Ztg.



Strümpfe und **Längen.**

Bestes eignes Fabrikat aus **Estremadura-Doppelgarn** und **Tricoter** von **D. M. C.**

Billige, feste Preise. 3615

J. Fuchs jr., Ohlauerstraße 16.

Telephon 287.

Segelleinwand und

Drillich in allen Breiten,

wasserdicht. Wagendecken, Mehl- und Getreidesäcke,

Ledertuche und Wachsparchende,

Rouleaux u. **Rouleauxstoffe,**

Möbelstoffe. [4400]

En gros, Pferdedeckendrill.

M. Raschkow,

Schmiedebrücke 10.

Lehrmittel für die Heimatskunde

aus dem

Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlesien

nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt

von

Heinrich Adamy.

8. Sechste verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Karte. Leinwdbd. Preis 2 Mk.

Bei der neuen Auflage dieses Handbuchs sind nicht nur die Bedürfnisse der Schule sorgfältig erwogen und berücksichtigt, sondern auch die für Behörden, Landwirte und Gewerbetreibende wichtigen statistischen Mitteilungen nach den besten Quellen beigefügt worden, so daß für jedermann ein vorzügliches Hilfsmittel zur Kunde der Heimat geliefert wird.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht.

Mit einer illuminierten Karte von Schlesien.

Von

Heinrich Adamy.

8. 23. Auflage. Broschiert. Preis 30 Pf.

In gedrängter und doch übersichtlicher Weise ist in diesem Schriftchen alles aus der Geographie von Schlesien Wissenswerte niedergelegt. Die Resultate der letzten Volkszählung sind, soweit als möglich, für diese neue Auflage benutzt worden. Die Verbreitung in mehr als 100,000 Exemplaren spricht für die Brauchbarkeit des Werkchens.

Wandkarte von Schlesien

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse

von **Heinrich Adamy.**

Achte, bis auf die neueste Zeit verbesserte Auflage.

9 Blatt in Quer-Folio. Preis 9 Mk.; auf Leinwand gezogen mit Stäben und Ringen, Preis 17 Mark.

Diese Karte ist vermöge ihrer sachgemäßen, praktischen, sehr sauberen und klaren Darstellung ein bewährtes Lehrmittel.

Schulkarte von Schlesien

nach

Heinrich Adamy's Wandkarte.

Mit kolorierten Grenzen.

Preis 15 Pf.

Auch dieses Kärtchen zeichnet sich trotz seiner Reichhaltigkeit durch klare Ausführung äußerst vorteilhaft aus.

Warnung.

In neuerer Zeit werden nicht nur die Etiquetten, sondern auch die Verschluß-Stempel der Packete unseres Gesundheitskaffees nachgeahmt. Um ein geschätztes Publikum vor Schaden zu bewahren, machen wir deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam, daß **jedes Packet** unseres preisgekrönten echten Gesundheitskaffee's **die fünf Preismedaillen auf dem Etiquett** tragen und mit **nachfolgenden Verschlußstempeln** versehen sein muß. [1696]

Wer nicht getäuscht sein will, achte genau auf Etiquett u. Stempel!



Wer nicht getäuscht sein will, achte genau auf Etiquett u. Stempel!

Allen Gesundheitsämtern und allen Hausfrauen unterbreiten wir hiermit unseren echten Gesundheitskaffee zur fortgesetzten Prüfung. Der vielen Nachahmungen wegen, verlange man in den Kaufläden unseren echten Gesundheitskaffee; derselbe ist nicht theurer als der nachgeahmte.

Nordhausen a. Harz. **Krause & Co.**

Georg von Giesche's Erben.

Hierdurch benachrichtigen wir die Mitglieder unserer Gesellschaft, daß

Dinstag, den 3. Mai cr., Mittags 12 Uhr,

in unserem **Herrenstraße Nr. 7** eine Treppe belegenen Geschäftslocale die **diesjährige**

ordentliche General-Versammlung

stattfinden wird.

Breslau, den 30. März 1887. [2010]

Das Repräsentanten-Collegium der Bergwerks-Gesellschaft „Georg von Giesche's Erben."

Die Herren Actionaire des **Breslauer Börsen-Actien-Vereins** werden hierdurch zu der am

Dinstag, den 26. April 1887, Nachmittags 4 Uhr,

in dem kleinen Saale des Neuen Börsengebäudes zu Breslau abzuhaltenden diesjährigen

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

a. Bericht über die Geschäftslage der Gesellschaft unter Vorlegung der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz pro 1886, Bericht über die Revision der Bilanz; [1999]
b. Genehmigung der Gewinn- und Verlustrechnung, der Bilanz und der proponirten Dividende pro 1886, Ertheilung der Decharge an den Vorstand der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1886;
c. Wahl von 3 Mitgliedern des Verwaltungsrathes;
d. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.

Der Zutritt zu der Generalversammlung ist nur gegen Legitimationskarten gestattet, welche an die im Actienbuche der Gesellschaft verzeichneten Actionaire oder deren legitimirte Vertreter bis spätestens 24 Stunden vor der zur Eröffnung der Versammlung bestimmten Zeit in der Gesellschaftskasse, dem Bureau der Handelskammer, hierselbst ausgegeben werden.

Breslau, den 5. April 1887.

Der Verwaltungsrath des Breslauer Börsen-Actien-Vereins.

Molinari.

Fedor Ehl's

Möbel-Tischlerei, Oppeln,

Sebastianplatz 1.

Großes Lager in Möbeln jeder Holz- u. Stylart. Reichhaltiges Sarg-Magazin. [3746]

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß wir die Generalvertretung von [4313]

The Rossendale Belting Co., Manchester,

in Haar- und Baumwolltreibriemen

mit patentirten unzerstörbaren Kanten

für die östlichen Provinzen Deutschlands übernommen haben.

Garantie bei Kreuz- und Gabellauf!

Die noch vorhandenen großen Lagerbestände von **Reddaway's Baumwoll- und „Camel"-Haarriemen** werden zu jedem **annehmbaren Preise** ausverkauft.

Ferd. Ziegler & Co.

(Inhaber: **A. Battefeld**),

Große Feldstraße 28.



Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit obenstehender Schutzmarke versehen.

Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte, vielfach prämiirte, von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. empfohlene [2006]

flache Holzcement-Bedachung.

Aufträge hierauf bitte ich direct hierher oder an meine

Filiale Breslau, Tauentzienstr. 65

gelangen zu lassen.

Mit Kostenanschlägen und Anleitungen stehe ich gern zu Diensten.

Hirschberg in Schlesien.

Carl Samuel Haeusler,

Königl. Hoflieferant.

Zuckerrübensamen,

verbesserten Imperial und **Klein-Wanzleben,** dessen Mutterrüben nach Analyse des Professor **Dr. Märcker** in Halle 18% Zucker polarisirten, sowie **Vilmorin blanche Elite** und **gelben Klumpen** von 1886er Ernte offerirt

Louis Starke,

Junkernstraße 29.

[5361]





Frische, allerfeinste

Englische u. Holl.

Austern,

frischen Silberlachs, Sterlett, Steinbutte, Seezungen, Zander, Hechte, Schellfische, Karpfen, Schleie,

Helgol. Hummern,

ganz vorzüglichen, mildgesalzenen

Astrachaner Eis-Caviar,

Prager, Hamb. u. Westph. Delicatess-Schinken,

Hamb. Rauchfleisch u. Ochsenzungen, Pomm. Gänsebrüste, feinsten, geräucherten Rheinsalm, Silberlachs, Aal, Sprotten u. Bücklinge,

Strassburger Gänseleber-, Wild- und Geflügel-Pasteten,

junge Hamb. Gänse u. Küken,

Franz., Brüsseler u. Böhm. Poularden und Capaunen, junge Mast-Puten, russisches Geflügel, Grossvögel,

frischen Stangenspargel,

frische, junge Schneidebohnen, Kohlrabi, Spinat, Carotten, Artischocken, Blumenkohl, Rosenkohl, Teltower Rübchen, Kartoffeln, frische Champignons, Tomaten, frische Gurken, franz. Endivien- u. Kopfsalat,

allerfeinste, cons. Gemüse u. Pilze, eingem. u. getrockn. Compotfrüchte, Frucht-Gelée's u. Marmeladen,

frische Erdbeeren, Ananasfrüchte, Rhein. Waldmeister, franz. u. Almeria-Weintrauben, franz. Tafel-Birnen und Aepfel, ganz süsse Messin. Blut- und Imperial-Apfelsinen, extra grosse, längliche Palästina-Apfelsinen,

sowie alle anderen

Delicatessen, Südfrüchte u. Colonial-Waaren

stets in vorzüglichsten Qualitäten und billigst, empfehlen [4417]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstrasse Nr. 13, 14, 15, und Erich Schneider in Liegnitz, Hoflieferanten.

Telephon-Anschluss Nr. 154.

Telegramm-Adresse: **Hoflieferant Schneider.**

H. NESTLÉ'S KINDERMEHL

19jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen, worunter 8 Ehrendiplome und **8 Goldene Medaillen.**

Fabrik-Marke.

Zahlreiche ZEUGNISSE der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch ERWACHSENEN bei MAGENLEIDEN als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henry Nestlé. [603]

Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Firma: **J. Paul Liebe, Dresden.**

12 Diplome u. Medaillen.

Liebe's Pepsinwein

wird als solides zuverlässiges, wohlschmeckendes Tischgetränk bei **Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenschwäche** u. **Verschleimung** ärztlicherseits empfohlen;

217

IN DEN APOTHEKEN. Lager: Adler-Apotheke, Ring 59.

Neubau eines Kreishauses zu Neisse.

Sämmtliche zur Herstellung vorgenannten Gebäudes erforderlichen Arbeiten, veranschlagt auf

130,000 Mark,

sollen zusammen oder auch nach einzelnen Titeln des Kostenanschlages gesondert im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Bedingungsgemäße, mit der Aufschrift „Kreishausbau" versehene Offerten sind bis spätestens zum Submissionstermin:

Sonnabend, den 23. April cr., Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, in dessen Bureau in der Zeit vom 12. bis 23. d. Mts. der Kostenanschlag, die Bauzeichnungen und Submissionsbedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können. Abschriften des Anschlages 2c. und Copien der Zeichnungen können nicht abgegeben werden.

Neisse, den 4. April 1887. [2024]

Schulz,

Königl. Regierungs-Baumeister.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 636 die Firma [2018]

Julius Müller

zu **Ober-Salzbrunn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Müller** daselbst zufolge Verfügung vom 1. d. M. heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 2. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heut Folgendes eingetragen worden:

Spalte 1. Nr. 11.

Spalte 2.

Langenbrücker Darlehnskassen-Verein, Eingetragene Genossenschaft.

Spalte 3. Langenbrück.

Spalte 4. Beglaubigte Abschrift des Statuts d. d. Langenbrück, den 20. März 1887, befindet sich Blatt 1 ff. der Beilageacten. [4398]

Zweck des Vereins ist Verbesserung der Verhältnisse seiner Mitglieder, namentlich Beschaffung von Darlehnen unter gemeinschaftlicher Garantie und Ausleihung von Geldern.

Mitglieder des Vorstandes sind:

1) der Ortsvorsteher **Johann Wecke** als Vorsteher,
2) der Bauer **Georg Springer** als dessen Vertreter,
3) der Bauer **Georg Irmer**,
4) der Bauer **Ernst Krause** und
5) der Gastwirth **Josef Reimann**, zu 3—5 als Beisitzer, sämmtlich in Langenbrück.

Die Zeichnung für den Verein ist bindend, wenn der Firma die Unterschrift des Vorstehers oder dessen Vertreters und mindestens zweier Beisitzer beigefügt wird; im Falle der Zurückerstattung von Darlehnen, sowie Verwendung von Sparkassenbüchern als Schuldocumente genügt die Mitzeichnung Eines Beisitzers.

Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind durch den Vorsteher zu unterzeichnen und durch das Neustädter Kreisblatt zu veröffentlichen.

Neustadt OS., den 2. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 637 die Firma [2017]

G. Neidlinger

zu **Hamburg**, mit einer Zweigniederlassung in **Waldenburg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Neidlinger** zu **Hamburg** zufolge Verfügung vom 1. d. M. heut eingetragen worden.

Waldenburg, den 2. April 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heut Folgendes eingetragen worden:

Spalte 1. Nr. 10. [4397]

Spalte 2.

Darlehnskassen-Verein Wiese (Gräflich). Eingetragene Genossenschaft.

Spalte 3. Wiese (Gräflich).

Spalte 4. Das Statut d. d. Wiese (Gräflich) den 3. März 1887 befindet sich Blatt 1ff. der Beilageacten.

Zweck des Vereins ist: Verbesserung der Verhältnisse seiner Mitglieder, namentlich Beschaffung von Darlehnen unter gemeinschaftlicher Garantie und Ausleihung von Geldern.

Mitglieder des Vorstandes sind:

1) Bauerguts-Besitzer **Andreas Rinke** als Vorsteher,
2) Bauergutsbesitzer **Carl Fischer** als dessen Vertreter,
3) Bauergutsbesitzer **Robert Otte**,
4) Bauergutsbesitzer **Franz Rölle**, in Wiese (Gräflich),
5) Stellenbesitzer **Josef Langer** in Wiese-Kotzem, zu 3—5 als Beisitzer.

Die Zeichnung für den Verein ist bindend, wenn der Firma die Unterschrift des Vorstehers oder dessen Vertreters und mindestens zweier Beisitzer beigefügt wird; im Falle der Zurückerstattung von Darlehnen, sowie Verwendung von Sparkassenbüchern als Schuldocumente genügt die Mitzeichnung Eines Beisitzers. Alle öffentlichen Bekanntmachungen sind durch den Vorsteher zu unterzeichnen und im Neustädter Kreisblatt bekannt zu machen.

Neustadt O/S., den 26. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Ankauf von Grubenholz.

Der unterzeichnete Grubenvorstand beabsichtigt

20 400 Festmeter Grubenholz

anzukaufen. Offerten auf diese Lieferung, welche auch getheilt vergeben wird, werden bis zum **19.** d. M. schriftlich und mit der Aufschrift: „Offerte für Grubenholz" versehen, an unsere Adresse erbeten.

Die Bedingungen, auf Grund deren die Lieferungen zu erfolgen haben, und die zum Zeichen der Anerkennung mit der Unterschrift des Lieferanten versehen, der Offerte beizufügen sind, können von unserer Factorei bezogen werden. Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt am 30. d. M., Nachmittags **4** Uhr, auf Erbstollenschacht hierselbst. [2023]

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 5. April 1887.

Der Vorstand des Steinkohlenbergwerks „Vereinigte Glückhilf".

Bekanntmachung.

Die Herren **Nitschke** und **Teltscher** beabsichtigen auf dem Grundstücke **Neudorfstr. Nr. 37/39** hierselbst eine **Oelgasanstalt** zu errichten.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuß-Bureau, Elisabethstraße Nr. 15, anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen. [4390]

Nach Ablauf der obengenannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dieses Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin

auf den 30. April cr., Vorm. 10 Uhr,

vor unserem Commissarius Herrn Stadtrath **Mühl** in dem Amtszimmer des letzteren, Zimmer Nr. 43a des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Breslau, den 28. März 1887.

Der Stadt-Ausschuß.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 409 eingetragen worden die Firma [4389]

Otto Franz,

als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Franz** hier und als Ort der Niederlassung Grünberg i. Schl.

Grünberg, den 1. April 1887.

Königliches Amts-Gericht III.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein junges Mädchen mit guter Figur, das selbstständig zuschneiden kann, auch das Abstecken von Mänteln versteht und schon längere Zeit in einem ersten Confectionsgeschäft thätig war, sucht Stellung. [5320] Offerten unter B. D. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine jüdische Wirthin für einen kleinen Haushalt, mit guten Zeugnissen, melde sich Nicolaistadtgraben 22, 1. Etage rechts, Mittags zwischen 12 u. 2 Uhr. [5437]

Eine selbstständ. Köchin, m. gut. Zeugn. versehen, wird b. hoh. Lohn per sof. ges. Näh. ertheilt Wittwe Mandel in Lauban, Fischerstr. 23.

Eine perfecte Köchin m. langjähr. Att. per 16. zu verm. Kätzel-Ohle 17.

2 t. Schleuß. m. g. Zeugn. f. Brauerei empf. Fr. Heinrich, Rathhaus 27.

Hauslehrerstelle
oder Stunden sucht ein Student, der soeben sein Abiturienten-Examen bestanden und schon seit Jahren mit Erfolg unterrichtet hat. Off. sub S. B. 1 durch die Exped. d. Breslauer Ztg. erb. [5414]

Ein Buchhalter
kann sich melden unter Angabe seiner Gehaltsansprüche u. Beifügung von Zeugnißcopien. Marken verbeten. [5436] Off. unter S. P. junior hauptpostlagernd Breslau.

Ein erfahr. Buchhalter sucht für die Vormittage Beschäftigung. Off. sub A. B. 9 Exped. der Schles. Ztg.

Für mein Kohlen- und Cement-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger Reisender mit Ia Referenzen, welcher mit der Branche u. Kundschaft vollkommen vertraut ist, zum sofortigen Antritt oder für später gesucht.
Siegf. Feige,
[4326] Beuthen OS.

Tüchtiger gewandter
Reisender
der
Kork-Branche
sucht sich zu verändern. Werthe Adr. erbeten unter L. U. 354 „Invalidendank", Dresden. [4394]

Cigarren-Reisende,
bezw. Platzagenten, welche sich mit für einen couranten Nebenartikel interessiren wollen, belieben sich zu wenden an [4395]
Hugo Rückert, Dresden–A.

1 Destillat., mit der Fruchtsaftfabrikat. vertr., wird z. 1. Mai für Breslau gesucht durch E. Richter, Münzstr. 2a.

F. Eisen-, Kohlen-, Kalk- u. Cementgesch. wird sofort ein mit der Eisenbr. vertr. Comptoirist u. Lagerist ges. durch E. Richter, Münzstraße 2a.

5433 1 tücht. Reisender
oder Verkäufer, schneidig und zur Reise befähigt, wird gesucht durch E. Richter, Münzstr. 2a.

Volontäre u. Lehrlinge
w. f. gr. Handlungshäuser ges. d. E. Richter, Münzstr. 2a.

Ein tüchtiger Verkäufer zu Colonialwaaren wird wegen Erkrankung des jetzigen zum sofortigen Antritt gesucht für dauernde Stellung. [4380]
Gebrüder Seyfert,
Ebersbach i. S.

Ein prakt. Destillateur, der einf. Buchführung mächtig, sucht per 15. April, event. auch den 1. Mai, Stellung. Gef. Off. unter A. B. 95 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Suche für meine Gamaschenfabrik einen [5489]
jungen Mann,
mit schöner Handschrift, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, bei bescheidenen Ansprüchen per Mai c. a. Off. unt. G. A. 3 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein j. Mann, der schon ein Jahr in einem Engros-Geschäft thätig und in der einfachen Buchführung gewandt ist, sucht in einem Manufactur-, Schnitt- od. Confections-Geschäft als Volontair bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offert. hauptpostlagernd A. 100 erbeten.

Für mein Galanterie-, Kurzwaaren- und Porzellan-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen jungen Mann, der mit der Branche vertraut ist, und einen Lehrling.
Fritz Kochmann,
[4381] Landeshut i. Schl.

Ein junger Mann, 19 Jahr alt, Specerist, noch in seiner ersten Stellung, sucht, gestützt auf beste Referenzen, Stellung unter bescheidenen Ansprüchen.
Gefl. Off. erbeten unter O. B. 20 postlagernd Oels. [5410]

Für mein Speditionsgeschäft suche ich tüchtige junge Leute, welche mit der Branche vertraut sein müssen.
Moritz Jacobsohn,
[4406] Bromberg.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen kräftigen jungen Mann bei hohem Salair.
Eduard Glaser jr.,
[4407] Löwen i. Schl.

Ein nachweislich tüchtiger und zuverlässiger [2005]
Außenbeamter
findet bei einer renommirten
Lebensvers.-Gesellschaft
bald Anstellung. Offerten erbeten unter H. 21743 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Zuschneider.
Für ein f. Maaßgeschäft einer Kreisstadt Oberschl. w. b. dauernder und angenehmer Stell. eine tücht. Kraft b. hohem Salair pr. 1. Mai cr. ges. Nur vorz. Kräfte w. f. unt. Eins. d. Photogr. sub E. 467 bei Rudolf Mosse, Breslau melden. [2021]

Ein jung. Conditor-Gehülfe sucht per sofort Stellung. Gefl. Off. u. E. H. Rudolf Mosse, Görlitz, erbeten. [2020]

Erfahrener
Kellermeister,
langjährige Praxis, beste Empfehlungen, speciell für Ungarweine, sucht Stellung. Offerten sub B. 97 Expedition der Bresl. Ztg. [5400]

Zur Pflege eines älteren, gelähmten Herrn wird ein zuverlässiger und durchaus nüchterner Diener gesucht, der in der Krankenpflege nicht unbewandert ist. Meld. zwischen 4–5 Uhr bei Deutsch, Antonienstraße 11/12.

Ein Haushälter kann sich melden Hubenstr. 123 bei Herrn Rost.

Die Stelle eines tüchtigen Kellners ist vom 15. cr. bei mir offen.
Isidor Schweitzer,
[4421] Schwientochlowitz.

Volontair,
der bereits ein Jahr in der Manufactur-, Weiß- u. Kurzwaarenhandlung fungirt hat, sucht per sofort oder vom 1. Mai eine Stellung.
Offerten postlag. Lissa (Pr. Posen) sub Littr. L. M. 10. [5404]

Buchhandlungslehrling
mit Gymnasialbildung findet bald Aufnahme in meiner Buch- u. Kunsthandlung. [4422]
Adolf Bänder in Brieg.

Ein Lehrling 2019
findet in meiner Tuch- u. Modew.-Handlg. bei freier Station Aufnahme.
S. Ritter, Oels i. Schl.

Ein Lehrling
wird gegen monatl. Entschädigung zu engagiren ges. für das Leinen- u. Modew.-Geschäft von
M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Lehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung wird für ein Dampf-, Werkzeugmaschinen- und Gußwaaren-Agentur-Geschäft per sofort gesucht. [4392]
Offerten sub H. G. 94 Postamt 10.

Einen jungen Mann
suchen unter
günstigen Bedingungen
als
Lehrling
Brieger & Gilbers,
Sortiments- u. Verlags-Buchhandlung,
Schweidnitz. [4344]

Für mein Manufactur- und Tuch-Geschäft en gros & en détail suche ich zum sofortigen Antritt
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, welcher mosaisch und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [4340]
J. Heilborn, Cosel OS.

Ein Lehrling
für ein hiesig. Colonialw.-Haus (en gros), ohne Religionsunterschied, gesucht. Off. R. 8 postlag. Breslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schweidnitzerstr. 41|42
2. Etage zu vermiethen, 4 Zimmer, 2 Cabinets, viel Beigelaß. [5313]

1 Laden mit Einrichtung, sich gut eignend für ein Bank-Geschäft 2c, ist i. d. Schweidnitzerstr. b. abzugeben. Gefl. Offerten unter A. G. 5 Briefkasten der Bresl. Ztg. [5443]

Bahnhofstr. 32
per Juli 3. Etage, 3 zweifenstr., ein einfenstr. Mittelcab., Mädchenstube 2c., Gartenbenutzung, 280 Thaler.
Näheres bei Rachner. [5038]

Augustastr. 31
Parterrewohnung v. 4 eventl. 5 Zim., Cab., Küche und großem Entree mit Garten sofort billig zu vermiethen.
Näheres Moritzstr. 16, parterre.

Augustastr. 32
Parterrewohnung von 4 ev. 5 Zim., gr. Entree, Cabinet und Küche mit Garten billig zu verm. Näheres daselbst oder Moritzstr. 16 parterre.

Ohlauerstr. 21
1. Etage ist als Wohnung mit Geschäftslocal v. 1. Octbr. billig zu verm. Näh. b. Wirth im Eisengesch. das.

Nicolaistr. 74
(zweites Viertel vom Ringe) ist die 2. Etage bald od. spät. z. vermiethen.

Gartenstr. 34
ist die 2. Etage, bestehend aus fünf Zimm., m. viel. Beigelaß für bald od. später zu vermiethen. [5415]
Näh. zu erfahren 1. Etage links.

Bald zu vermiethen Feldstr. 24 der 2. Stock, 8 Zimmer, Badecabinet u. s. w., auf Wunsch auch getheilt; 6 u. 2 Zimmer. [5425]

Sommerwohnung
zu vermiethen in großem schattigen Garten. Näheres bei J. Wiener & Süskind, Ohlauerstr. 5. [2030]

Tauentzienstr. 79,
Ecke Blumenstr., 1. Et. 7 Piecen sof. od. später zu vermiethen. [5441]
Näheres daselbst 1 Tr. rechts.

Freiburgerstr. 42
per 1. October c. zu vermiethen: hochparterre, 7 Zimmer, Cabinet, Badecabinet, Mädchenraum, Gartenpavillon mit Gartenbenutzung 2c., halbe 1. Etage, 8 Zimmer, Cab., Badecabinet, Mädchenraum, Gartenbenutzung 2c. [5439]

Ohlauufer 12,
Ecke Lessingstraße,
reiz. schöne Lage und herrl. Aussicht, gradüber neuem Regg., d. größ. Thl. d. comfortabl. hochf. renov. dritten Et. (Saal mit offn. Balk., 3 zweif., 1 einf. Z., Mittelkab., s. groß. Entree, Küche m. Mädchengel., Speisegew. 2c. u. Beigel. p. 1. Mai od. sp. f. preisw. z. v.

Gesucht per 1. Juli ev. 1. October 2 bis 3 Zimmer zu Bureauzw.; möglichst Junkernstr. Gefl. Offerten sub C. 465 an Rudolf Mosse, Ohlauerstraße 85. [2032]

Kronprinzenstr. 42
ist ein schöner großer Laden mit großem Schaufenster und in Verbindung mit einer kleinen oder nach Wunsch auch größern Wohnung, bald oder später zu verm. [5426]

Eine erste Etage als [5429]
Geschäftslocal
Ohlauerstraße sofort zu vermiethen. Off. unter Z. A. 2 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Carlsstr. 27 „Fechtschule"
1 Geschäftslocal mit großem Schaufenster per 1. October z. vermiethen.

Hummerei 41
große Wagenhalle, zu jed. Gesch. passf., z. 1. Juli für 350 Thlr. z. verm., auch eine schöne Wohnung. Näheres 1 Treppe rechts. [5416]

Altbüßerohle 29
die Restauration z. 1. Juli f. 300 Thaler zu verm. Näh. 1 Tr. rechts.

Ring 31 3. Etage
5 Zimmer, Küche, großes Beigelaß zu vermiethen. H. Wienanz. [4294]

Am Sonnenplatz
(„zur Sonne")
sind in der 2. Etage 3 hochelegante Zimmer mit Balkon per sofort zu vermiethen. [5442]
Näheres bei Louis Freudenthal, Ohlauerstraße Nr. 80.

Moritzstraße Nr. 18
hochherrschaftliche 1. u. 3. Etage v. je 6 groß. Zimmern, extra Mädchen- und Badestube 2c. 2c. mit Garten bald od. später zu vermiethen. [1857]
Näheres Nr. 16, parterre und Portier.

Hochherrschaftl. Wohnungen
von 7 großen Zimmern mit vielem Comfort und reichlichem Nebengelaß sowie mit Gartenbenutzung [1905]
Kaiser-Wilhelmstraße 84 und 86
zum Preise von 1800 bis 2700 Mark per Juli ob. October zu vermiethen, event. auch bald beziehbar.

Schweidnitzer Stadtgraben 9
halbe 2. Etage v. 6 Zimmern 2c. ev. mit Stall u. Wagenremise, p. ersten October cr. zu verm. Näh. Haushälter und Ohlauerstr. 87, I. [1864]

Hochfeine und bequeme Wohnungen: [5427]
Moritzstr. 7 1. Juli 2. Etg. / 1. Octbr. 1. Etg. { 6 Z., Mittelcab., Badez., Plätt- u. Mädchencab. Alles hell. Auf Verl. a. 1 sep. gel. Z. Näh. i. Lad. b. Wilde.

Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course

vom 1. October 1886 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 10 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min. Nachm. — 7 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min. Nachm. — 7 Uhr 43 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Breslau—Zobten—Ströbel.

Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.

Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm.

Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.

Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min. Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr Nachm. — 6 Uhr Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min. Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 14 Min Abends. — 9 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 5 Uhr 41 Min. Nachm. — 7 Uhr 46 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles.-Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 5 Uhr 59 Min. Nachm. — 8 Uhr Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. von Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Abds. Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Morg. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 53 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn. Abg. von Oels: 9 U. 36 M. Vorm. — 11 U. 43 M. Vorm. — 7 U. 6 M. Abds. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. 1 U. 27 M. Nachm. und 7 U. Abds.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn. Abf. von Kreuzburg: 8 U. 52 M. Vm. 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Abends. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Abds.

Breslau-Trebnitz.

Abf. Oderthorbahnhof 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 25 M. Abds. — Ank. Oderthorbahnhof 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 6 U. 36 M. Abds.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

von Breslau nach Ohlau und retour,
ausser Sonntags
an allen Zwischen-Stationen anlegend.

Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Bar. a 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	769	3	O 5	wolkig.	
Aberdeen	770	3	NO 1	bedeckt.	
Christiansund .	763	2	WSW 6	Regen.	
Kopenhagen ..	763	3	N 3	wolkenlos.	
Stockholm	762	—1	N 4	wolkenlos.	
Haparanda ...	761	—3	N 2	heiter.	
Petersburg....	759	1	still	bedeckt.	
Moskau.......	760	4	SSW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	764	4	NO 3	wolkig.	
Brest.........	758	5	ONO 4	bedeckt.	
Helder	760	5	NO 5	wolkig.	
Sylt..........	762	2	NNO 4	wolkenlos.	
Hamburg	759	5	NO 5	wolkig.	
Swinemünde ..	759	3	NO 7	h. bedeckt.	
Neufahrwasser	758	3	NNO 5	bedeckt.	Böig.
Memel	757	3	NNO 5	bedeckt.	
Paris.........	751	5	NNO 6	Regen.	
Münster	755	4	NNO 5	heiter.	
Karlsruhe.....	749	9	NO 3	bedeckt.	
Wiesbaden....	750	9	N 2	heiter.	
München	748	7	SO 2	wolkenlos.	
Chemnitz	754	4	NO 3	Nebel.	
Berlin........	756	4	NO 5	bedeckt.	
Wien.........	751	6	S 1	wolkenlos.	
Breslau......	753	6	O 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	754	6	N 6	bedeckt.	
Nizza	749	5	O 2	Regen.	
Triest........	751	14	still	Regen.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung des hohen Luftdrucks über den Hebriden und einer Depression im Süden wehen am Canal und an der deutschen Küste starke, im deutschen Binnenlande ziemlich frische nordöstliche Winde, welche über ganz Central-Europa Abkühlung gebracht haben. Ueber Deutschland ist das Wetter im Westen heiter, im Osten trübe, ohne wesentliche Niederschläge. In Frankreich haben ausgebreitete und ergiebige Regenfälle stattgefunden; Nizza meldet 39 mm.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.